

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927

265 (25.9.1927) [No. 26]

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Begr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1756

Hauptredaktion: D. v. Lauer, Verantwortlich für Politik: D. Böhler für den Nachrichtendienst: R. M. Gagenerey; für den Handel: Heinrich Rippel; für Stadt, Baden, Nachbargemeinde und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide“: Karl Jahn; für Kunst: Anton Rudolph; für Literatur: G. Schreiber; sämtlich in Karlsruhe. Druck u. Verlag: G. J. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. Berliner Redaktion: Dr. H. Jäger, Berlin-Steglitz, Sedanstraße 17. Telefon zum Steglitz 1119. Für unregelmäßige Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinungstermin: Sonntag von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanzeige: Nr. 18, 19, 20, 21, 207, 1923. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Bezugspreis: monatlich M. 2.20 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 1.00. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.10 ausf. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt bei der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsbeginn angenommen. Einzelhefte zu je 10 Pf. Sonntags 10 Pf., Sonntags 15 Pf. Anzeigenpreise: die 9-spaltige Sonntagszeile oder deren Raum 25 Pf., anderwärts 35 Pf., Restameile M. 1.—, an erster Stelle M. 1.20. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellenangebote ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterhalten des Zahlungsbetrag, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Kontieren außer Kraft tritt. Verlagsort: Karlsruhe i. B. Zeitungsverwaltung: Unterhaltung, Sport, Frauen, Baden, Landwirtschaft u. Garten, Literatur.

Das Ergebnis der Genfer Abrüstungsdebatte.

Ein kleiner Fortschritt?

Dr. E. S. Genf, 24. Sept.

Die 8. Völkerbundversammlung ist im Begriffe, ihr Testament zu machen. In wenigen Tagen wird sie der Vergangenheit angehören. Gestern abend und heute vormittag hat sie, soweit es in ihrer Macht lag, aus dem

Ergebnis der Weltwirtschaftskonferenz

ihre Konsequenzen gezogen, indem sie neben der bestehenden Wirtschaftskommission, der Vertretung der Regierungen, eine neue Kommission stellte, die Vertretung aller Wirtschaftskreise. Deren Zweck ist, die manchmal schwebenden Verhandlungen der Regierungsveteren anzuknüpfen und den Völkerbund in ständiger Verbindung mit den praktischen Wirtschaftskreisen zu halten. Aus allen Ansprüchen, die bei dieser Gelegenheit geäußert wurden, klänge die Ansicht heraus, daß der Völkerbund auf diesem Gebiete nur anregend wirken könne. Die eigentliche Aktivität müsse von den einzelnen Staaten selber ausgehen, allerdings nicht in der Weise, wie dies von manchen Ansätzen abgesehen, bisher der Fall gewesen ist, namentlich in der theoretischen Zustimmung zu den in den Wirtschaftskonferenzen aufgestellten Prinzipien. Zum Ziel kann nur eine Handlung führen, — und das ist nicht allein von deutscher und französischer Seite unterzogen worden — wie sie Deutschland und Frankreich praktisch bei dem Abschluß ihres Handelsvertrages verwirklicht haben.

Noch in der Vormittags-Sitzung legte dann der Berichterstatter der dritten Kommission Dr. Stresemann die Beschlüsse der Kommission dar. Er erklärte, daß die Beschlüsse der Kommission vor, die wohl als das Kernstück der diesjährigen Völkerbundversammlung bezeichnet werden müssen, vor allem deshalb, weil in ihnen die Haltung der Völker für die künftigen Arbeiten in der Abrüstungs- und Sicherheitsfrage zum Ausdruck kommt. Der leitende Grundsatz, der durch die Rede des deutschen Außenministers hindurch ging, liegt wohl in dem von Dr. Stresemann zitierten Satz: „Wer hat Dir denn erlaubt, Dich so zu richten?“ Diese Frage, die die friedliche römische Volksmenge einem bis an die Zähne bewaffneten Krieger stellte, der in voller Rüstung auf dem Forum erschien, richtete der Minister an alle die Staaten, die noch heute ihre Sicherheit einzig oder zum ganz überwiegenden Teil in ihren Rüstungen suchen.

In dieser Furcht, in diesem Bangen, liegt in der Tat die schwerste Hemmung für die effektive Abrüstung begründet. In aller Form hat dann Paul-Boncour dem deutschen Außenminister Dr. Stresemann auf seine Frage geantwortet:

„Oh, ich sehe noch viele Ursachen der Furcht im gegenwärtigen Europa.“

Und wenn man seine Rede weiter verfolgt, so sieht man, daß Frankreich noch weit entfernt ist von der Erkenntnis, die Dr. Stresemann so klar formuliert, daß nämlich die Rüstungen nicht einmal der sicherste Schutz eines Landes sind, ja, daß im Gegenteil sogar die Rüstungen eine Gefahr für die Sicherheit darstellen, deshalb nämlich, weil die Rüstungen die unvermeidliche Eigenschaft haben, den Nachbar zu bedrohen und weil diese Drohung auch durch die friedlichste Einstellung der Regierung nicht aus der Welt geschafft werden kann.

Es war wirklich nur eine einzige kleine Stelle in der Rede Paul-Boncours zu finden, die darauf schließen läßt, daß die Verhandlungen der letzten Wochen doch nicht ganz zwecklos gewesen sind, als nämlich der französische Vertreter von den drei Wegen sprach, die zum Endziel, zum ewigen Frieden führen, nämlich

Schiedsgerichtsbarkeit, Sicherheit und Abrüstung.

Während früher Frankreich unverändert an dem Grundsatz festhielt, „erst Sicherheit und dann Abrüstung“, gab Paul-Boncour in seiner heutigen Rede zu, daß es noch ungewiß sei, welcher der drei Wege am reichsten zum Ziele führe. Man müsse sie gleichzeitig begehen.

Wenn daraus gefolgert werden dürfte, daß die Parole Frankreich nunmehr nicht mehr lautet „erst Sicherheit und dann Abrüstung“, sondern wenn es sich um dem Grundsatz befehrt hätte, „durch Schiedsgerichtsbarkeit, Sicherheit und Abrüstung zum Frieden“, dann wäre inemmerhin einiges gewonnen durch die Arbeiten der letzten Wochen. Aber darf man aus den Worten Paul-Boncours diesen Schluss ziehen, oder war es nur eine schnelle Eingebung des Augenblicks, die morgen wieder vergessen ist? (Die Rede Stresemanns veröffentlichten wir an anderer Stelle. Red.)

Die Völkerbundversammlung hat heute vormittag die von Polen beantragte Anti-

kriegsdeklaration in namentlicher Abstimmung einstimmig und unter wärmsten Beifallsklänge angenommen. Die Versammlung erklärt in dieser Entschliessung:

1. Jeder Angriffskrieg ist und bleibt verboten.
 2. Alle friedlichen Mittel müssen zur Regelung von Streitigkeiten angewendet werden, die zwischen den Staaten entstehen könnten und welcher Art sie auch seien.
- Die Versammlung erklärt, daß für die Mitglieder des Völkerbundes die Verpflichtung besteht, sich diesen beiden Grundsätzen zu unterwerfen.

Eine neue Poincaré-Rede vor den Amerikanern.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.) S. Paris, 24. Sept.

Ministerpräsident Poincaré hat heute wieder eine Rede gehalten und zwar anlässlich des Besuchs der amerikanischen Legion in Velfort. Dies ist bereits die dritte große Rede innerhalb vier Tagen; das fällt selbst den Amerikanern auf die Nerven. Denn wir können versichern, was allerdings bisher noch keine französische Zeitung erwähnt hat, daß bei der vorletzten Poincaré-Rede auf dem Bankett in Verdun, als er zu sprechen anfing, ein großer Teil seiner amerikanischen Zuhörer den Saal zu verlassen sich anschickte; als Poincaré immer weiter und weiter redete, lichteten sich die Schatten seiner Zuhörer immer mehr, am Schluß waren gerade noch 50 Personen anwesend.

In Velfort entwidelte Poincaré erst wieder ein Bild von der militärischen Lage der Festung während des Krieges und fuhr dann u. a. fort, indem er auf den Völkerbund zu sprechen kam: „So nützlich und notwendig die Versuche zu einer Zusammenarbeit sind, sie können wenigstens für den Augenblick keine vollständige Sicherheit schaffen. Wir sind daher gezwungen, wenn auch nicht mit der Wünschelbarkeit, so doch mit der Möglichkeit rechnen zu müssen, daß wir eines Tages uns selbst oder unsere Freunde schützen müssen. Dafür brauchen wir besetzte Punkte und genügend Soldaten. Das ist die Lehre, die wir aus einem Besuche von Velfort zu ziehen haben.“

Besuch des Kanzlers und des Außenministers in Wien?

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.) B. Berlin, 24. Sept.

Gestern nachmittag wurde gleichzeitig in Berlin und Wien eine Meldung verbreitet, wonach Reichskanzler Dr. Marx und der Reichsaussenminister Dr. Stresemann in der ersten Hälfte des Oktober einen offiziellen Besuch in Wien abstaten wollen. Diese Meldung wurde zunächst in Wien auf Grund sehr eingehender Erkundigungen bei allen zuständigen Stellen demontiert. Inzwischen haben aber die Wiener Blätter die Meldung nicht nur wiederholt, sondern auch ein ausführliches Programm über die Besprechungen und Feierlichkeiten in Wien bekanntgegeben. Daraufhin wird von zuständigen deutschen Stellen immer noch erklärt, daß noch keinerlei Vereinbarungen über einen Besuch des Reichskanzlers und des Außenministers in Wien getroffen seien. Es wird aber zugegeben, daß vielleicht auf Grund persönlicher Besprechungen zwischen dem Reichskanzler Dr. Marx und dem österreichischen Bundeskanzler Dr. Seipel auf dem Katholikentag in Dortmund und auch auf Grund von Unterhaltungen in Genf der Plan eines Besuchs in Wien in der Schwebe sei. Es ergibt sich wohl daraus, daß die offiziellen Verhandlungen für einen Besuch noch nicht abgeschlossen sind, daß der Gedanke auf beiden Seiten aber erwogen wird.

Neues Erdbeben auf der Krim.

WTB. Moskau, 24. Sept. Die Halbinsel Krim wurde heute abermals von einem Erdbeben heimgesucht. Die Erderschütterungen waren am heftigsten in Sebastopol und Paska. Sie dauerten sieben Sekunden. Es wurde wiederum großer Schaden angerichtet. Einige Personen wurden schwer verletzt. Die Landstraße nach Sebastopol wurde bei Dreanda von einem Bergsturz verschüttet.

Rönnede.

WTB. Angora, 24. September. Der deutsche Er wird dort voraussichtlich heute abend anfliegen. Rönnede ist nach Bakra abgeflogen. kommen.

Stresemann bekennt sich zur Hindenburgrede

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.) S. Paris, 24. Sept.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann gewährte dem Außenpolitiker des „Matin“ in Genf ein Interview, in dem er sich über die Hindenburgrede äußerte. Er erklärte:

„Ich bin nicht nur überrascht, sondern erstaunt, daß die vom Reichspräsidenten in Tannenberg gehaltene Rede in Frankreich in diesem Maße Aufsehen erregt hat. Zunächst bringt diese Rede nichts anderes, als schon oft ausgesprochene Ansichten. Man muß daran denken, daß in Deutschland viel weniger als in Frankreich Kriegserdenmäler errichtet und dabei Ministerreden gehalten wurden. In Frankreich ist die Erinnerung an den Krieg und der Rückblick auf die Vergangenheit fast alltäglich. Der Reichspräsident hat, wenn ich mich recht erinnere, seit seinem Amtsantritt noch niemals ein Kriegserdenmal eingeweiht. Aber Tannenberg ist kein Wert, ein Wert, mit dem seine Person und seine Existenz verbunden sind. Er besaß sich da auf einem historischen Boden und alle Kriegserdenmäler, die sich an seinen Namen knüpfen, ebenso wie seine spätere Tätigkeit als Staatsoberhaupt sind ihm gewissermaßen im Gedächtnis wieder aufgestiegen.“

Was er bei dieser Gelegenheit gesagt hat, alles das ist ein allen deutschen Gemütern eigenes Gefühl.

Der wesentliche Punkt der Rede des Reichspräsidenten ist, daß ein unparteiisches Schiedsgericht prüfen und bestimmen soll, was sich im Sommer 1914 im Laufe des diplomatischen Notenaustausches abgespielt hat und auch — was noch viel bedeutender ist — die Ereignisse, die sich in den vorausgegangenen Jahren entwidelt haben, präzisieren soll.

Selbst Brian hat in seiner Rede in Genf am Schluß gefordert, den Frieden durch das Schiedsverfahren zu schaffen. Man fordert das Schiedsverfahren für Wirtschaftskrisen und für finanzielle Probleme, also für die verschiedenartigen Konflikte. Wenn dieser Grundsatz der einzige wirkungsvolle ist, um die Befriedung der Völker herbeizuführen, warum soll er nicht anwendbar sein bei Fragen, die auf einem Volke schwerer lasten, als unglückliche schiedsgerichtliche Entscheidungen in einer Debatte rein materieller Art?

Das deutsche Volk empfindet die These, die aus der deutschen Initiative die schreckliche Katastrophe des Weltkrieges lasten läßt, als eine schwere Beleidigung, und es ist sehr begreiflich, daß es sich vor einem Urteil nicht beugen kann, bei dem Ankläger und Richter die gleichen waren.

Diese tiefe Empfindung steht nicht im Widerspruch zu der Friedenspolitik, die wir mit unser schütterlichem Vertrauen fortsetzen. Von dem Völkerbund beherrschenden Standpunkt aus kann niemand den Gedanken eines derartigen Schiedsverfahrens tadeln. Wenn er nicht schon jetzt eine konkrete Form annimmt, dann wird er durch die Gesamtheit derer, die die Geschichte schreiben, erfüllt werden. Vor dem engeren Urteil der Geschichte beugen und müssen alle Völker sich beugen.“

Soweit die Ausführungen Stresemanns, die hier heute das Hauptgesprächspräzise aller politischen Unterhaltungen bilden. Die Pariser Blätter, wie der „Temps“, ziehen auch noch die Reden auf dem deutschnationalen Parteitag in Königsberg heran, um ihre alte Suppe immer wieder aufzuwärmen: „Das deutsche Volk werde endlich zu wählen haben zwischen dem Geist von Tannenberg und dem von Locarno und Genf.“

Der „Matin“ hat schon recht, wenn er bei Veröffentlichung dieser Unterredung bemerkt, diese Worte würden in ganz Frankreich unangenehmes Aufsehen machen. Das mag schon stimmen. Aber warum? Weil der Reichsaussenminister die Rede Hindenburgs nicht nur billigt, sondern die Franzosen mit ihren eigenen Waffen schlägt, wenn er sagt: „Ihr verlangt durch Briand's Mund Schiedsgerichte, in allen möglichen materiellen Fragen, warum sollen wir dann auf die wichtige, moralische, ja lebensnotwendige Frage, die Kriegsschuldfrage verzichten.“ Darauf vermaßen die Franzosen nichts zu antworten. Wir sind gespannt, was Poincaré darauf zu sagen hat, denn wir erfahren von gut unterrichteter Seite, daß Poincaré in der allernächsten Zeit auf die Hindenburgrede bei Tannenberg zu antworten gedenkt. Gerade er, der sich der Definition der französischen Kriegsarchivie befähigt immer noch hartnäckig widersetzt, wird diese Reden Hindenburgs und Stresemanns nicht entkräften können.

Die Ehrlichkeitsprobe.

Ein Nachwort zur Tannenbergrede des Reichspräsidenten. Von Dr. Paul Mohrbach.

Der Reichspräsident hat bei der Einweihung des Tannenbergdenkmals erklärt:

„Die Anklage, daß Deutschland schuld sei an diesem größten aller Kriege, weisen wir, weißt das deutsche Volk in allen seinen Schichten einmütig zurück! Weder Reich, noch Volk, noch Eroberungsstift, heißt es in der Rede weiter, haben uns zu den Waffen greifen lassen, sondern es handelte sich für uns um das äußerste Mittel der Selbstbehauptung gegen eine Welt von Feinden. Das es wirklich so war, ist Deutschland vor unparteiischen Richtern nachzuweisen jederzeit bereit! Wir danken es dem Reichspräsidenten, daß die Zurückweisung der Kriegsschuldfrage bei einer so feierlichen Gelegenheit, in einer so bestimmten Form, nicht etwa als der frühere Herrführer und als der Sieger von Tannenberg, sondern als der gewählte oberste Vertreter der deutschen Nation, durch ihn erfolgte.“

„Die große Gegenoffensive!“ so hat man in England, wo die Aufnahme bisher verhältnismäßig ruhig gewesen ist, die Erklärung Hindenburgs genannt. Allerdings ist auch dort ein gewisser Unterton von Empfindlichkeit bemerkbar. In Frankreich ist es nicht Empfindlichkeit, sondern Verlegenheit und heller Aerger. Ueber beides sollte man sich eigentlich wundern, wenn man von dem offiziell festgehaltenen französischen Standpunkt ausgeht. Frankreich hat die unbestrittene Führung bei der Abspaltung, Deutschland sei verantwortlich, und zwar allein verantwortlich, für den Ausbruch des Weltkrieges. Es ist oft genug wiederholt worden, daß die Schuldfrage Deutschlands in ihrer ganz unabweisbaren und betonten Form nicht in dem Ultimatum der Alliierten (der sogenannten Antantnote), durch das die Unterzeichnung des Diktats von Deutschland erzwungen wurde. Das Ultimatum trägt die Unterschrift Clemenceaus. Es spricht in kategorischer Form aus, daß Deutschland den Krieg gewollt, planmäßig vorbereitet und in dem geeigneten Moment zum Ausbruch gebracht habe — und zwar habe Deutschland es Erhebungsstunde und Herbeiführung gehandelt. Das es so gewesen sei, wird nicht im einzelnen begründet, sondern es wird im Ultimatum als bekannt und unbestreitbare Tatsache behandelt. Was ist darauf zu sagen? Offenbar doch nichts anderes, als daß, wenn die Dinge so klar liegen, die jetzt von Deutschland durch den Mund des Reichspräsidenten angebotene Gelegenheit einer unparteiischen Untersuchung von der Gegenseite ohne viel Umstände ergriffen werden sollte. Wenn die Gegner Deutschlands den Vorwurf, den sie gegen uns erheben, wirklich für so unentkräftbar erwießen halten, so sollten sie sich doch nicht scheuen, die Untersuchung geschehen zu lassen!

Die eigentliche Schlinge, in der sich die früheren Alliierten gefangen haben, als sie das Friedensdiktat erließen, war die, daß sie keine übermäßige Härte mit der angeblichen schweren Verschuldung Deutschlands begründen zu müssen glaubten. Ausdrücklich wird die Verwendung gebraucht, Deutschland habe mit der Entfesselung des Krieges das größte Verbrechen der Weltgeschichte begangen. Man weiß jetzt, daß der eigentliche Mangel an dieser Gegenpolitik durch die Nachsichtnahme auf den Präsidenten Wilson gegeben war. Wilson war der Moralist, der nicht zufrieden war, bevor möglichst jeder einzelne Punkt in der Liquidation des Krieges sein moralisches Schlußwort erhielt, in das seine Wölung gelegt wurde. Als Clemenceau diese Eigentümlichkeit Wilsons erkannte, hatte er gewonnenes Spiel. Wäre der Friede nach dem wirklichen Sinn der berühmten 14 Punkte geschlossen worden, so hätte er sicher für Deutschland auch ein ungünstiges Gesicht gehabt, aber er wäre immerhin erträglich gewesen. Die 14 Punkte wurden in dem bekannten Vorfriedensvertrag vom 5. November 1918 von den Alliierten ausdrücklich als die Grundlage des endgültigen Friedensbeschlusses garantiert, und zwar geschah es in der von dem amerikanischen Staatssekretär Robert Lansing namens der Alliierten unterzeichneten und von jenem Tage datierten Note. Gerade der Umstand, daß in ihr zwei Vorbehalte gemacht wurden, bezüglich der Freiheit der Meere und bezüglich der deutschen Zahlungen, zeigt, daß der ganze übrige Inhalt in Geltung bleiben sollte.

Niemand hat sich über diesen Vorvertrag vom 5. November schmerzer geärgert, als der Marshall Foch. Auf der einen Seite nannte er ihn die

größte Dummheit, die die Alliierten gemacht hätten; auf der andern Seite behauptete er, es habe sich gar nicht um ein gültiges Versprechen gehandelt. Eins schließt offenbar das andere aus, aber darum machten sich in der Zeit unmittelbar nach dem Friedensschluß die Sieger keine Sorgen. Die verschiedenen Memoirenbücher, namentlich die amerikanischen, in denen nach und nach die Dede von dem Geheimnis fortgezogen ist, das anfangs über den Verträgen der „Großen Vier“ lag, lassen deutlich erkennen, wie Wilson eine Abweichung von den 14 Punkten nach der andern abgerungen wurde, mit der Begründung, es handle sich um gerechte und notwendige Strafen für die unerhörten Verbrechen Deutschlands.

Ein Schulbeispiel dafür ist die Zusammenfassung des berühmtesten Rügenlaubhüchlers über die Mißhandlungen, die angeblich die Eingeborenen in den deutschen Kolonien erlitten hätten. Einer der Verfasser dieses Blaubuchs, ein englischer Kolonialoffizier, hat nachher zünftig eingestanden, man habe bei ihm Propagandarbeit bestellt und er habe Propagandarbeit geleistet.

Auf der vorletzten Tagung des Landesrats von Südwestafrika ist diese Schandfärberei einmütig, auch mit den Stimmen der englischen und bursischen Vertreter, angenommen und ihre Einziehung und Vernichtung an allen amtlichen Stellen in Südwestafrika verfügt worden.

Auch die südafrikanische Unionregierung hat versprochen, nie wieder auf sie zurückzukommen. Das Blaubuch war hauptsächlich zu dem Zweck verfaßt worden, um Wilson vorgelegt zu werden und ihm damit zu beweisen, daß er auf den 5. Punkt seines Friedensprogrammes, die unparteiliche und gerechte Regelung der kolonialen Ansprüche, verzichtete und die deutschen Kolonien an England, Frankreich, Belgien und Japan preisgab.

Haben die Alliierten jetzt nach der Rede des Reichspräsidenten wirklich noch das Gefühl, daß ihre Beschuldigungen gegen Deutschland, auf die sie den Charakter des Friedensdiktats als ein Strafgericht gegen Deutschland ausdrücklich aufbauten, ehrlich und gewissenhaft waren, so können und müssen sie die geforderte und unparteiliche Untersuchung annehmen. Tun sie es nicht, so geschieht es darum, weil sie voraussehen, daß ihre Vorwürfe, wenn sie geprüft werden, den Weg des südwestafrikanischen Blaubuchs gehen würden. So oder so — die Wahrheit marichiert, und eine Freigabe, die aus schlechtem Gewissen kommt, ist das am wenigsten geeignete Mittel, sie dauernd fernzuhalten.

Aufruf zur Hindenburgspende.

Die Rettung der Hindenburgspende erläßt folgenden Aufruf:

Am 2. Oktober wird Hindenburg 80 Jahre alt. Soweit die Deutschen daheim und draußen sich über alles Schwere der letzten 13 Jahre hinaus den Sinn und das Verständnis für echte, schlichte Vaterlandsliebe bewahrt haben, werden sie an diesem Tage in Verehrung und Dankbarkeit dieses Mannes gedenken, dessen ganzes Leben selbstloser Dienst an Volk und Vaterland war. Wie er nie Worte, sondern Taten zu Zeugen seiner Gesinnung gemacht hat, so möge auch das deutsche Volk seiner Verehrung für den 80jähr. Reichspräsidenten Ausdruck durch die einheitliche Tat verleihen!

Hindenburg hat nie etwas für sich gewünscht. Auch zu seinem 80. Geburtstag hat

er nur den uneigennütigen Herzenswunsch geäußert, daß ein gutes Ergebnis der von Reichsregierung und Länderregierungen in Uebereinstimmung mit großen Verbänden der Wirtschaft, der Arbeitnehmerschaft, der Kommunen, der Beamtenschaft usw. ins Leben gerufenen „Hindenburgspende“ ihm selbst die Möglichkeit geben möge, Not da zu stehen, wo sie an ihn als letzte Zuflucht herantritt.

Jeder Deutsche, der sich durch Dank und Verehrung Hindenburg verbunden fühlt, möge nach seinen Kräften zur Hindenburgspende geben! Zeigt durch Eure Beteiligung, daß das deutsche Volk einzig sein kann und einig ist, wenn es gilt, in seinem greifen Führer alle guten und großen deutschen Eigenschaften zu ehren!

Die Ziele der deutschen Diplomatie.
Freiherr von Rheinbaben über Locarno und die Ostfragen.

TU, Braunschweig, 24. Sept.

Auf der Haupttagung des Deutschen Stabes hielt Reichstagsabgeordneter Freiherr von Rheinbaben, der eigens zu diesem Zweck aus Genf nach Braunschweig gekommen war, heute eine Rede über die Locarno-Politik im Zusammenhang mit den Ostfragen. Der Redner übermittelte die Grüße Dr. Stresemanns und brachte dessen Wünsche für einen erfolgreichen Verlauf der Tagung zum Ausdruck.

Was die deutsche Diplomatie betreffe, so führte Freiherr von Rheinbaben weiter aus, so könne sie sich nur auf eine endgültige Regelung der Entscheidungfrage, auf eine Erklärung der Diktat und eine gültige Grenzrevision im Osten beziehen, keinesfalls auf die Schaffung eines „Hocarno“. Zur Prüfung der Frage, ob in Genf deutsche Ziele gefährdet worden seien, gab von Rheinbaben einen Rückblick auf die bisherigen Völkerbundsverhandlungen und beschaffte sich dabei eingehend mit dem Genfer Protokoll von 1924, dessen Wiederbelebung versucht worden sei. Paris und Warschau wollten durch Verknüpfung des Abrüstungsgedankens mit dem Genfer Protokoll erreichen, daß die jetzige deutsche Ostgrenze für immer festgelegt werde. Dem dürfe niemals zugestimmt werden. Dagegen mit allen Mitteln des Rechts anzukämpfen, sei das Ziel der Politik der deutschen Regierung.

Der Redner betonte weiter die Wichtigkeit der Abrüstungsfrage für Deutschland. Es könne niemandem gleichgültig sein, daß Deutschland allein waffenlos dastünde, während alle anderen Länder ihre Rüstungen verstärkten. Für Deutschlands weitere Politik müßten die Locarnoverträge von 1925 die Basis bilden. Keine Regierung in Deutschland werde jemals die jetzige Ostgrenze freiwillig anerkennen. Aber die Lösung müsse gefunden werden mit friedlichen Mitteln. Deutschland müsse positive Vorschläge machen zur dauernden Verdrückung Europas.

Auf das Verhältnis zwischen Deutschland und Polen eingehend, trat der Redner dafür ein, die Regelung der deutsch-polnischen Beziehungen von dem abhängigen zu machen, was für die deutsche Wirtschaft nützlich sei. Die Ostfrage dürfe nicht nur die Frage des Diktats sein, sondern sie müsse die Frage des ganzen deutschen Volkes werden.

Russische Vorschläge an Frankreich in der Schuldenfrage.

WTB, Paris, 24. Sept.

In einer von der Sowjetfiskalverwaltung gestern veröffentlichten Note an den Vorsitzenden der französischen Delegation für die französisch-russische Schuldenregelung, de Monzie, werden genaue Vorschläge zur Regelung der zwischen Rußland und Frankreich schwebenden finanziellen Fragen gemacht. Darnach sollten in das abzuschließende Abkommen folgende Punkte aufgenommen werden:

Die russische Regierung ist bereit, als Quote für die russischen Vorkriegsanleihen in Frankreich zu zahlen:

a) 41 Annuitäten von 60 Millionen Goldfranken, von denen jede die Durchschnittszahl für Annuitäten darstellt, welche im Amortisationsplan festgelegt und in den Emissionskontrakten vorgegeben sind.

b) 10 Annuitäten von 60 Millionen Goldfranken jeder zur Verrechnung auf die rückständigen Zahlungen und der Begleichung der seit der Unterbrechung des Schuldendienstes nicht erfolgten Zahlungen.

c) 10 Annuitäten von 60 Millionen Goldfranken, jede zur Verrechnung auf Ergänzungsverhältnissen.

Von diesem Abkommen sind die Wertpapiere ausgeschlossen, die sich nicht in französischen Händen befinden und die in Frankreich nicht notiert werden. Besondere Behandlung sollen die in Deutschland notierten Wertpapiere finden, die französische Unterthanen, die durch die Anwendung des Verfallens Verträge die französische Nationalität erworben haben, vor dem 11. November 1918 besaßen.

In der russischen Note wird die Erfüllung dieses Schuldenregelungsplanes von französischen Krediten abhängig gemacht und zwar fordert Rußland Kredite in Höhe von 120 Millionen Dollar, die in sechs Jahreszahlungen von je 20 Millionen Dollar zur Verfügung zu stellen wären. Diese Kredite sind lediglich für Abschlässe mit französischen Firmen bestimmt und sollen nur produktiven Zwecken in Rußland dienen. Jede dieser Kreditraten ist im Laufe von 10 Jahren bei sofortigem Zinsendienst zu tilgen. Die Sowjetregierung verpflichtet sich, provisorisch binnen einer Frist von 6 Monaten bei einer französischen Bank die Summe von 30 Millionen Goldfranken zu hinterlegen, die die Hälfte der ersten Annuität für die Zahlungen an die französischen Anleihegläubiger darstellt.

Hindenburg an Coolidge.

WTB, Berlin, 24. Sept.

Reichspräsident v. Hindenburg hat folgendes Telegramm an Präsident Coolidge gerichtet:

Für die warmherzigen Worte der Anteilnahme, die Sie, Herr Präsident, anlässlich des so jähren Ablebens des Vorkriegs-Vizepräsidenten Freiherr von Malhan an mich gerichtet haben, bitte ich Sie, meinen tiefgefühlten Dank entgegenzunehmen. Es ist mir ein besonders wohlthuendes Gefühl, daraus zu ersehen, daß der Präsident und die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika dem Verstorbenen, dessen ganze freundliche Tatkraft in den letzten Jahren der Vertiefung der deutsch-amerikanischen Beziehungen gewollt hat, die gleiche Wertschätzung entgegenbringen, die er in der Heimat genok. Ich habe nicht verfehlt, Ihre und Ihrer Frau Gemahlin Anteilnahme der Frau v. Malhan zu übermitteln.

Ueberführung der Leiche des Vorkriegs-Vizepräsidenten von Malhan.

WTB, Schleit, 24. Sept.

Nachdem heute mittag Frau v. Malhan von Malhan, die in Begleitung ihres Vaters im Kraftwagen von Plauen aus in Schleit eingetroffen war, in stiller Trauer an der Bahre ihres verunglückten Mannes erweilt hatte, fand ein Trauergottesdienst in der Bergkirche statt, an der Legationsrat von Kaufmann vom Auswärtigen Amt, die Spitzen der Kreis- und städtischen Behörden und die Vorsitzenden verschiedener Korporationen und Vereine teilnahmen. Nach dem Gottesdienst wurde die Leiche in feierlichem Zuge unter Vorantritt der Orisgruppe des deutschen Offiziersbundes nach dem Bahnhof übergeführt, von wo sie um 16 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zuge nach Plauen abgebracht wurde. Frau v. Malhan war bereits vor dem Trauergottesdienst im Kraftwagen nach Plauen gefahren.

Die Leichen der übrigen Verunglückten sind inzwischen in der Bergkirche aufgebahrt worden. Die Kreisbehörden und die Kirche haben prächtige Kränze an den Särge niedergelagt. Die Leiche des Freiherrn von Arnim wird wahrscheinlich heute abend nach Berlin übergeführt. Die Leichen der übrigen Verunglückten werden morgen in ihre Heimat gebracht.

Berlin, 24. September.

Die Leiche des Vorkriegs-Vizepräsidenten von Malhan trifft heute abend 23.07 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein und wird nach kurzem Aufenthalt nach dem Stammsitz des Vorkriegs-Vizepräsidenten in Mecklenburg gebracht werden. Die Witwe des Vorkriegs-Vizepräsidenten wird die Leiche auf der Fahrt begleiten.

Der Nachruf des Auswärtigen Amtes

Das Auswärtige Amt veröffentlicht einen Nachruf für den verunglückten Vorkriegs-Vizepräsidenten v. Malhan, in dem es u. a. heißt:

„Für die außerordentlich schwierige und verantwortungsvollen Aufgaben, die er der Dichtung übernahm, den seltenen staatsmännlichen Begabung, Vielseitigkeit des Geistes und seines Verständnisses für die Psychologie fremder Nationen auszeichneten, dem deutschen Volke in schwerer Zeit die wertvollsten Dienste geleistet. Wenn für die Öffentlichkeit sein Name vor allem verbunden ist mit dem so hochverehrten Wiedererhalten der traditionellen Sympathien zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika, so wissen die ihm näher stehenden, daß ihm die große Idee der friedlichen Zusammenarbeit mit allen Mächten immer als das oberste Ziel deutscher Außen-

Wir liefern zu Original-Verlegeteilen bis zu 12 Monaten gegen Monats-Verlegeteilen eines Kredit- oder Teilzahlungen von... Bucherschranke... Buchhandlung Spezial & Freund, Berlin S 42

Aparte Regenmäntel für Damen

Rud. Hugo Dietrich

Ein Bojar.

Von Emil Keller.

Ein schöner Charakterzug des sonst so leichtlebigen rumänischen Großgrundbesitzers ist seine Freigebigkeit und Willkürigkeit. Wie der Bojar für seine oft ungezügelte Lust am Glückspiel Wein und Weib mit tollen Summen um sich werfen kann, so tarat er wiederum nicht mit Amosen für Bedürftige. Für jeden Bettler hat er ein offenes Herz und eine offene Hand.

Darum finden sich, abgesehen von den Armen, auch in Städten weniger wirklich Notleidende als bei uns, wobei man freilich die fast beispiellose Genügsamkeit und Bedürfnislosigkeit des rumänischen kleinen Mannes in Betracht ziehen muß. Wer den Reiz der Rumänien mitgemacht hat, weiß davon zu erzählen. So oft mir nun rumänische Erlebnisberichte zu Gesicht kommen, gedente ich eines Erlebnisberichtes an einem Sonntagmorgen 1904.

Da wollte der Turnlehrer der deutschen Realschule in Bukarest, seine Frau und ich mit etwa 35 Schülern des Schulpenalons einen Spieldausflug nach Chitila, einem Dorf im Nordwesten von Bukarest, unternehmen. Rechtzeitig waren wir am Nordbahnhof. Dem Kartenverkäufer bereitete indessen die von uns gewünschte Ausfertigung eines Sammelfahrcheins offenbar Kopfzerbrechen. So wies er uns nach längerem Parlamentieren kurzweilig mit der Bemerkung ab, nach den amtlichen Bestimmungen hätten wir fünf Minuten vor Zugabgang die Fahrkarten zu lösen. Er könne jetzt keine mehr verabfolgen. Und schlug das Frenterchen zu.

Wie wir uns auf dem Bahnsteig an den Bahnhofsverwalter wandten, und auf die völlig leere Fahrkartenausgabe hinwiesen, wo der Beamte noch ein halbes Dutzend Sammelfahrcheine hätte bei gutem Willen ausfertigen können, wurde uns der lateinische Bescheid: Mitfahren dürft ihr, aber jede Person ohne Fahrausweis zahlt 1 Duk (Frank) Strafe.

38 Franken wären das gewesen ohne den Fahrpreis. Für unsere Verhältnisse eine Nie-

sensumme! Auch als ein früherer Staatsminister sich mit Wärme und Wortgewandtheit für uns Rems (d. h. Deutsche) verwandte und mit Recht betonte, es sei ja noch überreichlich Zeit zum Lösen des Ausweises, verbarste der Herr mit dem weißen Kopf abblehnend.

Man kann sich vorstellen, wie unsere zuvor vor Freude strahlenden Augen blank und enttäuscht dreinschaute. Ein Teufel Strafe zum Fahrpreis war natürlich für den Sonntagnachmittagsausflug zu viel.

Schon wandten wir uns verärgert dem Ausgang zu, da rief auf einmal ein freundlich lächelnder Herr, welcher sich zum Wagenfenster herauslehnte und den ganzen Auftritt von Anfang an verfolgt hatte, unseren Jungen zu: Veniti incoace baetil (Kommt herein, Jungen!) Das hören und mit Hurra in den Wagen stürmen, war für die die Tat eines Augenblicks. „Platoes ea tot“ (Ich zahle alles) rief uns der alte Herr im langen weißen Bart zu, als wir die drängenden letzten Wuden zurückhalten wollten.

Die letzten sich höchst vergnügt um ihn herum. Er plauderte und scherzte mit ihnen und hatte seine helle Freude an ihrem muntern Gerede und Lachen. In Chitila stieg er mit uns aus und behaute nicht bloß die Strafe von 38 Lei, wobei er auf unser Abwehren nicht achtete und uns drei Erwachsene auch als Kinder mitredete, sondern auch das ganze Fahrgeld. Was aufammen eine recht runde Summe ergab.

Wie ich mich dann bei dem Kinderfreund für sein hochherziges und unerwartetes Geschenk bedankte und ihn in lebhafter Bewegung fragte, was wir denn für ihn in unserer Erkenntlichkeit tun könnten, da wirkte er mit der Hand und meinte nach einigen Besinnen mit einem schmerzlichen Zug auf dem sympathischen Gesicht: Wenn Ihre Schüler nur heute Nacht zum lieben Gott um Regen beten wollten! Wenn's doch regnen wollte! Meine ganze Ernte verbrennt! Jubelnd drängten sich die Jungen um den frommen Benden, drückten stürmisch seine Hände und Arme und versprachen Erfüllung seines Wetwunsches.

Der Himmel hat ihn nicht erhört. Es kam eine andauernde Dürre. Der Futurus, wie die

Walachen den Mais nennen, hier schlecht auf. Der Weizen verjagte. Obgleich der Metropolit von Bukarest schließlich dem leidenschaftlichen Drängen der Bauernschaft nachgab und den heiligen Dimitriu, den höchsten Schutzheiligen der Rumänen und Bulgaren, in seinem Silberjag in feierlicher Prozession durch die sonnenüberglühnten Straßen der Hauptstadt tragen ließ, kam der ersehnte, burghelmeisende Regen nicht. Nur ein paar Tropfen fielen am Abend jenes Sonntags.

Männer, Weiber und Kinder in unabsehbaren Reihen: so lag damals das gläubige, schwarzverbraunte, aus weiter Ferne hergewallte Bauernvolk in seinem materiel farbenfrohen Sonntagstaat am Rand der „Chaussee“ unter den Bänden auf den Knien und murmelte Gebete, daß des Himmels Götter sich doch öffnen möchten. Und die buntenden braunen Vögelchen aus Bienenwachs vor ihnen leuchteten in der prallen Sonnenhitze so eigenartig dem großen Regenheiligen Dimitriu (mit dem Ton auf dem dritten i) auf seinem Feiertag.

König Carol, die Generalität, die Minister, sämtliche Würdenträger waren beim Vitzgang und schritten zerkentten Hauptes langsam und feierlich hinter der Geistlichkeit durch die Calle Viktoriei hinaus zur „Chaussee“: ein Bild orientalischer Farbenspiel.

Doch Weizen und Mais, die Hauptbrotsfrüchte, verlagten im Jahr 1904. Aus seinen Magazinen mußte König Carol, wie weiland der Pharao in Ägypten, den darbenenden Bauern Futurus zu ihrem Brot, ihrer gelben Marmelade, liefern. Rumänien's Ernte ist ja noch viel mehr als unsere von den fruchtbarsten Weizen und Roggen abhängig.

Im Dezember 1916 kam ich von Bulgarien her als Soldat wieder nach der Freundstadt — das bedeutet auf Deutsch der Name Bucuresti — an der „hüben“ Dimboviza. Rehn Tage nach ihrem Fall. Mit früheren Schülern und dem Turnlehrer feierte ich ein frühliches Wiederreffen, und wir haben dabei auch jenes angeregten Spielsonntags in Chitila gedacht. „Ob ich jenen Wohlthäter wohl wieder finden und ihm seine edle Tat vergelten könnte“, habe

ich manchmal gedacht, denn diese meine Bekannten wußten nichts weiteres von ihm. Aber obwohl ich als Dolmetscher dann viele Menschen, auch Bolaren, kennen lernte, und nach ihm eifrig forschte, habe ich den guten alten Herrn nicht wiedergefunden. Ein freundliches Gesicht hat ihn wohl vor dem Weltkrieg in die Emigret abgerufen.

Das neue Spiel.

Von Julius Kreis.

Frag mich was! — So heißt jetzt das neue Spiel, das uns Amerika — nun nach abgeklärter Kreuzworträtselerei serviert. Es muß da drüben wohl ein geriebener und einflußreicher Konversationslexikon-Ford existieren, der immer neue Spiele und Spielarten von Bildungsbedürfnisheit auf den Markt bringt. Der „Fisch in Fischen“ und das „Dachland in Tibet“ und die „Afrikanische Egentönigin“ und die „Stadt an der Weichsel“ — sie sind jetzt wie ein alter Anzug gewendet worden. Jetzt heißt's: „Wo liegt das Kamirgebirge?“ — Was versteht man unter „Königin von Saba?“ — Zeitschriften und Magazine bringen in jeder Nummer einen kleinen Anhang: „Frag mich was!“ und der Leser sieht mit gekrümmtem Weisheit und ist fertig wenn die Wäden seiner Bildung nicht allzu dicht aufeinander folgen. Wie im Fluge durch die Welt, so geht's über „Antinadeln“, „Mollere“, „Dinarantane“, „Autobase“, „Wasserzeichen“, „Gregorianischer Gesang“ und „Electronen“ durch alle Reiche der Kunst, Politik, Kultur, Technik, durch Wissenschaft und Industrie, und wer sein Examen rigorosum mit Beantwortung aller Fragen bestanden hat, der kann sich selbst gebührentrei zum Doctor summa cum laude promovieren. Die Welt zeigt in den fünf Minuten, die von einem Fußballwettpiel bis zum nächsten Boykott übrigbleiben, geradezu einen Bildungsheißhunger und der muß natürlich, da die Zeit knapp bemessen ist, aus allen Reichen des Wissens befriedigt werden. Es sind sozuzagen Bildungs-Sandwiches (Woher stammt die Be-

Politik vorgeschwebt hat. Sein Andenken bleibt allen lebendig, die ihn als unermüdbaren Mitarbeiter, warmherzigen Kollegen und allzeit hingebungsvollen Diener des Vaterlandes gekannt und geschätzt haben.

Amerikanische Pressestimmen zum Tode Matkans.

(Eig. Kabeldienst des Karlsruher Tagblatts.) Newyork, 24. Sept. (United Press.) Die Presse fährt fort, dem Andenken des verstorbenen deutschen Botschafters v. Matkan ausführliche Artikel zu widmen. So gibt die "Evening World" dem Bedauern Amerikas über den Tod des deutschen Diplomaten Ausdruck, der nicht nur für Deutschland, sondern auch für Amerika ein Unglück bedeute. Die "Newyork Evening Post" erklärt, daß Matkan den ersten persönlichen Einfluß nach Beendigung des Weltkrieges ausgeübt habe, und daß Amerika deshalb seinen Tod aus tiefster Bewunderung, auch der "Philadelphia Public Ledger" widmet dem Verstorbenen einen ausführlichen Nachruf und erklärt, daß er seinem Vaterlande außerordentliche Dienste geleistet habe und daß es ihm zu danken sei, wenn ein großer Teil des amerikanischen Vorturms gegen alles Deutsche viel rascher, als erwartet, verschwunden sei. Die hiesige deutsche Kolonie wird unter Vorsitz des deutschen Generalkonsuls Dr. von Lepinsky morgen einen Trauergottesdienst für den verstorbenen Botschafter abhalten. Die "Newyorker Staatszeitung" überlieferte dem Reichspräsidenten ein Beileidstelegramm.

Eine amerikanische Neuherung über den deutschen Luftverkehr.

WTB, Washington, 24. Sept. Wie großes Vertrauen die deutsche Luftfahrt hier genießt, kam in seiner Rede des stellvertretenden Staatssekretärs Caille zum Ausdruck, der in einer Pressekonferenz mit stichtischer Ergriffenheit das tragische Schicksal des Botschafters von Matkan ganz außerordentliche Umstände lobend, die als ganz außergewöhnliche Umstände andere nichts an der Tatsache, daß die Deutsche Luftfahrt den Flugverkehr auf eine hohe Stufe gebracht habe. Am vorigen Jahre habe die Luftfahrt 87 000 Personen befördert mit nur einem Verlust an Menschenleben. Auch die Versicherungsgesellschaften berechneten für Flüge niedrige Prämien als für Bahnfahrten. Es sei ein tragisches Schicksal, daß gerade von Matkan einer der wenigen sein mußte, die im deutschen Luftverkehr das Leben verloren.

Die wahrscheinliche Ursache der Flugzeugkatastrophe.

WTB, Schiffs, 24. Sept. Die Kommission der Sachverständigen, die an die Unglücksstelle entsandt worden ist, hat einen vorläufigen Bericht über das bisherige Ergebnis ihrer Untersuchungen erlassen. Nach dem Befund wird angenommen, daß der Propeller bereits beim Start in Leipzig durch die Berührung mit irgend einem Gegenstand beschädigt wurde. Darans entwickelte sich dann offenbar eine einseitige Splinterung des Propellers, die auch den Rumpf in Mitleidenschaft zog. Jedenfalls wurde das eine Tragdeck durch diesen Defekt besonders beansprucht, und hieraus würde es sich auch erklären, daß dieser Flügel abbrach. Ob der Flügelbruch bereits in der Luft erfolgte, ist auch jetzt noch nicht sicher. Sollte das der Fall gewesen sein, so geschah es jedenfalls in geringer Höhe. Alle diese Dinge aber gehen nach der Ansicht der Sachverständigen mit größter Wahrscheinlichkeit auf den ursprünglichen Propellerdefekt zurück, der natürlich beim Start nicht bemerkt werden konnte.

klären, daß dieser Flügel abbrach. Ob der Flügelbruch bereits in der Luft erfolgte, ist auch jetzt noch nicht sicher. Sollte das der Fall gewesen sein, so geschah es jedenfalls in geringer Höhe. Alle diese Dinge aber gehen nach der Ansicht der Sachverständigen mit größter Wahrscheinlichkeit auf den ursprünglichen Propellerdefekt zurück, der natürlich beim Start nicht bemerkt werden konnte.

Große Manöver in Westfalen.

(Sonderbericht des "Karlsruher Tagblattes"). "Große Manöver." Wer die Vegetation miterlebt hat, welche die vorjährigen Großen Manöver des Gruppenkommandos 2 auslösten, die zwischen 5. (südwestdeutscher) und 7. (bayerischer) Division in Süddeutschland stattfanden und durch die Anwesenheit des Feldmarschalls und Reichspräsidenten ein besonderes Gepräge bekamen, der weiß, wie groß die Anteilnahme weiter Kreise des deutschen Volkes an diesem unentbehrlichen Abschluß der alljährlichen Ausbildungsarbeit unserer Reichswehr ist. Wir haben in den Betrachtungen zu den diesjährigen Herbstübungen der 5. Division auf dem Truppenübungsplatz Münstingen unsere Leser darauf hingewiesen, welche Einschränkungen die Übungsplätze dem Verlaufe der Übungen auferlegen. Umso wichtiger werden Übungen im unbekanntem Gelände, bei denen die Führereinstufung möglichst wenig durch friedensmäßige Einflüsse bestimmt werden und die Truppe durch einen über mehrere Tage sich ausdehnenden Übungsverlauf vor Anstrengungen gestellt wird, die der Wirksamkeit nahekommen. Die Leitung der diesjährigen Großen Manöver in Westfalen liegt in den Händen des Generals der Infanterie Reinhardt, Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos 2. Die Manöver finden vom 26. bis 28. September statt. Als Übungsgebiete wurde der Raum Paderborn - Brilon - Warburg - Beverungen gewählt. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß dieses Gelände des Gagegebirges und seiner Ausläufer mit seinen Bach- und Flußabschnitten den militärischen Erfordernissen in bester Weise entspricht. Am Samstag vollauf sich die Versammlung aller an den Großen Manövern des Gruppenkommandos 2 beteiligten Truppen in den für sie vorgesehenen Räumen. Der Kampf wird sich zwischen der 6. Division und der 8. Kavalleriedivision abspielen. Außerdem sind noch verschiedene Truppenteile anderer Divisionen, sowie Pioniere, Nachrichten-, Fahr- und Kraftfahrverbände an den Übungen beteiligt. Alle diese Truppen entsprechen leider an Bewaffnung und Ausrüstung nicht den Anforderungen, die der Krieg an moderne Heere stellt. Als Folge des Verfalls der Diktats fehlen ihnen alle modernen Waffen wie Flieger, Tanks, Panzerwagen und schwere Artillerie. Wir wissen aber, daß unsere Reichswehr dafür in anderer Hinsicht umso eifriger an der Schulung zu höchster Leistungsfähigkeit arbeitet. So sehen wir denn den großen Truppenübungen, die durch das Auftreten größerer Kavallerieverbände das Gepräge der Beweglichkeit bekommen werden, mit besonderer Spannung entgegen.

Verlängerung der Bestimmungen über Kurzarbeiterunterstützung. WTB, Berlin, 24. Sept. Der Reichsarbeitsminister hat die Bestimmungen über Kurzarbeiterunterstützungen über den 1. Oktober hinaus verlängert.

Unpolitische Nachrichten

Leipzig. Die Zahl der an spinaler Kinderlähmung erkrankten Personen vom 21. zum 22. September erneut einen Zuwachs um zehn Fälle erfahren, ebenso sind zwei neue Todesfälle zu verzeichnen. Der Gesamtbestand an Erkrankungsfällen beträgt nunmehr 105, von denen 78 im Krankenhaus behandelt werden. Die Gesamtzahl der Todesfälle beträgt 18. Von den 105 Fällen betreffen 88 Kleinkinder, 31 Schulkinder einschließlich Berufsschüler und 8 Erwachsene.

Leipzig. Die Zahl der an spinaler Kinderlähmung Erkrankten hat vom 22.-23. September um 6 neue Fälle zugenommen, von denen vier bisher Verdachtsfälle waren. Die Zahl der Todesfälle ist unverändert. Der Gesamtbestand an Erkrankten beträgt nunmehr 111, von denen 77 im Krankenhaus behandelt werden, und 18 Todesfälle. Von den 111 Fällen betreffen 70 Kleinkinder, 38 Schulkinder einschließlich der Berufsschüler und 8 Erwachsene.

Berlin. Das Verschwinden des Pagen Walsch ist zum Teil aufgeklärt. Wie die Landjäger ermittelt hat, ist Walsch mit einer Wirtin im Mansfeldischen aufgekauft. Beide befanden dort die großen Jahrmärkte und mochten in Hotels und Gastwirtschaften. Wohin sie sich jetzt gewandt haben, weiß man noch nicht.

Berlin. Ein von einem Kriminalbeamten transportierter, schwergefügter Gefangener, hat, als der Zug auf der Strecke Gaißwisch - Zwenkau durch die Hardt fuhr, den Abort aufsuchen zu dürfen. Der Beamte löste einen Teil der Fesselung, und der Gefangene suchte den Abort auf. Während der Beamte aus dem Fenster sah, um einen Fluchtversuch des Gefangenen zu bemerken, gemahnte er, daß dieser durch das Abortfenster auf das Trittbrett des Wagens kletterte und absprang. Der Gefangene erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er von dem Beamten, der den Zug durch Ziehen der Noifene zum Halten gebracht hatte, in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

München. Der 76 Jahre alte Privatier Georg Lenz, ein amerikanischer Staatsangehöriger, der seit etwa 2 Jahren in einer Villa bei München wohnt, fuhr auf einer Spazierfahrt mit seinem Auto gegen einen Baum. Die Infanterie, eine Großkaufmanns Witwe, mußte schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden, während Lenz mit leichten Verletzungen davonkam. Der Führer löste sich darauf durch einen Schuss in die Schläfe.

Bergdoll erhält die Einreisegenehmigung. Oberbach, 24. Sept. Wie die Bayerische Presse meldet, hat das Staatsdepartement dem Grafen Grever Cleveland Bergdoll um die Einreisegenehmigung nach Amerika stattgegeben und das amerikanische Konsulat in Stuttgart angewiesen, Bergdoll einen Pass auszustellen. Bergdoll hat sich bekanntlich seinerzeit geweigert, gegen Deutschland einzutreten, und in den amerikanischen Heeresdienst einzutreten. Er war dann nach Deutschland geflüchtet. Nachdem verschiedene Entfährungsversuche misslungen waren, tauchte der Name Bergdoll das letzte Mal im Zusammenhang mit einem Prozeß wegen angeblicher Verführung eines minderjährigen Mädchens auf. Bergdoll wurde vom Amtsgericht Mosbach freigesprochen. Mit der obigen Entscheidung des Staatsdepartements scheint der Fall Bergdoll nun endlich sein Ende gefunden zu haben.

Bromberg. Bei Bromberg richtete ein tollwütiger Hund in einer Viehherde großen Schaden an. Von dem gebissenen Vieh verendeten 14 Stück. Zahlreiche andere erkrankten. Ein vierzehnjähriges Kind, das ebenfalls gebissen wurde, liegt schwer darnieder.

Frankfurt (Oder). In einem Dorfe bei Bülkau liegen etwa 60 Personen unter schweren Vergiftungserscheinungen krank darnieder. Einer der Erkrankten ist bereits gestorben. Die Erkrankten sind auf den Genuss von im Dorf gekaufter Wurst zurückzuführen, in der, wie man annimmt, Paratyphusbazillen enthalten waren.

Wien. Ein Wirbelsturm hat in einigen Orten der Umgebung von Graz ungeheuren Schaden angerichtet. In St. Rupprecht wurde ein auf dem Acker arbeitender Bauer von der Winde zwei Meter hoch emporgewirbelt und 30 Meter weit getragen. Er erlitt dabei eine Gehirnerschütterung. Fünf Personen wurden durch umherfliegende Dachziegel verletzt. In Unterober wurde ein Bauer durch einen Stein verletzt.

London. Nach Meldungen aus Washington haben neun Marineoffiziere und Matrosen von einem dreimotorigen Transportflugzeug aus einer Höhe von etwa 700 Metern erfolgreiche Fallschirmabstürze ausgeführt. Alle landeten unverletzt auf einem Felde. Die Maschine hatte zur Zeit des Absturzes eine Geschwindigkeit von 120 Meilen.

Rom. Donnerstag morgen ist aus noch nicht ermittelter Ursache ein Güterzug auf dem hiesigen Tibur-Bahnhof auf einen dort gerade angekommenen Sonderzug mit ehemaligen Kriegsteilnehmern aus Brescia aufgefahren. Zwei Wagen des Sonderzuges wurden fast vollkommen zerstört, andere beschädigt. Etwa 50 Personen wurden verletzt, darunter 10 schwer.

Almeria. Nach Blättermeldungen aus Garucha gab der englische Botschafter Barrison einen Revolveranschuss auf den griechischen Botschafter Lengo ab, der diesen in die Brust traf. Der Grund zu der Tat soll ein persönlicher Streit zwischen den beiden Botschaftern bilden. Barrison wurde verhaftet.

Konstantinopel. Durch eine Feuerbrunst wurde die Stadt Matatia (Kurdistan) fast vollständig zerstört. 500 Häuser wurden eingeschert. Ob auch Personen zu Schaden gekommen sind, steht bis jetzt noch nicht fest.

Der amtliche Großhandelsindex. WTB, Berlin, 24. Sept. Die auf den 21. September berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist mit 139,6 gegenüber der Vormoche (139,8) nahezu unverändert. Von den Hauptgruppen hat die Indexziffer der Agrarstoffe mit 139,0 (139,3) um 0,2 Prozent nachgegeben, während die Indexziffer für Konsumgüter gegenüber der Vormoche (128,9) um 0,7 Prozent auf 129,8 angezogen hat. Die Indexziffer der industriellen Rohstoffe und Halbwaren ist von 134,2 auf 133,6, d. h. um 0,4 Prozent zurückgegangen. Gleichzeitig hat die Indexziffer der industriellen Fertigarbeiten sich um 0,5 Prozent auf 151,1 (150,4) erhöht.

WINSCHERMANN G. m. H. Kohlengroßhandlung Stefaniensstrasse 94 Telefon 815, 816, 817 Gegründet 1848

- zeichnung "Sandwiches"), die da gereicht werden, Korbbrötchen, Gabelbissen. - So kann man als gewissenhafter Zeitgenosse nicht zurückbleiben, wo es gilt, Bildung zu verbreiten und deshalb möge im Nachfolgenden der geschätzte Leser versuchen, sein Wissen an diesen "Frage mich was!"-Tipp zu erproben. 1. Wer hat das große Einmaleins erfunden? 2. Wieviel Meter Trikotstoff braucht ein Miller für eine Badehose? 3. In welchem Werk Goethes kommt das Wort "Maulwurf" vor? 4. Wurde die "Maitland" mit freier Hand oder mit dem Lineal gezeichnet? 5. Seit wann gibt es goldene Münchner Herzklappen? 6. Was für ein Unterschied ist zwischen Kompost und Komposit? 7. Welche deutschen Dichter verdienen mehr als eine Willton mit Frühlingsgebichten? 8. Wie heißt die Hauptstadt von Embolien? 9. Was ist das spezifische Gewicht von Reuchhuten? 10. Was versteht man unter Botokuden? (Lösung: kein Wort!). 11. Welcher berühmte Dichter trug seine Versfüße im Gipsverband? 12. Auf welchem Wappenstein steht der Wahlspruch: "Vor Gebrauch zu schütteln"? 13. Welche Weinmarke (Kreuz) und Jahrgang) trank Noah, als er aus dem Kasten kam? 14. Wieviele Wissnige hat ein Neanderthaler? So, nun möge der geschätzte Leser in seinen Schul- und Bildungsstudien greifen und zwischen den Viten die Treffer herausangeln wie in einem Sack voll Schlagen den Kal. Als Preis für die Befähigung der Fragen ist eine Teilnehmerkarte für einen Deantag ausgelegt, die gegebenenfalls, wenn das Wetter zu ungünstig ist, in eine Sonntagstafel nach der Kalwasserheilanstalt "Frag mich was" amgetauscht wird.

Kunst und Wissenschaft. Deutsches Biographisches Jahrbuch für das Jahr 1921. Nachdem die Herausgabe des von Anton Wetzelheim begründeten Biographischen Jahrbuches vom Verband der deutschen Akademien übernommen worden ist, erließen vor anderthalb Jahren der erste Heftausgabenband, der die durch Krieg und Inflation entstandene Lücke für die Jahre 1914-1918 füllte. Ein zweiter Heftausgabenband, der bis zum Jahre 1920 führen wird, ist in Vorbereitung und wird noch in diesem Jahr erscheinen können. Mit dem jetzt angekündigten Band 1921 (Deutsches Biographisches Jahrbuch, Band III, Das Jahr 1921. Herausgegeben vom Verband der deutschen Akademien. Herausgeber Dr. Hermann Christern. 325 Seiten Groß-8., mit einem Vorwort. Gebunden 12 M.) in Leinen gebunden 15 M. Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart) wird die Reihe der regulären Jahressbände wieder aufgenommen. Das Werk ist für alle Bibliotheken, wie auch für jeden geistig Tätigen ein unentbehrliches Nachschlagewerk u. Hilfsmittel. Geld? Viele sonst ganz gute Leute können heute keine Aussage machen, ohne die Frage: Nicht? oder Nicht wahr? hinzuzufügen. Es ist eine schlechte Angewohnheit, eine unerträgliche Manier, warren sie doch keine Antwort ab, die ihnen eine Bekräftigung ihrer Darlegungen sein könnte. Wie ist es eine bloße Verlegenheitsformel wie bei der Gottfests Schulmeister, der in seiner ersten Kinderlektüre von seinen Schülern keine Antworten erhält und sie auf jede Frage selbst gibt mit der angehängten Frage: Nicht wahr? In den oberdeutschen Mundarten spielt der Einflüßer Geld? eine ähnliche Rolle (im Erzgebirge gelle, einbringlicher gelle he?). Es hat aber im Vergleich mit Nicht wahr? etwas Einflüßelndes, Herabgelas, ja Verführerisches: Gel, du Schwarzgel, gel, für dich taugt es? gel, für di war i recht? Am Schluß folgt freilich: Wann i di möcht. Aber das ganze Vertrauen drückt gel aus beim Abschied: Treu wirst ma la, gel? Von alledem sagt Nicht wahr? kaum etwas. Geld ist ja auch nur ein Flickwort, erscheint uns

aber keineswegs so töricht wie das hochdeutsche Nicht wahr? schon weil es keine verneinende Form hat, wie auch das französische n'est-ce pas? sondern eine treuherzig ausfordernde. Allerdings treibt die Mundart mit diesem Geld? auch wortspielende Sätze: der Freier sagt zum Gegenstand seiner Werbung: Geld, du bist mir lieb? Er meint aber: Geld, du bist mir lieb (Gottfests, III der Knecht 24). Was ist aber dieses Geld, das auch mit der Anrede, sogar der Mehrzahl verbunden wird: Geld du, gelt ihr (in Wien: Gälz Z?, tirolisch: Gekteln, in der Schweiz: Gället Zör, Sie, z. B. Gället, Frau Wirtin, das nimmt Euch Wunder? Jer. Gottfests, 14, 348). Es ist eine Abkürzung der Wunschform von gelten: Es gelte, die in fragende Bedeutung überging: Gilt es, soll es gelten? Hochschulnachrichten. Prof. Dr. Richard von Garbe in Tübingen ist im Alter von 70 Jahren gestorben. Er wirkte seit 1895 hier als Professor für Sanskrit und allgemeine Religionsgeschichte.

Theater und Musik. Ein begehrter Posen. Nach Ablauf der Melbefrist für den zur Reueckuna ausgeschriebenen Giesener Stadttheater-Fremdenposten liegen nunmehr rund 200 Bewerbungen aus allen Teilen Deutschlands vor. Die Urwahlkommission der neuen Oper von E. B. Kornold. "Das Wunder der Heliane" wird am 4. Oktober am Stadttheater in Hamburg stattfinden: die nächste Aufführung ist an der Staatsoper in Wien, wo die Oper am 15. Okt. erstmalig in Szene gehen wird. Weitere Aufführungen folgen darauf im Laufe der Spielzeit zunächst in Berlin (Stadt, Oper), München, Frankfurt a. M., Bremen, Braunschweig, Breslau, Chemnitz, Danzig, Pader, Nürnberg, Schwerin. Reichsschulmusikwoche. Auf der vom Sächsischen Ministerium für Volksbildung und dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in der Zeit vom 8.-8. Oktober in Dresden veranstalteten 6. Reichsschulmusikwoche werden

außer den Hauptvorträgen an den Vormittagen, für die die ersten Fachautoritäten der Pädagogik, Musikerziehung und Musikwissenschaft zugezogen haben, zum ersten Male auch Sektionsführungen mit Aussprache in den Nachmittagsstunden stattfinden, die Gelegenheit geben sollen, über die Fragen der Stimm- und Sprechbildung, der Konzentration der Unterrichtsleiter, der Verwendung von Radio und Schallplatte im Unterricht Klärung zu schaffen. Von den künstlerischen Veranstaltungen ist eine Neueinführung der Mozartischen Oper "Così fan tutte" (Generalmusikdirektor Fritz Busch) im Sächsischen Staatstheater, ein Konzert des Dresdener Chorvereins und der ehemaligen Hofkapelle, sowie ein Hebräerabend (Viel v. Schuch und Staeckemann) hervorzuheben. Anmeldungen an das Sächsische Ministerium für Volksbildung, Dresden N. Carolaplatz 2.

Humor. Hochzeit. "Du heiratest morgen?" "Erst in zwei Monaten. Bewährungsfrist!" "Strafausschub."

Er kennt ihn. Zwei Handwerksburschen hatten auf der Wanderschaft jeder ein großes Stück gebratenes Gans geschickt bekommen. Der eine hat seine sofort aufgegessen, der andere, eine ökonomische Natur, hat sich die Portion sorgfältig aufgehoben. Sie bekommen in der Herberge ein gemeinsames Zimmer. In der Nacht bekommt der, der seine Gans bereits verzehrt hat, fürchterlichen Hunger, erinnert sich der Sparfamkeit seines Wandergenossen, steht leise auf und beginnt, in dessen Hofe nach der Gans zu suchen. Er findet aber nichts und legt sich enttäuscht wieder nieder. Als er aufwacht, sieht er, wie sein Kamerad vergnügt den Gänsebraten verzehrt. Neidisch fragt er ihn: "Sag mal, wo hastest du eigentlich den Gänsebraten aufgehoben?" "Darauf der andere lächelnd antwortet: "Ich kenn' dich doch, du Gauner, in deiner Hofe."

Aus dem Stadtkreis

Eine „Badische Gemeindestatistik“

Die die wichtigsten statistischen Angaben für die Gemeinden und abgeordneten Gemarkungen des Landes Baden enthält, ist vom Badischen Statistischen Landesamt herausgegeben worden. Das handliche Buch, mit Ganzleinenumschlag, ist im Badischen Kommunalverlag erschienen. Sein Inhalt ist kurz folgender: Tabelle 1 bringt die Wohnbevölkerung nach Geschlecht, Alter, Familienstand, Religion, Zahl der Haushaltungen sowie die Ergebnisse der Landtagswahlen vom Jahre 1925 zur Darstellung. Als Anhang dazu folgt eine Zusammenstellung nach Amtsbezirken, Landeskommissarbezirken und für das Land im ganzen.

Tabelle 2 enthält Angaben über Höhenlage der Gemeinden, Größe der Gemarkungen mit Unterscheidung nach Ackerfeld, Wiesen, Neuland und Wald, Zahl der Wohngebäude und sonstigen Ausstattungsgegenstände, sowie der Eigentumsgrundstücke. Aus dem Gebiet der Landwirtschaft sind der Viehbestand getrennt nach Pferden, Rindvieh, Schweinen, Ziegen und Wollschafen, die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe im ganzen und nach Größenklassen unter 2 Hektar, 2 bis unter 10 Hektar, 10 bis unter 20 Hektar, 20 bis unter 50 Hektar und 50 und mehr Hektar; ferner die aufgeteilten Flächen im ganzen, und wieviel davon auf Ackerfeld, Wiesen und Neuland entfallen; schließlich aus dem Gebiete von Gewerbe und Industrie die Zahl der Fabriken mit 20 und mehr Arbeitern, außerdem die Zahl der selbständigen Kaufleute und Handwerksmeister, und endlich die Zahl der Industriearbeiter mit Angabe, wieviel davon außerhalb ihres Wohnorts beschäftigt haben. Auch hierzu als Anhang eine Uebersicht nach Amtsbezirken, Landeskommissarbezirken und für das Land im ganzen.

Aus Tabelle 3 ist ersichtlich, wieviel Gemeinden einbezogen zu den Städten, Stadtgemeinden und Landgemeinden gehören, außerdem die abgeordneten Gemarkungen mit eigener polizeilicher Verwaltung. Weiter gibt die Tabelle Auskunft über die Zahl der Gemeindeeinheiten nach Größenklassen in den einzelnen Amtsbezirken, Landeskommissarbezirken und für das Land im ganzen.

Den Statistischen Landesämtern war durch die im ganzen Deutschen Reich mit Ausnahme des Saargebietes vorgenommene große Volks-, Berufs-, landwirtschaftliche und gewerbliche Betriebszählung am 16. Juni 1925 eine Fülle von statistischem Material angefallen, das nach Bearbeitung durch die statistische Zentralstellen vom Reich zur Veröffentlichung gelangt. Das statistische Reichsamt muß sich bei der Veröffentlichung der Ergebnisse dieser Zählung auf die kleineren und ärmeren Verwaltungsbezirke sowie auf die Länder und das Reich im ganzen beschränken. Es hat sich jedoch das Bedürfnis gezeigt, daß die wichtigsten Ergebnisse der Zählung auch für die einzelnen Gemeinden unseres Landes zugänglich gemacht werden. Aus diesem Grunde hat sich das Statistische Landesamt entschlossen, die Ergebnisse der erwähnten Zählung sowie anderes statistisches Material für die einzelnen Gemeinden in der vorliegenden Ausdehnung zu veröffentlichen. Damit wird einem Bedürfnis

der Staats-, Gemeinde-, Schul- und Kirchenverwaltung Rechnung getragen; auch für sonstige Organisationen und Vereine sowie für Politiker, Gewerbetreibende, Landwirte usw. wird das Buch ein unentbehrliches Hilfsmittel und Nachschlagewerk werden.

30 Jahre Albtalbahn.

Am 25. September sind es 30 Jahre, daß die Albtalbahnstrecke Ettlingen-Holzloch-Karlsruhe dem Betrieb übergeben wurde. Die Bahn wurde gebaut von der Firma Lenz & Co. in Stettin, die die Bahn später an die Gleag abtrat. Von den damaligen Angehörigen, die am 25. September 1897 in den Dienst der Bahn traten, leben heute noch im Dienste der Gleag Peter Reeg, Zugführer in Herrerals, und Wilhelm Hauser, Oberbahnmeister in Ettlingen. Beide können also mit der Bahn ihr 30jähriges Jubiläum feiern.

Südwestdeutscher Heimatabend am 1. Oktober.

Es ist zu erwarten, daß der Abend zu einer Rundgebung für den Heimatgedanken wird. Das Südwestmarkspiel, der Mittelpunkt des Abends, wird dargestellt von Mitgliedern des Badischen Landesbühnenvereins und Damen und Herren der Bürgerchaft und verschiedenen Vereinen. Die Regie liegt in den Händen von Direktor Hans Plum. Zu dem vorkommenden Weintisch hat Chr. Lorenz die Musik geschrieben. Der Kartenvorverkauf beginnt am Montag bei der Auskunftsstelle des Verkehrsvereins, Kaiserstr. 141, und am nördl. Stadgarteneingang bei Kassier Bronner.

28. Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Die Hauptziehung der den Spielern in der 5. Klasse durch Betrag entzogenen Gewinne von 100 000 RM. und 25 000 RM. erfolgt durch eine Nachziehung, an der alle Losnummern der 28. Klassenlotterie teilnehmen, auf die in der Hauptziehung kein Gewinn oder nur ein Betrag unter 100 000 RM. entfallen ist. Fällt in der Nachziehung der Gewinn von 100 000 RM. oder 25 000 RM. auf eine Losnummer, die bereits in der Hauptziehung mit einem niedrigeren Gewinn gezogen ist, so wird der niedrigerer Gewinnbetrag weiter ausgespielt und dies Verfahren so lange fortgesetzt, bis der Gewinn auf eine Nummer fällt, die in der Hauptziehung als Nieten im Rade verblieben war, wobei Nummern mit einem höheren oder gleich hohen Gewinn in der Hauptziehung unberücksichtigt bleiben. Die Einziehung der Nummerrollen und der beiden Gewinnrollen erfolgt am Montag, den 26. September und die Ziehung beginnt am Dienstag, den 27. September.

Hindenburg-Spende.

Die Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft in Aachen (Verwaltung für Mittel- und Südbaden, Karlsruhe, Karlsru. 47) hat der Hindenburg-Spende in Anbetracht ihres hohen und edlen Zweckes einen Betrag von 10 000 RM. überwiesen. Die mehr als 100 Jahre bestehende Gesellschaft ist durch ihre tatkräftige Förderung sozialer, wohlthätiger und kultureller Aufgaben rühmlich bekannt.

Todesfälle. Geheimerr Oberkirchenrat a. D. Adolf Buch ist im Alter von 63 Jahren gestorben. Oberkirchenrat Adolf Buch stammte aus Baden-Baden. Seine Laufbahn begann er als Finanzpraktikant 1886 und 1888 als Sekretär beim evangelischen Kirchenrat. 1889 wurde er geistlicher Verwalter in Sinshelm, war 1891 zuerst in Mosbach und dann in Mannheim tätig und wurde 1902 Oberinspektor der kirchlichen

Finanzverwaltung. 1906 wurde er unter Beteiligung des Titels Oberkirchenrat Mitglied des evangelischen Kirchenrates. — Dipl.-Ing. Hugo Kübler, einer der ersten Mitarbeiter des Grafen Zeppelin, ist hier gestorben. Das erste Zeppelinluftschiff der Manzeller Werft ist größtenteils nach seinen Plänen in enger Zusammenarbeit mit dem Grafen Zeppelin gebaut worden. Als nach der Fertigstellung des Luftschiffes Graf Zeppelin seinen Betrieb einstellen mußte, ging Kübler nach Südamerika, wo er vier Jahre als Ingenieur verbrachte. Im Kriege war er der Marinefliegerstation der Nordsee zugeteilt. Der Verstorbene, der aus Suttgart kam, war zuletzt als Vertreter der Gutehoffnungshütte weiten Kreisen bekannt geworden.

Die Anmeldung zur Theatergemeinde. Alle Interessenten des Theaters, die sich noch kein Abonnement gesichert haben, werden von der Theatergemeinde zur baldigen Einreichung aufgefordert. Da die Bedingungen dieses Jahr wieder äußerst günstig sind (siehe die Anzeige), ist es wohl jedem möglich, diese Gelegenheit zu benutzen. Die Geschäftsstelle: Schloßbezirk 5, 2. Stock (über der Theaterkasse) gibt jede weitere Auskunft.

Die Größe der Postkarten. Gemäß den Beschlüssen des Weltpostkongresses in Stockholm vom Jahre 1924 dürfen auch im inneren deutschen Verkehr vom 1. Oktober dieses Jahres an Postkarten mit Abmessungen, die die für die amtlich ausgegebenen Postkarten vorgesehene Größe von 14,8x10,5 Zentimeter überschreiten, zur Postbeförderung gegen die Postartengebühr nicht mehr zugelassen werden. Derartige Postkarten unterliegen dann der Briefgebühren.

Ein Schwindel-Mandor. Durch den neuen Trick eines Gauners wurden in letzter Zeit verschiedene Raucherzettelgeschäfte geschädigt. Der Schwindler verlangt eine Schachtel Zigaretten, die er in einer Altkantake verschwinden läßt. Beim Bezahlen bemerkt er, daß er nicht genügend Geld bei sich hat und gibt die gekaufte Schachtel wieder zurück. Dabei hat er aber die Schachtel mit einer gleichartigen, mit Papierstreifen gefüllten Schachtel ausgetauscht. Der Ladeninhaber bemerkt den Betrag meistens zu spät.

Schadenfeuer. Gestern mittag gegen 1 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr nach der Rüppurrerstraße 2a gerufen, wo in einer Schreinereiwerkstätte des Hinterhauses ein größeres Schadenfeuer entstanden war. Der Brand wurde mit 2 Schlauchleitungen angegriffen, da bei Eintreffen des Löschtrupps das Feuer schon den Dachstuhl erfaßt hatte. Um ein Ueberbringen des Brandes auf das Vorderhaus zu vermeiden, mußte eine 3. Schlauchleitung gelegt werden. In der Schreinerei verbrannten größere Holzvorräte, halbfertige Möbel, Hobelbänke, Furnierböcke und sonstige Einrichtungsgegenstände. Das daneben liegende Lager blieb vom Feuer verschont. Der darüber liegende Dachstuhl und der des Nebengebäudes wurden vom Feuer zerstört. Nach einhündert anstrengter Tätigkeit konnte die Berufsfeuerwehr wieder abzurufen.

Einreise von Elsfah-Vottringern nach Deutschland. Zu Pariser Meldungen über angebliche Strafverfolgungen, denen Elsfah-Vottringer bei Reisen nach Deutschland sich wegen etwaiger Delikte aus der Kriegszeit ausgeben, wird mitgeteilt, daß die seinerzeit erlangene Amnestie selbstverständlich auch den Elsfah-Vottringern zugute kommt, mit Ausnahme der Delikte, die aus selbsttätigen Motive zurückzuführen sind. Dies war in drei Fällen der Fall, wo Elsfah-Vottringer des Landesverrates beschuldigt worden sind. Ehemalige Kriegsfreiwillige können ohne weiteres einreisen.

Beretta für Oberkirchenrat D. Rapp. Durch Entschliessung der Evang. Kirchenregierung wurde Landeskirchenrat Rapp Ernst Schulz in Karlsruhe unter Befreiung in seiner bisherigen Pfarrstelle mit der Stellvertretung des erkrankten Oberkirchenrats D. Rapp bis zu dessen Dienstfähigkeit betraut. Dabei sollen ihm alle durch die Erledigung der Dienstgeschäfte bedingte Rechte und Pflichten eines Oberkirchenrates zukommen.

Anlieferung von Massendruckfaden aus Deutschland in Oesterreich. Mehrfach machen sich Firmen die geringeren Druckfadengebühren Oesterreichs zunutze, indem sie Massendruckfaden in Oesterreich herstellen und ausliefern oder in Deutschland hergestellt und nach Deutschland bestimmte Druckfaden bei den österreichischen Postanstalten aufgeben lassen. Der Stockholmer Weltpostvertrag sieht für solche Fälle Gegenmaßnahmen vor, von denen die Deutsche Reichspost sich nunmehr entschlossen hat, Gebrauch zu machen, solange das österreichische Druckfadenporto nicht dem deutschen angeglichen ist. Sie hat verfügt, die von Oesterreich eingehenden Druckfaden, die von deutschen oder sonstigen nicht in Oesterreich ansässigen Firmen herrühren und in Deutschland gedruckt sind, nach dem Aufgabort zurückzuführen. Wenn es zweifelhaft ist, ob die Druckfaden in Deutschland oder in Oesterreich hergestellt worden sind, werden die Postanstalten die Weiterbeförderung und die Auslieferung der Druckfaden bis zur Klärung des Sachverhalts aussetzen, so daß die Abänderung mit Verzögerungen in der Bestellung der Sendungen rechnen müssen.

Bad. Konservatorium für Musik. Der ausgezeichnete von Wien hierher berufene 1. Hornist des Bad. Landestheater-Orchesters, Gottfried Freiberg, wirkt seit dem 15. September als Lehrer für Horn am Bad. Konservatorium für Musik.

Unfälle: Auf einem Kohlenlagerplatz am Rheinhafen geriet am Freitag vormittag ein Hilfsarbeiter von hier zwischen die Räder zweier Eisenbahnwagen. Er erlitt eine Brustkorbschädigung und fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus. — Gestern vormittag gegen 11 Uhr ereignete sich an der Straßentrennung Kaiser- und Lammstraße hier ein Zusammenstoß. Ein verheirateter Viehweidener stieß mit seinem Personkraftwagen, als er die genannte Straßentrennung überqueren wollte, mit einem in Richtung Durlach fahrenden Straßenbahnzug zusammen. Personen wurden nicht verletzt. An dem Auto wurde das Vorder- und Hinterrad und die Vorderachse verbogen.

Festgenommen wurden: Ein Graveur von Stuttgart wegen Betrugs, ein Fabrikarbeiter von Palmbach wegen Diebstahls, ein Waschmeister von Hamburg wegen Hebstetrugs, ein zum Strafvollzug gelandeter Schloffer von hier, und 8 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

J. Petry Wwe. Juwelier
Kaiserstraße 102 Anruf 1538
Juwelen, Gold und Silberwaren
Verkaufsstelle der Würt. Metallwaren-Fabrik Geislingen-St.
Billant- und Fantasie-Ringe
nach neuen Entwürfen

Rheinische Kohlen- und Brikett-Ges. **Mülberger m. b. H.** Amalienstraße 25, Ecke Waldstr. Telefon 244 und 245
Kohlen — Koks — Briketts — Grude — Brennholz

Was unsere Eltern mitteilen

Die Verteilung der Schnaken.

Die Schnaken sind in Karlsruhe ja bekannte und beliebte Hausinsekten, die sich besonders jetzt recht lästig bemerkbar machen. Schon ihr Gesang kann manche Leute zur Verzweiflung bringen, und ihre Ueberfälle auf friedliche Schläfer sind mit Recht verhaßt.

Man sucht sich deshalb ihrer zu erwehren, wo man kann. Man zerstreut sie wutentbrannt, wenn sie morgens vollgejungen und rotschimmernd an der Wand sitzen — oft zeugt von solcher Raserei ein braunroter Fleck an der Tapete —, man drückt sie zwischen Daumen und Fingerspitze platt, man erschlägt sie, wenn sie einem gerade anfliegen wollen, kurz, man tötet sie, wo man ihrer habhaft wird, ärgert sich viel dabei, und zum Schluß sind sie doch nicht weniger geworden!

Schon vor Jahren sah sich die Behörde daher veranlaßt, gegen dieses karlsruher Uebel alljährlich einen großen Feldzug zu führen. Man hatte bemerkt, daß die Schnaken in Kellern zu Hunderten überwintern, und vernichtete sie daher an diesen Orten „en gros“ mit chemischen Mitteln. Man muß sich jedoch geteilt haben, daß auch durch diese großartige Bekämpfung nicht allzuviel Verleserung erzielt worden ist.

Warum das so ist, zeigt ein kurzer Blick auf die Lebensweise des Insekts.

Es gibt in der Nähe Karlsruhes mehrere Schnakenarten, die einander stark ähneln und etwa sechs bis zehn Millimeter lang sind. Bei allen in Frage kommenden Arten saugen nur die Weibchen Blut, während sich die Männchen von süßen Pflanzensaften nähren. Die Schnakenlarven leben im Wasser, hauptsächlich in abgeschlossenen Teichen, Gräben und Pfützen. In Gewässern, wo Fische vorkommen, fehlen sie dagegen fast stets, da sie für diese ein willkommenes und eifrig verfolgtes Futter bilden. Die ausgebildeten Imagines verlassen das Wasser und haben dann die bekannten unangenehmen

Eigenschaften. Ihre Haupttätigkeit fällt in die Dämmerung und die Nacht. Die Lebenszeit der Schnaken, von denen es jährlich mehrere Generationen gibt, ist im Sommer beschränkt, in der kälteren Jahreszeit jedoch länger, so daß die befruchteten Weibchen den Winter an geschützten Orten überdauern können. Als solche kommen dürres Schilf, Rinde, Laub und Kletter in Betracht. Frostfrei, das ist wichtig, brauchen diese Unterlupse jedoch keineswegs zu sein! Die Körperöffnungen der Insekten gefrieren nämlich erst bei etwa -7 Grad C. Diese Temperatur wird jedoch, wenn die allgemeine Lufttemperatur auch viel geringer sein mag, in den Schilf- und Blätterhaufen kaum je erreicht, und wenn es doch einmal der Fall wäre, so schädete es den dort befindlichen Tieren immer noch nichts, weil die Insekten das Gefrieren ihrer Körperöffnungen kürzere Zeit ertragen, ohne Schaden zu leiden!

Was folgt hieraus für eine rationelle Schnakenbekämpfung? Erstens einmal, daß, wie wir ja schon gesehen haben, die „Kellerbekämpfung“ relativ geringen Wert hat, weil den Tausenden der in Kellern überwinterten Schnaken Zehntausende von solchen gegenüberstehen, die etwa im Hartwald oder der Abminderung den Winter überleben. Gerade das letztgenannte Gebiet ist das „Schnakenorado“, das die ganze Rheinebene bequem noch auf Jahre hinaus mit der besten Sorte „Rheinische“ versehen kann. Was müssen wir also, um uns diese Blutlanger vom Hals zu schaffen, tun? Wir müssen die Schnakenplage buchstäblich im Keime erstickend.

Wir müssen den Schnaken schon im Larven- und Nymphenstadium das Lebenslicht ausblasen! Hier hat sich als wirksames Mittel das Del (oder besser die Delc) gezeigt. Auf das Wasser gegossen, breitet es sich unter den bekannten farbigen Interferenz-Erscheinungen darauf zu einer ungemein dünnen Schicht aus. Dieses Delhäutchen genügt jedoch vollkommen,

um die Schnakenlarven, die atmosphärische Luft zu atmen gezwungen sind, zu ersticken. Sie kommen mit ihrem Luftrohr einfach nicht durch die Delhäutchen durch. Das Verfahren kommt gar nicht teuer, da auf ein Quadratmeter Wasserfläche nur eine minimale Menge Del kommt. Zudem braucht man ja nur abgeschlossene, kleinere Wasserflächen an „ölen“, da in den großen Gewässern, wie oben schon gesagt, die Fische die Schnakenlarven-Verteilung übernehmen. Weiterens kann man auch in kleinen Gewässern, wie vollgelaufene Kiesgruben usw., Stacheln oder andere kleinere Fische aussetzen, die sich an der Schnakenbekämpfung sogar recht beträchtlich beteiligen würden.

Zum Schluß seien noch sämtliche Tiere dem Schutze der schnakengeplagten Karlsruher empfohlen, die den Kampf gegen die erwachsenen Schnaken führen. Es sei hier nur an Schwalben, Fliegenschwärmer, Rothschwänzen, Libellen und Spinnen erinnert, die sich alle mit großer Eifer Schnaken schaden lassen.

Vom Verkehr.

Wenn man heute vom Badener Oberland mit dem Kraftfahrzeug, sei es Kraftrad, Personen- oder Lastkraftwagen, die Landeshauptstadt Karlsruhe erreichen will, muß man leider von Karlsruhe über Ettlingen für jeden den Verkehr seit fünf Monaten gesperrt ist. Es ist wohl richtig, daß diese Chaussee seit dieser Zeit einer gründlichen Renovierung unterzogen wird, Verbreiterungen der Straße sind ebenfalls vorgenommen worden, jedoch läßt die Durchführung dieser Arbeiten sehr zu wünschen übrig. Der Fortgang der Arbeiten des neuen Herstellungsverfahrens für Straßendecken ist äußerst langsam, und jeder Kraftfahrzeugführer, gleich ob Personen- oder Lastkraftwagen oder Kraftrad, hat sich, wenn er das öfteren diesen Weg zu machen hat, sicherlich schon darüber gewundert, daß die Ettlinger Straße von Ka-

statt ab bis Neumalsh immer noch gesperrt ist. Von Neumalsh bis Ettlingen sind die Verbreiterungsarbeiten der Straßen nur ganz langsam vorgeschritten. Man sollte glauben, daß der Kraftfahrzeugbesitzer auf Grund der Kraftfahrzeugsteuer ein Anrecht hat, daß sich die Straßen in einigermaßen fahrbarem Zustand befinden. Es steht fest, daß durch die Sperre in nahezu sechs Monaten die Ettlinger Straße die soeben Durmersheimer Straße ab Durmersheim bis kurz vor Grünwinkel durch den gewaltigen Verkehr Mannheim-Basel und Mannheim-Konstanz, sich in einem geradezu katastrophalen Zustande befindet. Derartige Arbeiten sollten nicht nur an eine einzige Firma, sondern an verschiedene Firmen übergeben werden, und es muß bei derartigen Arbeiten verlangt werden, daß von Tagebau bis zum Einbruch der Dunkelheit gearbeitet wird, damit der Verkehr nicht so lange gehemmt ist.

Auch bei anderen Chausseen innerhalb Badens wäre es sehr wünschenswert, wenn die maßgebenden Behörden die Arbeiten beschleunigen wollten. Dabei sollte der erforderliche Schotter nicht monatlang vorher angefahren und auf der Straße gelagert werden, sondern die Anfuhr des Schotters dürfte erst kurze Zeit vor dem Beginn des Malbetriebes erfolgen. Die Lagerung kann auf den jeweils rechts und links der Straßen befindlichen Rasenflächen erfolgen, zumal unsere förmlichen Straßen Badens für diesen Rasenverkehr, der sich darauf abwickelt, nicht gebaut sind.

Unser Nachbarland Württemberg kann in diesem Falle als Vorbild genommen werden; die Straße Forstheim-Mühlacker-Stuttgart ist schon vor zwei Jahren verbreitert und bedeutend verbessert worden. Auch die anderen Straßen in Württemberg sind denen in Baden weit voran.

Im Laufe des Sommers wurden auch verschiedene Ortsstraßen teilweise asphaltiert,

Der Existenzkampf des selbständigen Kaufmanns.

Wir berichteten bereits in Kürze über den Vortrag, der in einer anschaulichen an die Tagung des Gebrauchsverbandes kaufmännischer Genossenschaften abgehaltenen Versammlung der Lebensmittelschaffens-Inhaber gehalten wurde.

Generaldirektor Bornmann (Berlin) führte darin etwa folgendes aus: Die Not des hier versammelten Berufsstandes ist fast allgemein. Die dringendste Frage, die uns beschäftigen muß, ist die: Welche Mittel überwinden, der entbrannte Wirtschaftskampf siegreich bestanden werden kann?

Man muß den Geschäftsmann nun darauf aufmerksam machen, welche Bedeutung er als Glied des ganzen geeinten Berufsstandes erlangen kann; welchen Einfluß er, geschlossen mit allen Berufskollegen vorgehend, durch den Stimmzettel erreichen würde! Die Angehörigen seines Berufsstandes zählen nach Millionen, das würde eine starke Mittelstandspartei geben, ohne die keine Regierung in Deutschland mehr arbeiten könnte; sie würde den fünften oder sechsten Teil der Parlamente ausmachen.

Es steht fest, daß viele Geschäfte durchaus nicht auf der Höhe sind. Das Mittel zur Besserung ist der genossenschaftliche Zusammenschluß. Die kaufmännischen Genossenschaften Gebrauchsvereine schaffen Aufklärung, sie zeigen dem Publikum die Gefahren der Vernachlässigung des selbständigen Kaufmannsstandes.

Die einzelnen Vorteile, die sich beim Anschluß an die Gebrauchsvereine (in Baden Kola) einstellen, wurden vom Vortragenden besonders hervorgehoben. Wer ihr fern geblieben ist, hat einen Fehler gemacht. Es ist bekannt, daß in vielen Städten (Görsch, Breslau, Frankfurt a. O. usw.) der Lebensmittelschaffler seine Existenz vor dem Untergang nur durch den Zusammenschluß rettete.

An der anschließenden Aussprache nahmen einzelne Führer der Genossenschaft, Schmitt (Mannheim), Schill (Stuttgart), und Hoff (Mannheim) das Wort, um die Ausführungen des Hauptredners aus eigenen Erfahrungen wirksam zu unterstützen. Der Versammlungsleiter Bühler (Karlsruhe) schloß mit einer nochmaligen Aufforderung zum Beitritt in die Kola.

Handhabung der öffentlichen Fernsprech-Automaten.

Die neue Fernsprechordnung hat die Handhabung der Münzfernsprecher durch den Befall der Fernsprechwärter auf 15 Pf. und die Zulassung von 10-Pfennigstücken wesentlich erleichtert. Trotzdem wird die Handhabung der öffentlichen Münzfernsprecher immer noch vielfach dadurch erschwert, daß sie je nach dem Fernsprechsprecher verschiedene technische Einrichtungen und infolgedessen auch ganz verschiedene Bedienungsweisen haben.

Es gibt zwei Hauptarten von Fernsprechautomaten. Die ältere Art besteht aus einem gewöhnlichen Telefonapparat, neben dem noch ein besonderes Kästchen, der sogenannten Koffervorrichtung, angebracht ist.

Neben diesen älteren Automaten gibt es seit einiger Zeit Münzfernsprecher neuer Bauart, die aus einem 30 Zentimeter hohen und 17 Zentimeter breiten, mattschwarzen lackierten Eisenblechgehäuse mit angehängtem Handapparat bestehen und als solche von jedermann leicht zu erkennen sind.

Für ihre Handhabung gilt folgende Anweisung: 1. Hörer abnehmen. 2. Zehnspfennigstück einwerfen. 3. Gewünschte Nummer wählen, falls Nummernscheibe vorhanden ist oder Nummer dem Amt anfragen. 4. Bei Rücksprechverbindungen oder wenn der Teilnehmer sich nicht meldet, Hörer einhängen und Münze an der Rückabhebung herausnehmen.

Für die öffentlichen Sprechstellen mit Münzfernsprechern, einerlei welcher Bauart, gilt allgemein noch folgendes: 1. Gebühre (Herbeiführen von Personen), 2. Gebühre (Voranmeldung) und 3. Gebühre (Weitergabe kurzer Mitteilungen) sind nicht zu zahlen.

Ob von einem Fernsprechautomat aus Ferngespräche und gebührenfreie Gespräche mit Fernsprechstellen geführt werden können, muß man von Fall zu Fall erfragen.

Standesbuch-Auszüge. Sterbefälle. 23. September: Adolf Buch, 63 Jahre alt, Geh. Oberförster a. D., Gemann. 24. September: Walter, 2 Monate, 18 Tage alt, Vater August Kubler, Hofenarbeiter; Mathilde Dreßler, 44 Jahre alt, Witwe von Moses Dreßler, Pferdehändler.

Die Zeit-Vollst.-Mission, deren Sitz Karlsruhe ist, hat ihr Großzelt auf dem Schmeider-Platz (Karlsruhe) aufbauen lassen, um vom 25. September bis 9. Oktober darin täglich zwei religiöse Volks-Vorträge zu veranstalten. Während das eine Zelt der genannten Mission den ganzen Sommer in Herten arbeitete, feierte das hier aufgebauete Zelt von einer erfolgreichen Reise durch die Provinz Sachsen und Thüringen zurück.

Industrielle Gasfenerung. In Vertretung von Prof. Dr. R. Bunte, der dringend zu einer Erhebung nach Berlin abberufen wurde, wird Dipl.-Ing. W. Busch vom Gasanstalt der Technischen Hochschule Karlsruhe in dem vom Karlsruher Bezirksverein deutscher Ingenieure und dem Stadt-, Gas-, Wasser- und Elektr.-Amt veranstalteten Vortragsabend über Industrielle Gasfenerung im Großen Maschinenbauwerk der Techn. Hochschule sprechen.

Chronik der Vereine.

Schwarzwaldbereich. Am Vereinsabend vom 22. September konnte der Vorsitzende die erfreuliche Mitteilung machen, daß nun auch der Grundstock zu der schon lange ersehnten Vorkursbildung gelegt ist: der erste Schriftführer der Ortsgruppe, Heinrich Kaitner, stiftete für diesen Zweck 100 Diapositive. Der Vorsitzende sprach ihm im Namen der Ortsgruppe den herzlichsten Dank aus. In das Geschäftliche des Abends brachte ein Trio des Vereins 'Schwarzwaldbühne' eine angenehme Überraschung. Es bot Musik von Beethoven, Chopin u. a. — darunter die sehr lustig vorgetragene Operette 'Der Kaiser von Bagdad' und ein kleines Orchester 'Serenade d'Amalfi' (Dr. Ludwig) —, womit die jungen Künstler vielen Beifall ernteten.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Am Freitag, 20. September, geht als Eröffnungsbühnenstück Balzer's 'Der Kuckuck' (Ein toller Herr), von Felix Baumgardt einstudiert, in Szene.

Am Koncertabend kommt am Sonntag, 2. Oktober, 8. Ueberrausch, des Festspieljahres, Traktat 'Die ungeschickte Ehe' zur Eröffnungsbühne, das zweite — in sich ganz selbständige Stück einer 1915 entstandenen Trilogie mit dem Oberbittel 'Die entgötterte Welt'.

Veranstaltungen.

Jahresfest des Ev. Diakonissenanstalt. Am Mittwoch, 28. September, wird, wie alljährlich, die Ev. Diakonissenanstalt Karlsruhe ihr Jahresfest begehen. Eingeleitet wird es am Vorabend durch die Jubiläumsgottesdienste der Schwestern, die auf 24-jährigen Dienst zurückzuführen dürfen. Diese Feier findet nachmittags 4 Uhr in der Diakonissenhauskapelle statt.

Die Zeit-Vollst.-Mission, deren Sitz Karlsruhe ist, hat ihr Großzelt auf dem Schmeider-Platz (Karlsruhe) aufbauen lassen, um vom 25. September bis 9. Oktober darin täglich zwei religiöse Volks-Vorträge zu veranstalten. Während das eine Zelt der genannten Mission den ganzen Sommer in Herten arbeitete, feierte das hier aufgebauete Zelt von einer erfolgreichen Reise durch die Provinz Sachsen und Thüringen zurück.

Die Zeit-Vollst.-Mission, deren Sitz Karlsruhe ist, hat ihr Großzelt auf dem Schmeider-Platz (Karlsruhe) aufbauen lassen, um vom 25. September bis 9. Oktober darin täglich zwei religiöse Volks-Vorträge zu veranstalten. Während das eine Zelt der genannten Mission den ganzen Sommer in Herten arbeitete, feierte das hier aufgebauete Zelt von einer erfolgreichen Reise durch die Provinz Sachsen und Thüringen zurück.

Die Zeit-Vollst.-Mission, deren Sitz Karlsruhe ist, hat ihr Großzelt auf dem Schmeider-Platz (Karlsruhe) aufbauen lassen, um vom 25. September bis 9. Oktober darin täglich zwei religiöse Volks-Vorträge zu veranstalten. Während das eine Zelt der genannten Mission den ganzen Sommer in Herten arbeitete, feierte das hier aufgebauete Zelt von einer erfolgreichen Reise durch die Provinz Sachsen und Thüringen zurück.

Die Zeit-Vollst.-Mission, deren Sitz Karlsruhe ist, hat ihr Großzelt auf dem Schmeider-Platz (Karlsruhe) aufbauen lassen, um vom 25. September bis 9. Oktober darin täglich zwei religiöse Volks-Vorträge zu veranstalten. Während das eine Zelt der genannten Mission den ganzen Sommer in Herten arbeitete, feierte das hier aufgebauete Zelt von einer erfolgreichen Reise durch die Provinz Sachsen und Thüringen zurück.

Badische Chronik

Tagung des Evangelischen Frauenverbandes für Innere Mission.

Konstanz, 22. Sept. Nach so manchen Konferenzen, die in diesem Jahr hier stattgefunden haben, fand nun auch eine Frauenvereinsversammlung den Weg in unsere Stadt: der Evang. Frauenverband für Innere Mission in Baden. In der Begrüßungsversammlung sprachen Pfarrer Barner von hier, Frau v. Marschall, die Vorsitzende des Verbandes und die Vorsitzende der hiesigen Evang. Frauenhilfe, Frau Richter. Danach verlas Frau Schnapper aus Heidenheim vom Evang. Volksbund für Württemberg, alle im Gemeindehaus versammelten zu festlich und ihr Gewissen für die Verantwortlichkeit der Frau in Familie, Kirche und Volk zu stärken.

Nachdem im Konziliumrestaurant das gemeinsame Mittagessen eingenommen worden war, traten die Vorkursmitarbeiter und die Vertreterinnen der angeschlossenen Vereine und Verbände zur Mitteilungsverammlung zusammen; zahlreiche Freunde der Sache fanden sich dazu aus der Gemeinde ein. Die Verhandlungen nahmen den ganzen Nachmittag in Anspruch. Frau v. Marschall erstattete den Jahresbericht, Landeswohlstandspfarrer Werner aus Karlsruhe berichtete über die Finanzlage des Verbandes, Frau v. Marschall über die Evang.-soziale Frauenhilfe in Freiburg, Frau Direktor Kaiser-Karlsruhe über die Müttererholungs- und Fürsorgearbeit im Sonnenhaus zu Königsfeld. Auf allen Gebieten konnte von einem erfreulichen Aufschwung berichtet werden. Der Gesamtbericht wurde auf 3 Jahre neugemacht. Zur Durchführung und Erweiterung der Arbeit beschloß die Mitteilungsverammlung, sich an die angeschlossenen Vereine und Verbände zu wenden und sie um Vermittlung von Darlehen zum üblichen Zinssatz zu bitten.

Den Schluß der Versammlung bildete ein Vortrag von Karoline Hartwig aus Freiburg über Hauspflegevereine. Auf den Abend hatte die angeschlossene hiesige Ortsgruppe des Deutsch-Evang. Frauenbundes zu einem geselligen Zusammensein eingeladen. Bei Tee und musikalischen Darbietungen flossen die Stunden schnell dahin. Groß war in den Frauenherzen die Freude über die regenreiche Arbeit, der die Tagung gewidmet war.

Schwäbisch. eu. Helmlingen, 24. Sept. Die Regenfälle in der letzten Woche haben die Reue und die Acher über die Ufer treten lassen, und das ganze Vorland überflutet. Den Landwirten entsteht ein neuer schwerer Schaden, da das Weidengras zum großen Teil abgemäht auf den Weiden lag, und nun durch die Ueberflutung verderben wurde. Das ist innerhalb eines Monats das zweite Hochwasser, unter dem unser Ort zu leiden hat. Die Kartoffeln und Rüben sind zum großen Teil vernichtet und gehen in Säure über.

Ein blondes Katerchen wird von einem Wegziehenden zurückgelassen. Das Kind des Neuzugezogenen findet das Kästchen und spielt mit ihm; das Kästchen wehrt sich und kratzt. Auf das Geschrei kommt der Vater und wirft das Kästchen an eine Bretterwand der gegenüberliegenden Straßenseite. Mitleidige Kinder betten es in eine Schachtel und lassen es schmerzlos töten.

Schlägt den Teufel, die doch für die Tiere einmal etwas übrig gehabt haben müssen, nicht das Gewissen, einfach rücksichtslos ein Geschöpf auszuleben? In manchen Gegenden sind an vielen Häusern Schweineställe oder Einstreuflöcher an Schuppen- und Haustüren angebracht, so daß auch herrenlose Tiere sich vor Räude und Kälte flüchten können. Wenn einmal der hiesige Waisenmeister ein Motorrad mit einem Rasten mit Käfigen erhält, wie dies fast in allen größeren Städten der Fall ist, wird dem Elend schon ein klein wenig gesteuert. Vielleicht wird auch die schmerzlose Tötung einmal folgenlos von der Stadt übernommen. Die Unvernunft, so viele junge Tiere aufzuheben, ist der Anfang des Elends.

In einer Stadt von über 100 000 Einwohnern müßte der Grundstock für ein Tierheim möglich sein, wenn jeder Tierbesitzer und Tierfreund einen ganz kleinen Betrag dafür beisteuert. Die Stadtverwaltung kommt dann gewiß entgegen, da ja auch im Tiergarten immer Verbesserungen angebracht werden. Wir haben in Baden einige Tierheime mit wunderbarer Ausstattung, wo sich die Tiere tummeln können, in Basel ein baulich äußerst zweckentprechendes Tierheim, das als Mutter dienen könnte. Dort ist a. B. ein Hundebau eingerichtet, das starke Benützung aufweist, wodurch ein Teil der Unkosten gedeckt werden kann.

Einsendungen für diese beliebte Sonntags-Rubrik müssen bis spätestens Samstag mittag 12 Uhr in Händen der Redaktion sein.

Eichbaum-Bier das Ideal des Biertrinkers in Flaschen (Lager und Export), hell und dunkel zu haben in den einschlägigen Geschäften Karl Bach, Bier-Großhandlung Goethestraße 29 / Telephon 5591

Was ist ein Luxus?

teilweise mit haubfreien neuen Straßendecken versehen. Die Umleitungen und Sperren durch diese Drittstaaten haben ebenfalls Monate gedauert. Es liegt im Interesse des Ansehens, was bei uns in Baden als Grenzland besonders zu berücksichtigen ist, daß wir einen gewaltigen Verkehr von und nach dem Elsaß, sowie von und nach der Schweiz sowie Italien haben. Gerade der Ausländer besucht die schön gelegenen Plätze des Schwarzwalds, von denen er stets einen nur guten Eindruck mitnimmt, einen noch besseren aber, wenn die Straßenverhältnisse des Badenerlandes sich noch wesentlich verbessern.

Die Auto-Unfälle entstehen.

Davon kann sich jeder ein Bild machen, der auf einige Minuten sein Leben riskiert und durch die Kaskatentrabe fährt. Wenn er zwischen der Pflanzstraße und dem Bahnübergang der Altbahn nicht irgend ein Bein oder Rad gebrochen hat, kann er von Glück sagen. Hat er gar das Pech, bei Regenwetter die Straße fahren zu müssen, dann bekommt er allerhand Schimpfenamen mit auf die Reise.

Hier wäre Abhilfe wahrlich kein Luxus; selbst auf die Gefahr hin, daß die Straße in x Tagen ganz neu gemacht wird, sollten die lebensgefährlichen Lächer ausgefüllt werden; mit einigen Karren voll Schotter ist das getan.

Straßensperren in Baden.

Vor einigen Wochen wurde an dieser Stelle Klage geführt über die rücksichtslose Straßensperre in Baden und wurde gefordert, daß auch in Baden bei Straßensperren über kurze Strecken nur jeweils eine Straßenhälfte gesperrt wird. Augenblicklich sind die Zufahrten unhaltbar. Die direkte Straße Karlsruhe-Mannheim ist bei Gegenlicht seit Anfang Juli unterbrochen. Seit Anfang September ist auch die Strecke Weingarten-Durlach gesperrt, so daß der ganze Verkehr von Mannheim-Weidberg und Buchal nach Karlsruhe über die

Orte Blankenloch-Bagsfeld-Rintheim geht. Diese Straße ist dazu durchaus ungeeignet. Die kurzfristige Maßnahme, beide Hauptlandstraßen gleichzeitig zu sperren, bedeutet eine Gefährdung des Verkehrs und eine Schädigung der Gesundheit der Bewohner in den Ortsteilen, denn die Straßen bei Bagsfeld und Rintheim sind, sobald es nur 3 Tage lang nicht geregnet hat, in eine dicke Staubwolke gehüllt. Besonders zu bemängeln ist, daß man bei den Umgehungen nicht einmal dafür sorgt, daß verkehrsgeschäftliche Stellen der Wege eingerichtet in Ordnung gebracht werden. Gemäß Rücksichtnahmen können doch auch die Kraftfahrer verlangen, zumal meistens die weißen Wagen nicht zum Verweilen, sondern zu beruflichen Zwecken benutzt werden. Zu Veranlassungsfahrten laden die badischen Straßen in keiner Beziehung ein, und man kann beobachten, daß Berganfahrtsstraßen am Sonntag meistens nach der Pfalz unternommen werden, wo die Verkehrsverhältnisse für Kraftwagen weitaus besser sind als bei uns. Den Schaden tragen die badischen Wirte. Durch die vorgezeichnete Eisenbahn-Redarlinie Würzburg-Stuttgart-Fürth droht die Gefahr der Verkehrstablenkung von Baden, für die Abfertigung des Kraftwagenverkehrs vorat das Bezirksamt!

Landestheater IV. Rang.

Unser Landestheater hat mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, und es muß alles vermieden werden, was zur Steigerung der Ausgaben beiträgt. Dennoch müßte aber mit veralteten Zuständen gebrochen werden, namentlich da, wo ihre Beseitigung keine großen Opfer erfordert. Das den Ausblick zu sehr störende Gestänge im IV. Rang müßte beseitigt werden. Sind die eisernen Querstreben für die Konstruktion unerlässlich, so muß es doch möglich sein, sie derart aus dem Gesichtsfeld zu rücken, daß die obere direkt an die Decke, die untere dagegen auf das Gesims zu liegen kommt; damit wäre ein freier Durchblick geschaffen.

Sollte eine weitere Sicherung unerlässlich erscheinen, so ließe sich auf dem Gesims ein zum Umlappen eingerichteter Aufsatz aus starkem Drahtgeflecht anbringen, der bei Beginn der Vorstellung umzurollen wäre. Die Veränderung würde kaum 1000 RM. kosten, und die Besucher des IV. Ranges wären nicht mehr gezwungen, die Vorgänge auf der Bühne durch ein käfigartiges Gitterwerk schauen zu müssen. Die Neuerung, daß die Seitenränge als Stehplatz freigegeben werden, trägt auch nicht dazu bei, die Theaterfreunde der Minderbemittelten zu steigern.

Die Frage eines Tierheims.

Beim Besuch des Tierheims in einer badischen Stadt, wenn man die bittenden Blicke der Pfleglinge auf sich gerichtet sieht, kommt einem wieder zum Bewußtsein, wie es in der Landeshaupstadt um die Findelkinder, Hunden, Katzen etc. bestellt ist. Traurig berührt einem ja auch beim Tierheim, daß die Lebensdauer der Pfleglinge, die keine andere Unterkunft finden, kurz bemessen ist; sie fesseln und wollen mitgehen, sie können betend beim Streicheln. Aber es wird für sie geortet. Wie steht es bei uns?

Es wird nachts um 110 Uhr ein abgemagertes junger Volkskind ohne Halsband gefunden. Auf ein altes Wort geht er mit zur Polizeistation. Dort kann man ihn nicht brauchen. Er darf mit nach Hause gehen und ist glücklich, bei ansäugeltem Mutter gezeugen zu sein. Am nächsten Tag wird er zum Waisenmeister gebracht und heute entsetzt beim Abbläuen.

Eine weiße hungerdürstige Kacke wird eine Zeitlang im Hof durdgefüttert, sie erholdt sich und trägt. Die Jungen wirkt sie in einer Waisenschule. Vor zwei gleichfalls herrenlosen Katern flüchtet sie mit ihnen und wird nach Tagen in einer Höhlung unter einem Komposthaufen entdeckt. Die Jungen sehen jetzt und spielen; die Mutter bringt sie wieder in die Waisenschule. Das Los ist jetzt gleichfalls; zur Waisenmeister samt den Kleinen.

Kurhaus Monte Bre Lugano S. S. Moderne phys.-diät. Kuranstalt und Erholungsheim. Aerztliche Leitung. Deutsches Haus. Pension von Mk. 8.— an. Prospekt

Ettlinger Festzug

Ettlingen, 25. Sept. Zum Abschluß der Jubiläums- u. Ausstellungsveranstaltungen findet heute nachmittags 3 1/2 Uhr ein großer Festzug statt. Er zeichnet sich besonders dadurch aus, daß er aus eigener Initiative der Ettlinger Innungen, Zünfte und Vereine heraus aufgestellt worden ist, wobei keinerlei Opfer gescheit wurden. Die Geschichte der Stadt wird in lebendigen Bildern durch die Straßen ziehen. Besondere Erwähnung verdient, daß die „Schultheiß“-Spieler in ihren alten Kostümen sich beteiligen werden. Als Glanzpunkt ist die neu erstandene Bürgerwehr zu erwähnen, die zum erstenmal vollständig aufziehen wird.

Am Nachmittag gegen 5 Uhr wird auf dem Ausstellungsgelände die Weltreformmeisterin, Fräulein Gladitsch-Ettlingen, verlohren, ihren bisherigen Weltreform zu verbessern. Auch die Ausstellung sei der allgemeinen Beachtung empfohlen.

Durlach, 23. Sept. In der jüngsten Stadtratsitzung wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Die verheirateten Erwerbslosen sollen wie im Vorjahre auch für diesen Winter auf Antrag Kartoffeln und Brennholze in bestimmter Menge erhalten. Von einer Rücküberhebung der durch das Fürstentum bewilligten Mietzinsen unter 100 Mark soll abgesehen werden. Die Vergütung der Bierlieferung von Badenware für das Kaufhaus und Altersheim soll im Submissionswege erfolgen. Wegen des Besuches des Landwirts Karl Bollert um Erlaubnis für den Betrieb der Wirtschaft zum Oben bestehen keine Bedenken. Den Vereinen, die sich an den Veranstaltungen des Verkehrsvereins im Schloßpark beteiligen haben oder noch beteiligen, wird auf Antrag ein einmaliger Steuernachlaß von 20 M für eine vergütungspflichtige Veranstaltung bewilligt. Der Koffenvoranschlag über den Ausbau der Friedenstrasse, zwischen Berg- und Hauptstrasse, im Stadtteil Aue soll einer Nachprüfung unterzogen werden. Die Abgabe der am 15. d. Mts. versteigerten 5 Bauplätze an der Turmbergstrasse wird genehmigt.

Reichs, 24. Sept. Das Staatsministerium hat dem Witwidiener Albert Jäger, der unter eigener Lebensgefahr zwei Personen vom Tode des Ertrinkens gerettet und eine halbe Stunde später einem weiteren gefährdeten jungen Mann erfolgreich Hilfe geleistet hatte, die badische Rettungsmedaille verliehen.

Heidelberg, 24. Sept. Der Seismograph der Landesoberwarte registrierte heute morgen ein Erdbeben mit einer Herdentfernung von ungefähr 2000 Kilometer.

Bretten, 23. Sept. Wegen Erbauung eines neuen Bahnhofs wurde der hiesige Bürgermeister in diesem Sommer in Berlin bei den maßgebenden Behörden vorstellig. Auf diese Vorstellung hin erhielt die Stadtgemeinde von der Reichsbahnverwaltung die Bestätigung, daß die Verhältnisse an Ort und Stelle geprüft wurden. Die Stadtverwaltung hofft, daß mit der Feier des 50jährigen Bestehens der Reichsbahn im Jahre 1930 auch die Einweihung des neuen Bahnhofs erfolgen kann. Bekanntlich wurde der Bahnhof beim Bau der Bahn als Provisorium erbaut und ist bis heute unverändert geblieben.

Springen (Wortheim), 24. Sept. In der vergangenen Nacht kurz nach 1 Uhr brach in der Scheune des Landwirts Friedrich Boos ein Brand aus. Die Feuerwehr konnte das Feuer bis gegen 4 Uhr morgens auf seinen Herd beschränken. Kaum hatten sich die Feuerwehreinheiten unter Zurücklassung einer Feuerwache zur Nachtruhe begeben, da entzündete plötzlich abermals Feuer alarm. Das neben der Scheune liegende Wohnhaus des Boos hatte ebenfalls Feuer gefangen und stand in hellen Flammen. Das Feuer konnte auf seinen Herd beschränkt werden. Das Vieh wurde geborgen. Das Feuer griff so rasch um sich, daß von dem Mobiliar nichts mehr gerettet werden konnte. Auch die Futtermittel sowie ungedroschenes Getreide wurden ein Raub der Flammen. In dem Hause wohnten nur Vater und Sohn. Kurz nach 7 Uhr heute früh löste die Feuertruppe zum dritten Male. Diesmal brannte es in dem an der Hauptstrasse gelegenen alten Wohnhaus des Christ Eberle. Das Feuer griff rasch um sich, so daß die Hauseinrichtung der Witwe Böhmner, die am letzten Sonntag vom Feuer betroffen worden war und hier untergebracht war, stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Unlucklicherweise herrschte Wasserarmut, weil die Wasserleitung zurzeit einer größeren Reparatur unterliegt.

Vegetarier, 24. Sept. Gestern nachmittags fiel das Zwillingsschiffchen der Familie des Metzgers Michael Zipp unbemerkt in den am elterlichen Hause vorbeifließenden und zurzeit hochgehenden Dorfgaben, aus dem es nur noch als Leiche herausgezogen werden konnte.

Diersheim bei Rehl, 24. Sept. Defan Park, der seit 1906 hier als Geküchler wirkte, tritt nach beinahe 40jähriger Dienstzeit in den Ruhestand und verlegt seinen Wohnsitz nach Ziegelhausen.

Sasbach i. L., 24. Sept. Gestern nachmittags gegen vier Uhr brach in dem Hause Schmaltz-Kasper an der Mühlentrafasse Feuer aus. Im Dachstuhl lagerte eine Menge Heu, das sich

Ausstellung moderner Gasgeräte.

Nach mehrjähriger Pause veranstaltet das Landesgewerbeamt in der Zeit vom 25. September bis 8. Oktober in der Landesgewerbehalle eine Ausstellung neuzeitlicher Gasverbrauchsapparate für Industrie, Gewerbe und Haushalt, um den Verbrauchern Anregung zur Erweiterung und Verbesserung der Gasanrichtungen zu geben und andererseits auch den Firmen eine günstige Möglichkeit zu bieten, weitere Kreise auf die Fortschritte ihrer Erzeugnisse hinzuweisen. Veranlassung zu der Ausstellung war die Abhaltung eines

Frachtkurses für Gasinstallation in der Zeit vom 3. bis 8. Oktober, der Gasinstallateuren, Facharbeitern und Gewerbelehrern Gelegenheit bieten soll, den heutigen Stand der Gasinstallationslehre kennen zu lernen und Aufschluß über die Verwendung der neuesten Gasverbrauchsapparate in Industrie, Gewerbe und Haushalt zu geben.

Wie groß das Interesse der Industrie an der Ausstellung ist, ergibt sich daraus, daß etwa 90 Spezialfirmen vertreten sind. Infolge dieser starken Beteiligung entstand eine unerwartet reichhaltige und interessante Schau, die dem Fachmann in Industrie und Gewerbe und besonders der Hausfrau einen wertvollen Überblick über die technischen Fortschritte der Gasverwertung und die vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten des Gases veranschaulicht dürfte.

Es sind in vielseitiger Auswahl vertreten: Gasherde für den Haushalt von der einfachsten Ausführung bis zu einer allen Ansprüchen genügenden Auskattung, Wirtschaftsherde für Großküchen, Gaswäschmaschinen, Warmwasserapparate und Raumheizapparate. Die umfangreiche Verwendungsmöglichkeit des Gases in der Industrie zeigen Glüh- und Härteöfen, Aufschmelz-, Schmelz- und Gasmotoren usw. Nicht zu vergessen sind die neuzeitlichen Gasantriebe für die zahlreich erschienenen Vertreter der Behörden und der Presse, unter denen sich Oberreg.-Rat Huber und Regierungsrat Ederle vom Unterrichtsministerium, Ministerialrat Raemmel vom Justizministerium, Präsident Raemmel von der Oberpostdirektion, Ministerialdirektor Kuch von der Wasser- und Straßenbauverwaltung, Prof. Dr. Vunte von der Technischen Hochschule, Prof. Dr. Weisbach von der Staatsschule, der Direktor der Gewerbeschule Kuhn und der Direktor der Handelsschule Stiemmer befinden.

Oberregierungsrat Vuncerius führte dann u. a. folgendes aus: Die zentrale Versorgung der Bevölkerung mit Licht und Wärme und die des Gewerbes mit Kraft ist uns heute so zu einer Selbstverständlichkeit geworden, daß wir wohl kaum daran denken, daß die Anfänge dieser Versorgung noch nicht 100 Jahre zurückliegen. In Karlsruhe wurde 1846 die erste Gasanstalt errichtet worden. In dem diese Versorgung sich nicht nur auf die gewerblichen Be-

triebe erstreckte, sondern auch in den Haushalt eindrang, erlangte sie eine große gemeinnützige Bedeutung; sie wurde zu einer Lebensnotwendigkeit der Städte. Während etwa bis vor 50 Jahren das Gas das ganze Gebiet der Versorgung beherrschte, ist ihm seit dieser Zeit manches Gebiet von der Elektrizität abgenommen worden. Die Streitfrage, Gas oder Elektrizität, hat sich bei Licht und Kraft zugunsten der Elektrizität, bei Wärme aber für das Gas entschieden.

Aber es konnte doch der Anschein erweckt werden, als ob gegenüber der mächtig aufstrebenden und sich besonders auch nach dem Kriege so riefenhaft schnell verbreitenden elektrischen Energieversorgung die Gasheizung an praktischer Bedeutung eingebüßt hätte. Das ist in Wirklichkeit nicht der Fall, sie hat vielmehr neben der Verwirklichung der Verwendung des Gases zur Wärmezeugung im Haushalt gerade für seine Verwendung in Industrie und Gewerbe überaus wichtige, technisch und wirtschaftlich wertvolle neue Gebiete erschlossen. Auch bei der Warmwasserbereitung und der Raumheizung ist die Gasheizung bedeutend vorgeschritten, und es wird z. B. zurzeit ernstlich erwogen, ob es möglich ist, bei entsprechender Bemessung des Gaspreises das Problem einer zentralen Heizung in den Städten durch Gas zu verwirklichen. Es kommt ferner hinzu, daß die Pläne der Gasfernversorgung die Öffentlichkeit in der neuesten Zeit lebhaft beschäftigt.

Daher schien es dem Landesgewerbeamt zeitgemäß und unter volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten notwendig zu sein, den Fachkreisen und darüber hinaus auch weiteren Kreisen Gelegenheit zu geben, sich über den Fortschritt auf dem Gebiete der modernen Gasverwendung zu orientieren.

Karlsruhe und das Landesgewerbeamt haben eine besondere Berechtigung zu veranstalten auf dem Gebiete des Gaswesens.

weil Geheimrat Dr. Vunte an unserer Technischen Hochschule als Autorität im Gasfach seine Lehrtätigkeit ausübt. Sein Institut war die Quelle, aus der alle wichtigen und wesentlichen, wissenschaftlichen Arbeiten in der Gasheizung hervorgegangen sind. Auch mit diesem Hause verknüpft sind technisch-historische Erinnerungen aus dem Gasfach. Professor Dr. Meidinger war lange Jahre Vorstand der bad. Landesgewerbehalle, und wie er einst Ende der 50er Jahre Schüler von Vunte in Heidelberg war, als dieser uns in dem „Hausebrenner“ die technische Einrichtung zur wirtschaftlichen Verbrennung des Gases gab, so hat Meidinger in den 80er Jahren sich besonders der Frage der Gasheizung gewidmet. Der Karlsruher Schulofen, zu dem Meidinger die wissenschaftliche Idee und der verstorbenen Karlsruher Gaswerksdirektor Reichardt die konstruktive Ausführung gegeben hat, ist hier in diesem Hause entstanden. In dieser Halle war 1868 der erste Gasmotor, eine atmosphärische Maschine, in Betrieb.

Das Landesgewerbeamt hat bereits einmal, und zwar im Jahre 1906, eine gas technische Ausstellung unter der Bezeichnung „Gasloch- und Badapparate“ veranstaltet. Bei einem Vergleich des Standes der Gasheizung von damals mit dem, was diese Ausstellung zeigt, erkennen wir den großen Fortschritt, der inzwischen erzielt worden ist.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, allen denen zu danken, die das Zustandekommen dieser Ausstellung ermöglicht haben. Der Dank richtet sich vor allem an das Stadt. Gaswerk in Karlsruhe und dann an alle Firmen, die teilweise mit erheblichen Opfern sich zur Beteiligung an der Ausstellung entschlossen haben.

wahrscheinlich selbst entzündete und dann den Dachstuhl in Brand setzte. Gegen fünf Uhr war das Feuer gelöscht. Der Dachstuhl ist zum größten Teil zerstört. Der Schaden am Haus und Inventar ist recht beträchtlich.

Aus der Pfalz.

br. Peimersheim, 23. Sept. Aus dem Nachlasse der verstorbenen Eheleute Jakob Engelert stiegerte die Gemeinde Peimersheim das in der Mühlengasse gelegene Wohnhaus mit Zubehör zum Preise von 4500 M. Das Anwesen soll zur Durchführung der Entwässerung der Striegengasse und zur Unterbringung des Ge-

meindevermögens verwendet werden. — Das in der Hauptstrasse gelegene Wohnhaus mit Nebengebäuden und Garten des Fabrikintendanten Karl Adam Bösch in Frankenthal ging für 12 000 M. in den Besitz der Deutschamerikanerin Witwe Sydow über. Die Käuferin ist eine geborene Peimersheimerin und will sich für ihren Lebensabend hier niederlassen.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis. Sonntag, den 25. September 1927. Bad. Landesoper: „Doris Gubinow“, 7-10 Uhr. Stadt. Konzerthaus: Nachmittags 4 Uhr (Bad. Dicht. Prele). „Das Lebenslied“, Abends 7 1/2-10 Uhr: „Ahnere kleine Frau“. Naturtheater Durlach: Nachmittags 3-4 1/2 Uhr „Preciosa“. Stadtbibliothek: Vormittags 11-12 1/2 Uhr Promenadekonzert. Nachmittags 4-6 1/2 Uhr Konzert der Stadtbibliothek. R.F.S.-Platz: Nachmittags 3 Uhr Pödnitz-R.F.S. Sportplatz Durlach: Vormittags 11 Uhr F.F. Anielengen- u. G. Mühlburg. Selt-Volksmission: Nachmittags 8 und abends 8 Uhr gemeinsame Volks-Vorträge. Landw. Gewerbe-Ausstellung: Nachmittags 3 1/2 Uhr Durlach, 4 Uhr im Ratshauspark. Der Schultheiß von Ettlingen. Schlößel-Hotel: Tanz-See. Gesellschaftsabend mit Tanz. Revue: Ab 7 Uhr abends Künstler-Konzert. Künstlerische Durlach: Nachmittags Konzert. Stadloun Durlach: Nachmittags 3 Uhr Konzert des Fröblich'schen Männerquartetts. Gasfestsam Plau Durlach: Nachmittags Sereich-

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Der südwestliche Englands gelegene Wirbel ist mit dem Nordsee-Tief in Verbindung getreten und umkreist jetzt als Randwirbel das Haupttief. Infolgedessen konnte neuerdings wieder föhler Luft von England zu uns gelangen. Der Einbruchregen überdeckt einen Teil Westfrankreichs, der Schweiz und Südwürttemberg. Auch heute sind weitere Regenfälle zu erwarten, die durch das Zusammentreffen verschiedener temperierter Luftmassen über dem Festland hervorgerufen werden.

Wetterausblick für Sonntag: Fortdauer des unbeständigen, kühlen und regnerischen Wetters.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Physik.

Ausblick für Montag: Fortdauer der kühlen und unbeständigen Witterung und noch immer einzelne Regenfälle.

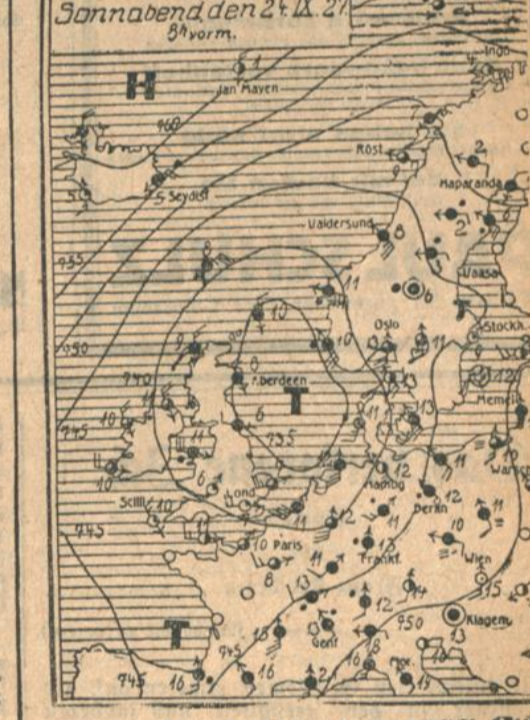
Badische Meldungen

Table with columns: Höhe über NN, Temperatur in 7 Uhr am morgigen, Wind, Stärke, Wetter, Regenrichtung in 7 Uhr, Schneehöhe. Locations include Königsstuhl, Karlsruhe, Baden, St. Blasien, Heilbronn, Badenweiler.

Außerbadische Meldungen.

Table with columns: Ort, Temperatur, Wind, Stärke, Wetter. Locations include Augsburg, Berlin, Hamburg, Spitzbergen, Stockholm, St. Petersburg, Roppenbogen, London, Brüssel, Paris, Zürich, Gené, Lugano, Genoa, Venezia, Rom, Madrid, Wien, Budapest, Bratislava, Alajuz.

*) Luftdruck örtlich.



Wolkentafel: 0 heiter, 1 halb bedeckt, 2 wolkig, 3 bedeckt, 4 Regen, 5 Schnee, 6 Graupeln, 7 Nebel, 8 Gewitter, 9 Windstille, 10 sehr leichter Ost, 11 mässiger Südwest, 12 stürmischer Nordwest. Die Pfeile zeigen mit dem Winde. Die an den Stationen stehenden Zahlen geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem Luftdruck.

Rheinwasserstand.

Table with columns: Ort, 24 September, 23 September. Locations include Waldshut, Schaffhausen, Rehl, Maxau, Mannheim.

Persil für Wollwäsche! Waschen Sie Ihre farbigen Wollsaachen in einfacher kalter Lauge. Persil sichert sorgsamste Säuberung.

150 C. Reinholdt Sohn 150
 Inh. Heinrich Koch
 Kaiserstr. 161 Karlsruhe Kaiserstr. 161

Gelegentlich des 150 jährigen Bestehens meiner Firma veranstalte ich vom 25. September bis 15. Oktober, um meiner sehr geehrten Kundschaft einen erneuten Beweis meiner Leistungsfähigkeit zu geben, einen

Jubiläums-Verkauf

zu wesentlich ermäßigten Preisen. Mein großes Lager in

Haus- und Wanduhren

ist bedeutend herabgesetzt und bietet sich eine selten günstige Einkaufsgelegenheit.

Taschenuhren, Armbanduhren Bestecke, Gold- u. Silberwaren

in großer, reicher Auswahl vorrätig. Auf Wunsch werden gekaufte Stücke bei einer entsprechenden Anzahlung bis Weihnachten zurückgelegt.

Die neuesten Modelle in

Möbel

Schlafzimmer, Wohnzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, sowie einzelne Möbel prächtige Formen, in wunderschöner, edelgediegener Ausführung, finden Sie **sehr billig** bei

Karl Thome & Co.

Möbelhaus - Karlsruhe
 Herrenstraße 23 gegenüber der Reichsbank
 Besichtigung ohne Kaufzwang.
 Streng reelle Bedienung!
 Glänzende Anerkennungen

Garantie für jedes Stück, Franko-Lieferung. Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung. Stets riesig großen Vorrat und Auswahl. Mitglied des Ratenkaufabkommens der Bad. Beamtenbank

Weltberühmte amerikanische Original-Modelle

Warner's Corjolette

die Weltmarke der gut angezogenen Frau.

Millionen Frauen in allen Kulturländern tragen ein Warner's und Sie nicht?

Alleinverkauf für Karlsruhe und Umgebung:

A. Lucas Nachf.

Tel. 2262 Kaiserstraße 185



Anhänger-Wagen

fabrikneu, kurzfristig lieferbar

Zweiradanhänger 10-15 Ztr. Tragkraft, luftbereift, geschlossen u. offen

3 Tonnen	Rm. 1550
5 Tonnen feststehend	Rm. 2180
5 Tonnen Kipper	Rm. 2440
5 Tonnen Kipper	Rm. 2980
Möbelwagenanhänger, 8 m	Rm. 5760

Edmund Fischer

Automobile - Reparaturwerkstätte
 Karlsruhe - Beiertheim
 Marie-Alexandrastr. 37 Telefon 6565

Maß-Stiefel

für normale u. abnorme Füße nach eigens angefertigten Maßlesten. Garantie für gute Passform bei billigsten Preisen

Orthopädiestiefel - Gelenkstützen
 Nur handgenähte Bodennarbeit
 Solide Reparaturen

Hch. Lackner, Douglasstr. 26

bei der Post - Telefon 238

Wichtig für Mütter u. Mädchen!

Ein neuer

Abendkurs über Säuglings- und Kleinkinderpflege

beginnt am Dienstag, den 4. Oktober 1927, abends 8 Uhr im

Kinderkrankenhaus

Karl-Wilhelmstraße 1.



Fahrschule

In der

der Bad. Kraftverkehrs-Gesellschaft m. b. H.

Wotterauerstr. 6 Karlsruhe Tel. 5149 u. 5449

werden Sie als Berufsfahrer oder Herrenfahrer (auch Damen) auf Benz-Personen- und Lastkraftwagen sowie Krafttraktoren gewissenhaft u. gründlich von erprobtem Lehrpersonal ausgebildet

Kursbeginn und Anmeldung jederzeit

Ottomar Voigt

Erst, Konzertmeister am Bad. Landestheater erteilt

Violin-Unterricht

Kaiserallee 42 Telefon 3848

Näh- und Zuschneide-Unterricht

im Anfertigen sämtlicher Damenkleidung unter fachgemäßer Leitung erteilt

Frau Gisela Pascu-Braun

Absolventin der Frankfurter Akademie
 Akademiestraße 65

Max LINDENLAUB

Kürschnermeister
 Karlsruhe / Kaiserstr. 191
 Telefon 1714

C. F. MULLER KARLSRUHE

Buchdruckerel und Verlagsbuchhandl. Ritterstraße 1, Fernruf 297, Gegr. 1797

BUCH-, STEIN- UND OFFSETDRUCK

Orient-Teppiche

Preiswerte Sortimente in Kelims, Brücken und kleinen Vorlägen

Ganz besonders vorteilhaft einige große Stücke persische Qualitäten 200/300 bis 300/400

Sie haben nicht nötig bei herumziehenden unbekanntem Händler zu kaufen.

Bei mir kaufen Sie reell, billig und gut beraten

PAUL SCHULZ

Waldstr. 33, gegenüber dem Colosseum

Veit Groh & Sohn

Feine Herrenschneiderei Tuchhandlung
 Kaiserstr. 193/95 Tel. 3009

Pelz

-Mäntel
 -Jacken
 -Kragen
 -Besätze
 und Felle

Größte Auswahl
 Eigene Werkstätte

Kunst-Stopferei und Handweberei

Leiste das Beste auf dem Gebiete der unsichtbaren Wiederherstellung beschädigter Kleidungsstücke in Stoffen aller Art bei allerschwersten Geweben; auch werden Kleider zum unsichtbaren Flickern angenommen

Reparaturen von orientalischen, sowie aller Arten von Teppichen. Mäßige Preise. - Gute Bedienung

Telephon Nr. 4598

Gottfried Wolf

Karlsruhe in Baden
 Herren- und Damenschneiderei. 27 Zirkel 27

Das verlorene Ich.

Roman von Franz Arcidema....

(14) (Nachdruck verboten.)

Die kultivierten Gentleman atmeten auf, als sie wieder in den gefüllten und laubigen Räumen der Nacht waren. Am Nachmittag glitt der „Francis“ zwischen den vielen Schiffen aller Nationen hindurch, dem offenen Mund des Hafens zu.

Und nun begab sich etwas so Unerwartetes, so Seltsames, das in den Seelen der drei an dem Vorgang beteiligten Menschen große, aber ganz verschiedene Erregungen hervorrief.

Die Nacht war gerade zwischen den beiden ins Meer hinausgebauten Molen. Grewman und Francis standen an der Reling und sahen der Ausfahrt zu. Da kam, von einem Loisenboot geführt, ein großer französischer Passagierdampfer durch das Hafentor herein. Am Oberdeck standen viele Menschen, mit Winken und Fächerschwenken die Stadt und auch die vorbeifahrende amerikanische Flagg grüßend. Ganz langsam, zum Handschütteln nahe, glitten die Schiffe aneinander vorbei. Da sah Francis ihm gerade gegenüber an der Seite eines älteren Herrn eine junge, weiß gekleidete Dame, die bei seinem Anblick sich nach dem Arm ihres Begleiters griff, totbleich gegen die Brüstung taumelte, sich dort festklammerte und hellend den Namen Adalbert schrie. Es entstand in ihrer Nähe ein Tumult, man wollte sich ihrer annehmen, aber sie rief die Helfenden von sich, streckte die Hand gegen Francis aus und schrie: „Adal, ich suche dich, wohin gehst du? Antworte, oder ich töte mich.“ Diese Worte rief sie in deutscher Sprache, die Francis nicht verstand. Er wandte sich kopfschüttelnd zu Grewman und

bemerkte, daß der alte Mann kaltweiß war und sich setzen mußte. Der junge Mann sah wieder nach der immer noch schreienden bedauernswerten Frau, sie sah entsetzt und bittend mit weit gespannten tiefbraunen Augen in sein Gesicht. Er beugte sich vor und rief auf Englisch hinüber: „Verzeihung, meine Dame, Sie irren sich, ich bin Amerikaner und kenne Sie nicht!“ Ein Aufschluchzen war die Antwort.

Der ältere Herr neben ihr fing die Zusammenbrechende auf und rief dem schon entschwindenden Gegenüber nach: „Adal, denke an die Vergeltung Gottes. Wir werden dich finden.“

Dann war der Dampfer im Hafengewühl verschwunden, und die Nacht tanzte auf der leichten Dünung vor der Bucht.

Francis war ganz ruhig geblieben und hatte nachdenklich dem Dampfer nachgesehen. Als er sich nach Grewman umsah, nahm er wahr, daß dieser sich nach unten begeben hatte. Er fing den lächelnden Blick des steuernden Godwin auf, der mit dem Rinn in die Richtung des entschwindenden Dampfers wies. „Eine Verrückte; eine deutsche Närrin. Vermutlich Kriegsmitwe.“

Im Rauchsalon fand er Grewman, der sofort aufstand, Francis die Hand auf die Schulter legte und sagte:

„Güte dich vor diesen hysterischen Weibern. Du siehst, wie weit solche Frauen in ihrem Wahnsinn gehen.“

Francis mußte lachen, als er den gramvollen Zug im Gesicht seines Vaters sah.

„Ohne Sorge, irrsinnige Weiber sind sicher vor mir, im übrigen bis auf weiteres die anderen auch.“

Als die beiden abends in ihren Kojen lagen, hatten sie verschiedene Gedankengänge. Francis sah das schöne Gesicht, die lebenden Augen der ihm unbekanntem Frau vor sich und dachte über die merkwürdige Zufälligkeit dieser Begegnung nach. Und in der Tiefe fing sein Blut an zu rauschen, und eine heimliche Sehnsucht nach

einer fernen Frau schnitt ihm süß-wehmütig durchs Herz.

In seiner verschlossenen einsamen Kabine aber sah der alte Mann vor einer geöffneten Stahlschleife und sah durch seine Brillengläser auf eine weibliche Photographie in ovalem Rahmen, daran eine feine zerrissene silberne Kette hing.

Auffestend verschloß er das Bild in dem Kasten. Er legte die Hände vor die Augen und dachte: Gottes Fügung. Gott hat es verhindert, daß mir der geliebte Sohn genommen wurde. In kurzem nimmt ihn für immer die neue Welt auf, und die alte hat ihre Macht über ihn verloren.

Dann schlief er beruhigt dem Tage entgegen.

6. Kapitel.

Als die weiße Nacht der Amerikaner hinter der Hafentauer verschwand, stieß Sahia ihren Oheim und die sie umdrängenden und neugierig gaffenden Passagiere zurück. Mit einem blitzschnellen Schwung warf sie sich über die Brüstung des Dampfers und verschwand augenblicklich in der trübten Flut des aufgewirbelten Wassers. Ein vielschichtiger Aufschrei des Entsetzens zerschmetterte die laubungsstille Stimmung an Bord. Omar ben Abdelwahab kreuzte sofort den Heberod ab und war unbedenklich bereit, sein Leben für die Rettung seiner Schwesterstochter einzusetzen. Aber im gleichen Augenblick passierte das Ding eines in der Nähe liegenden Kohlendampfers die Stelle, wo Sahia versunken war; in dem Boot sahen zwei berufte Trimmer, die zur Arbeit zurückkehren wollten und den Vorgang mit angesehen hatten; sofort sprang einer der beiden Leute ins Wasser und sahste die auftauchende Unglückliche beim Schopf; sein Kamerad ruderte herbei und reichte dem Retter sein Auder; so konnte er den sich daran klammernden Gefährten und die bereits bewußtlose Sahia in den kleinen Kabin ziehen. Von dem sofort beigelagten Dampfer scholl ein donnerndes Bravo und freudiges Handklatschen herüber. Ein Seil flog den wackeren Männern

zu, das Ding legte sich schiffslängs, die Bewußtlose wurde angefaßt und an Bord geholt. In den Rettungskabin flogen zahllose Geldmünzen, ja, ein besonders Begeisterter warf ein ganzes Päckchen Banknoten hinab. Mit laudendem Dank und Handwinken legten die braven Retter vom Dampfer ab und schaukelten ihrem Schiffe zu.

Man hatte die Aermste in ihre Kabine zurückgebracht. Der Schiffsarzt bemühte sich um sie und konnte den besorgten Omar mit dem Hinweis auf die beginnende Atmung der Verunglückten trösten. Zwei Stewardessen hatten sie entkleidet und ins Bett gepackt. Arzt und Kapitän litten nicht, daß sie, wie Omar wollte, so gleich in ein Krankenhaus übergeführt wurde. Der Dampfer blieb drei Tage im Hafen. Zunächst sollte sich die Kranke beruhigen, damit sich der schreckliche Vorfall nicht wiederhole. Omar hatte den Herren andeutungsweise die Ursache der Verzeiwungstat berichtet. Nachdenklich und teilnehmend hatten sie zugehört.

„Lump!“ sagte der Kapitän, spudete aus und ging auf seinen Posten. Der Arzt ließ sich von Omar das Versprechen geben, die inzwischen in natürlichen Schlaf Gesunkenen keinen Augenblick allein zu lassen und ihn bei ihrem Erwachen zu rufen. So blieb der tief erschütterte Mann allein am Lager seiner unglücklichen Nichte zurück. Er strich mit seiner braunen Hand die schwarze Haarwelle aus der bleichen Stirn der Schlafenden und senkte in bitterem Leid. Wieviel Weib kann ein Mann auf ein Frauenherz häufen, dachte er. Selig dünkt sich, wer von ganzer Seele lieben kann, und weiß nicht, daß er sein Ich hergeben und in des geliebten Menschen Bruch verwirrt hat. Und reißt dieser es aus sich heraus, so kommt es nicht mehr zurück an seinen ursprünglichen Platz. So muß die große, hingebende Liebe an der Liebe sterben.

(Fortsetzung folgt.)

Der Reichsschulgesetzentwurf und die badische Volksschule.

Von Georg Hupp.

Die badische Volksschule ist durch die Veröffentlichung des Reichsschulgesetzentwurfs wieder einmal in den Mittelpunkt des öffentlichen Meinungsaustausches gerückt. Wir haben uns schon so daran gewöhnt, in der Schule ein Politikum ersten Ranges zu sehen, daß uns der Kampf der Parteien und Konfessionen um Volksschule und Jugend nicht mehr verwundern kann. Und doch gibt es noch einen andern Standpunkt zur Beurteilung schulischer Fragen: den sachlichen Standpunkt des Schulmannes, der nach den Erkenntnissen der Erziehungswissenschaft und nach den Erfahrungen seiner Berufstätigkeit den Ausbau der Volksschule bestimmen möchte. Jeder Pädagoge wird nun unbedingt anerkennen, daß die Schule, wie jede andere kulturelle Einrichtung eines Volkes einzig und allein dem Volke, der Gemeinschaft, zu dienen hat. Aber in dieser Stellung als Dienerin darf doch die Volksschule auch eine Eigengesetzlichkeit ihrer Entwicklung für sich in Anspruch nehmen. Die Schule ist ein lebendiger Organismus, dessen innere Kräfte man nicht einfach übersehen kann. Ihre besondere Wesenart gründet die Schule auf die ihr eigentümliche Arbeitsweise, auf ihre Methode, gründet sie ganz besonders aber auf die feindselige Eigenart des Kindes und die daraus sich ergebenden unterrichtlichen und erzieherischen Maßnahmen.

Daran dürfte doch kein Schulgesetzentwurf vorübergehen wollen: daß es sich in der Schule in allererster Linie um eine Veranlichung handelt, die um der Jugend, um der Kinder willen zustande kommt und besteht. Und das Kind hat seine eigenen Wachstumsbedingungen, die zu erkennen erste Aufgabe des Erziehers ist, denen gerecht zu werden vornehmstes Ziel eines Schulgesetzentwurfs sein müßte. Die Schule von heute kann sich ihre Arbeitsweise und ihre Organisation nicht einfach nach Außenstehenden vorzeichnen lassen. Sobald sie in ihrer organischen Entwicklung gehemmt wird, muß sie das an ihrer Leistungsfähigkeit wieder büßen. Ein rein sachlich eingestellter Reichsschulgesetzentwurf würde demgegenüber die pädagogischen Forderungen der Gegenwart, die Arbeitsweise und die aus pädagogischer Einstellung heraus erkannte Entwicklungsrichtung unserer Unterrichts- und Erziehungsarbeit hätte Grundlage eines gesetzgebenden Ausschusses der Volksschule sein müssen. Dann wäre eine organische Entwicklung gewährleistet gewesen. Der Entwurf, der jetzt vorliegt, wird diesen Forderungen nicht gerecht.

Eine klar erkennbare Tendenz unserer Volksschule hat der Reichsschulgesetzentwurf nicht gelassen: die Tendenz zur Einheit und Vereinheitlichung. In den letzten Jahrzehnten war es dahin gerichtete Streben unverkennbar. Es war getragen von der Erkenntnis aller an der Jugendbildung Beteiligten, daß fruchtbringende Arbeit nur geleistet werden kann, wenn das deutsche Bildungswesen, überhaupt ein sinnvolles Ganzes und nicht ein zufälliges Nebeneinander darstellt. Die Eltern spürten den Segen dieser Einheitschule insofern, als sie sich über den Weg ihres Kindes nie im Unklaren zu sein brauchten. Ein Uebergang von einer Schulart in die andere ist heute verhältnismäßig leicht zu bewerkstelligen, das Lehrgut ist einheitlich und ist so auf die verschiedenen Schularten verteilt, auf Volksschulen, Fortbildungsschulen und Fachschulen, daß der Lernende keine Mühen auszufüllen hat, und jeder deutsche Staatsbürger in der Schule die gleiche, in die gleiche offene Ausbildung erhält. Dieser Klären, einheitliche Aufbau unseres Schulwesens gestattet eine sachliche Differenzierung nach der Breite hin. Die Zusammenfassung der Schwachbegabten, der Schwerverstimmten, der Gebrechlichen, der Zurückgebliebenen, der Hochbegabten, die Berücksichtigung besonderer Fähigkeiten, ist nur bei einem ausgebauten und sonst einheitlichen Schulkörper möglich — schon aus wirtschaftlichen Gründen. Die bisherige Gliederung legte ein Moment zugrunde: das Pädagogische. Die künftige Gliederung würde ein neues hinzubringen: das Politisch-Konfessionelle. Die Tendenz des deutschen Schulwesens zu einheitlichem Aufbau — ein Volk, eine Schule — würde aus Gründen, die außerhalb der Schule liegen, verleugnet oder verkannt. Nach dem Willen des Reichsschulgesetzentwurfs würde das Schulwesen der Stadt Karlsruhe z. B. aufgeteilt in drei verschiedene Schularten, die eigener Leitung, eigener Arbeitsweise, besonderer Ausstattung und besonderer Finanzierung bedürften. Der Gesetzentwurf geht sogar so weit, daß er 40 Antragstellern das Recht auf Schaffung einer besonderen Schulform einräumt. Die Einschränkungen, die gemacht werden, sind ungenügend und unzuverlässig. In der Folgezeit würde die badische Volksschule in leistungsunfähige Zwergschulen zerfallen. Denn die wenig gegliederte Schule, die mehrere Jahrgänge in einer Klasse vereinigt, ist ein Notbehelf, auf dessen Beseitigung jeder Schulmann aus unterrichtlichen Gründen drängen muß, wo es möglich ist, mehrere Klassen zu bilden. Die Durchführung des Gesetzentwurfs würde uns diese primitive Schulform in Massen befördern. Bei größeren Kosten wäre geringere Leistung der sichere Erfolg.

In seinem ersten Paragraphen stellt der Entwurf als gemeinsames Erziehungsziel auf: Alle deutschen Volksschulen haben die gemeinsame Aufgabe, die deutsche Jugend auf der Grundlage des deutschen Kulturgutes zu körperlicher und geistiger Tüchtigkeit heranzubilden und sie in Unterstutzung, Ergänzung und Fortführung der elterlichen Erziehung zu tüchtig wertvollen Menschen und zu Staatsbürgern zu erziehen, die fähig und bereit sind, der deutschen Volksgemeinschaft zu dienen. Damit wären die Grundlagen und das Ziel der Schulerziehung eindeutig und einwandfrei bestimmt. Der Lehrer steht als Mittler zwischen Volksgemeinschaft und Jugend. Er hat das deutsche Kulturgut, deutsche Sprache, Geschichte usw. dem Schüler zu vermitteln unter feierlicher Berücksichtigung kindlicher Eigenart und kindlicher Festigungskraft. Er hat das Kind hinzuführen zum kulturellen Leben der Volksgemeinschaft, auf daß es dereinst ein brauchbares Glied derselben werde. Dieses Ziel ist nur zu erreichen, wenn wir an deutsches Kulturgut vom gemeinsamen deutschen Standpunkt aus herantreten, und wenn wir in der Volksgemeinschaft die uns bindende Gemeinschaftlichkeit sehen. Bei dieser gemeinsamen Grundlage und dem gemeinsamen Ziel dürfte es für die deutsche Jugendbildung auch nur einen gemeinsamen Weg geben, und zwar den, den die Erziehungswissenschaft und die Schulpraxis in langem Fortschreiten und praktischer Arbeit als den gangbarsten erkannt hat. Da liegt aber die zweite große Inkonsistenz des Entwurfs: er erkennt ein gemeinsames deutsches Kulturgut als Grundlage und die deutsche Volksgemeinschaft als alle andern Gemeinschaften überragende

den Gedanken friedlicher Verständigung und den Gedanken des Vertrauens unter den Nationen werden.

Stresemann über Sicherheit und Abrüstung.

WTB. Genf, 24. Sept.

In der heutigen Nachmittags-Sitzung der Völkerbundsversammlung hielt Reichsaussenminister Dr. Stresemann zur Abrüstungsfrage folgende Rede:

„Als ich die Ehre hatte, vor dieser Versammlung in den ersten Tagen unserer diesjährigen Session zu sprechen, habe ich in meinen Ausführungen auf die außerordentliche Bedeutung hingewiesen, die dem Problem der Abrüstung zukommt. In Uebereinstimmung mit anderen Rednern dieser hohen Versammlung bin ich der Auffassung, daß in dieser Frage eines der Kernprobleme des Völkerbundes liegt. In sachlich mächtigen Worten ist der Welt verkündet worden, daß der durch den Weltkrieg herbeigeführten Abrüstung derjenigen Staaten, die sich den Friedensbedingungen ihrer Gealter unterwerfen, die freiwillige Beschränkung der Rüstungen anderer Völker folgen würde, um die Völker von dem Alpdruck der Furcht, des Danks und des Mißtrauens zu befreien und eine Entwicklung anzubahnen, die in friedlichem Wettbewerb die höchste Entwicklung der menschlichen Leistungen gewährleistet.“

Der Völkerbund wird in der Weltöffentlichkeit danach beurteilt werden, wie er sich mit diesem Problem auseinandersetzt und wie er Worte, die eine Erlösung bedeuten sollen, in die Tat umzusetzen vermag.

Es ist deshalb verständlich, daß die Erörterungen dieser Session um die Gedanken der Abrüstung und der Sicherheit der Völker sich bewegen. Deutlich trat in der Debatte das Empfinden der Versammlung hervor,

daß der Völkerbund infolge dieses Problems geradezu in ein kritisches Stadium seiner Entwicklung eingetreten ist,

daß er sich entscheiden muß, ob er einer wirklich fruchtbringenden Zukunft entgegengeht. Zwei Grundzüge scheinen sich zunächst gegenüberzusetzen.

Von Deutschland ist stets mit Nachdruck die Auffassung vertreten worden, daß es nicht anständig ist, den Beginn der allgemeinen Abrüstungsaktion noch von der Schaffung neuer Sicherheiten abhängig zu machen. Das war auch der ganz einseitige Standpunkt, auf den sich die Versammlung in ihrer vorläufigen Resolution geeinigt hat. Demgegenüber schien sich neuerdings die Ansicht geltend zu machen, daß neue Garantien auf dem Gebiete der Sicherheit die Voraussetzung für den Beginn der Abrüstung bilden müßten. So ist es erklärlich, daß in der Debatte vielfach der Eindruck entstand, als ob der Völkerbund durch das Entwaffnungsproblem in eine gefährliche Sackgasse geraten sei.

Ich begrüße es deshalb, daß es seitdem in schwierigen Verhandlungen gelungen ist, den Weg zur praktischen Arbeit freizulegen. Ich bedauere es nicht, daß in diesen Verhandlungen die Geister aufeinanderprallten, und daß man, statt die Zeit mit schönen Komplimenten zu verreiben, in klarer Ausarbeitung des Standpunktes der einzelnen Länder, miteinander in Kampf und Streit gelegen hat, bis man zu einer Einigung gelangte. Denn ich bin überzeugt, daß der Völkerbund um so mehr praktische Arbeit leisten wird, je freier und ungehemmter naturgemäß, in feiner Zusammenfassung liegende Verschiedenheiten der Auffassung nach Ausdruck ringen und zum Ausdruck kommen.

Nunmehr haben wir in der vom Herrn Berichterstatter zuletzt vorgelegten Resolution ein Programm vor uns, in dem die beiden Grundzüge der Abrüstung und der Sicherheit zueinander in das richtige Verhältnis gestellt werden. Die Methode, die man gefunden hat, um die gegebenen Sicherheitsgarantien weiter auszubauen, scheint mir durchaus erfolgversprechend zu sein. Es ist selbstverständlich, daß Deutschland nun den Wunsch und Willen hat, bei den in Aussicht genommenen Arbeiten tatkräftig mitzuwirken. Die Gedanken, die in den Reden von Locarno für den Westen und den Osten verwirklicht worden sind, werden sich in gleicher oder ähnlicher Gestalt unter Anpassung an die jeweiligen Umstände auch für die Verhältnisse in anderen Gebieten verwerten lassen. Die Verhandlungen in den verschiedenen Kommissionen haben aufs Neue gezeigt, welche bedeutende Rolle hierbei der Entwicklung des Schiedsgerichtsgedankens zufallen wird.

Möge der Name Locarno zu einem Symbol für die Sicherheit benachbarter Völker, für

den Gedanken friedlicher Verständigung und den Gedanken des Vertrauens unter den Nationen werden.

So weitreichend aber auch die Möglichkeiten sind, die in dieser Richtung vor uns liegen, so dürfen sie keineswegs unseren Blick von der nächsten Aufgabe ablenken, die vom Völkerbund erfüllt werden muß. Diese Aufgabe wird uns in der Resolution zu meiner Genehmigung mit voller Klarheit vor Augen geführt.

Wie immer sich auch die Arbeiten auf dem Gebiete der Sicherheit in ihrem Verlauf gestalten mögen, die Resolution stellt fest, daß die erste Entwaffnungsaktion einzuleiten ist, sobald die noch notwendigen Vorarbeiten rein technischer Art zum Abschluß gebracht worden sind.

Wenn, wie ich nicht zweifle, der jetzt von der Versammlung zu fassende Beschluß seinem Inhalt und Geist nach getreu durchgeführt wird, so wird damit eine wichtige Etappe auf dem Wege zu unserem Ziel erreicht sein. Sobald die allgemeine Abrüstung nur erst einmal auf allen Gebieten wirklich begonnen ist, werden die weiteren Schritte geringeren Schwierigkeiten begegnen und der Welt von selbst neue Faktoren der Sicherheit bringen. So wird sich der grundlegenden Satz des Völkerbundschartes verpflichten, daß die Erhaltung des Friedens die Voraussetzung der Rüstungen fordert.

Rüstungen können und dürfen nicht die Grundlage der Sicherheit sein!

Sie sind nicht einmal mehr der sichere Schutz und sie haben überdies unvermeidlich die Wirkung, den Nachbar zu bedrohen. Das ist eine naturnotwendige Tatsache, die auch durch friedliche Einstellung der Regierungen nicht völlig aus der Welt geschafft werden kann. Wir in Deutschland sind heute oft verärgert, unseren Nachbarn das Wort anzuhören, das ein einem Bürger des alten Rom auf dem Forum entgegenklang, als er, bis an die Zähne bewaffnet, unter einer friedlichen Volksmenge erschien und seine Rüstung mit der Furcht vor Ueberfällen zu rechtfertigen suchte, stellte man ihm einfach die Frage: quis tibi sic timere permittit?

„Wer hat denn dir erlaubt, dich so zu fürchten?“

Ich bin mir völlig klar darüber, wie stark die natürlichen Hemmnisse sind, die Waffen aus der Hand zu geben. Ich erinnere mich der Worte, mit denen Herr Briand kürzlich davon sprach, welche Sonnenland der Poesie, welche heroische Empfindung mit dem Gedanken „Waffen und Kampf“ verbunden ist und wieviel schwerer es ist, dem Gedanken des Friedens Formen zu geben, die dieser Aufwallung des Geistes gleichen.

Deshalb ist es auch völlig verständlich, wie schwer psychologisch auf ein Volk wie das deutsche, das auf Jahrhunderte militärischer Tradition herabsehend, der Gedanke der alleinigen Abrüstung wirkte, namentlich unter dem Gesichtspunkt der Bedrückung, auf die ich in meiner Rede zur Generaldebatte hingewiesen habe.

Deutschland hat viele psychologischen Hemmnisse unter Verhältnissen, wie sie schwieriger überhaupt nicht gedacht werden konnten, überwinden. Wenn diese Ueberwindung möglich war, so nicht aus dem Grunde, weil hinter ihr der Gedanke stand, daß es sich bei dieser Abrüstung nicht handeln könne um den Gegensatz zwischen Militarismus und Abrüstung, sondern daß es sich hier um die Durchführung eines Grundgesetzes handelte, der neue Methoden und eine neue Moral unter den Völkern herbeiführen sollte. Der Glaube der Menschen an eine bessere Zukunft, die einer trüben Gegenwart folgt, ist eine Macht und Kraft, die gerade der Völkerbund am höchsten schätzen sollte. Lassen Sie diesen Glauben nicht erschüttern! Wenn das Land, das einst als die stärkste Weltmacht der Welt galt, heute abgerüstet ist, so sollte es für die anderen Staaten viel leichter sein, ihm jetzt zu folgen.

Wir stehen vor einer gebieterischen Pflicht, einer Pflicht, deren Nichtachtung ganz sicher zu schweren Folgen führen würde.

Wir haben also keine Wahl. Die ganze Institution des Völkerbundes kann nur dann lebendig und wirksam werden, wenn die Vorkämpfer der allgemeinen Abrüstung durchgeführt und damit die Voraussetzung gegeben ist für jene Atmosphäre, die notwendig ist für eine gemeinsame und solidarische Sicherung des Friedens, zu der sich alle hier im Völkerbund vertretenen Nationen bekennen.

Form öffentlichen Lebens an — und spaltet die Jugend vom sechsten Lebensjahre an in verschiedene Lager. Von drei Familien, die in einem Hause wohnen, schickt jede ihre Kinder in eine andere Schule.

Mit einem Faktoren rechnet der Schulgesetzentwurf überhaupt nicht: mit dem Kinde und der kindlichen Eigenart. Die Beziehungen des Kindes zu seiner Umwelt lassen sich nicht einfach vom Standpunkt des Erwachsenen aus diffieren, sie sind gegeben als ursprüngliche Ausprägung kindlichen Seelenlebens. Die Schule bemüht sich, verständig und fühlend dem Kinde nahe zu kommen, den Standpunkt des Erwachsenen abzustreifen und zum Kinde heranzuführen, seiner Eigenart gerecht zu werden. Der Gesetzentwurf kennt solche Rücksichten nicht. Mit 6 Jahren wird das Kind in die „Weltanschauungs“-Atmosphäre gebracht, die die Eltern oder andere für die gegebene halten. Das ist eine Vergewaltigung kindlicher Eigenart. Der Erwachsene verfügt über die Kinder nach Maßstäben, die dem Kind selbst vollständig fremd sind und in die Jugend ein trennendes Moment hineinbringen. Wir vergessen dabei, daß das Leben des Jugendlichen durch ganz andere Werte bestimmt wird als das des Erwachsenen. Die Abtrennung der Jugend voneinander schon auf der Schulbank ist ein willkürlicher, durch nichts gerechtfertigter, zum mindesten höchst unpsychologischer Eingriff des Erwachsenen in das Eigenleben des Kindes. Sofern die Schule bisher Sonderungen vorgenommen hat, tat sie das nach Maßstäben, die in der Kindeseinart gegeben waren. Im Zukunft würde das Kind auf Wege geleitet, die ihm — so das Erkenntnisvermögen dazu befähigt — in seinem Innersten fremd und unverständlich sein müßten. Während in unserer Simultanische die Kinder sich zusammenfinden unter Beiseiteziehung aller kindlichen und sozialen Unterschiede, würde in Zukunft jedes dieser Kleinen vom ersten Schultag an mit irgend einer weltanschaulichen Einstellung der Eltern belastet. Alles pädagogische Mühen würde in seiner Objektivität getrübt durch die Tendenz, in deren Dienst die Schularbeit zu stehen hätte.

Dieser Tendenz haben sich nach der Absicht des Reichsschulgesetzentwurfs auch die Lehrbücher, die Lernbücher und die Lehrpläne unterzuordnen. Diese Unterrichtsmittel sind heute in den badischen Schulen einheitlich, sie werden von der Fachbehörde begutachtet, empfohlen oder eingeführt, zum Maßstab ihres Wertes dient lediglich ihre pädagogische Gültigkeit und Berechtigung. Eine befremdliche Orientierung der Lehr- und Lernbücher ist unpsychologisch, sie führt zu einer einseitigen Erfassung des deutschen Kulturgutes und zu einer Verkennung des Gemeinschaftsgeistes. Schreibt doch selbst ein katholischer Theologe, Professor Matusch, in der „Bayr. Lehrerschaft“: „Die Meisterwerke unserer deutschen Literatur sind National-eigentum, Denkmal einer großen Sprachschöpfungsgemeinschaft für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Diese Dichtungen sind ein geistiges Maß, das niemals an einem gemeinsamen Tisch, in einer Schulküche vom Lehrer gereicht, von unserem jungen Geschlecht gemeinsam verkostet werden soll. Hierbei nach dem Befehl des Schülers trennen und absondern zu wollen, geht mir als Mensch und Deutschen und als Lehrer wider die Natur.“

Mit der Verwirklichung des Reichsschulgesetzentwurfs würde die badische Volksschule aus der ruhigen Bahn einer sachlichen, pädagogisch orientierten Entwicklung geworfen. Es würden Tendenzen in sie hineingetragen, die hemmend, zerstückelnd sich geltend machten, die die Leistungsfähigkeit der badischen Volksschule beschränken und somit die deutsche Volksgemeinschaft schädigen müßten.

Der Deutsche Pfarrerrat zum Reichsschulgesetz. Berlin, 23. Sept. Die Abgeordnetenversammlung des Deutschen Pfarrerrates nahm zum Reichsschulgesetzentwurf eine Entschließung an, in der es heißt: „Der Pfarrerrat gibt der dringenden Erwartung Ausdruck, daß der jetzt gemachte ernsthafte Versuch, die in der Reichsversammlung gegebenen Grundzüge der Freiheit der christlichen Schulerziehung gesetzlich anzugehen, wirklich gelingen möge. Das in dem Reichsschulgesetz gegebene Recht, für ihre Kinder Schulen ihrer Weltanschauung zu fordern, muß folgerichtig den Eltern, die die evangelische Bekenntnisschule fordern, voll gewährleistet werden. Dabei verkennt in Uebereinstimmung mit der einmütigen Grundgedanke des Deutschen Kirchentages zu Stuttgart der Deutsche evangelische Pfarrerrat nicht das geschichtliche Recht der von der Gemeinschaft der Entwürfe grundrätlich verschiedenen christlichen Simultanische, soweit sie sich in einzelnen Gebieten eingebürgert hat. Eine Wiederkehr der sogenannten geistlichen Schulaufsicht wird ausdrücklich abgelehnt.“

Verlangen Sie

auf Reisen bei den Bahnhofsbuchhandlungen in den Hotels, Gasthöfen, Kaffees u. Lesesälen immer wieder

das „Karlsruher Tagblatt“

Sie erweisen uns dadurch ohne erhebliche Aufwendungen einen guten Dienst, der auch Ihnen wieder indirekt zugutekommt.

Man achte genau auf die Marke Union!

Heizt

Frei von Rauch, Geruch und Ruß, Ohne Schlacke, ohne Grus.



Hohe Heizkraft, altbewährt, Sauber, billig, allbegehrt.

Bricketts

Man achte genau auf die Marke Union!

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Kohlenyndikat.

Serabifikation der Verkaufsbeteiligung. — Gedämpfter Optimismus. — Aufrechterhaltung der Preisforderungen.

In der Mitgliederversammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikats wurde die Umlage für Juli auf 1 Mk., die für Aug. auf 1,25 Mk. festgesetzt. Es wurde beschlossen, die Verkaufsbeteiligung bis auf weiteres in Höhe von 45 Prozent (bisher 40 Prozent), in Holz um 60 Prozent (bisher 62 Prozent) zu verringern.

Marktfrage

wurde nachstehender Bericht erstattet. Der arbeitstätige Gesamtstab des Syndikats betrug im Juni 260 000 Tonnen, im Juli 240 000 Tonnen, im August 240 000 Tonnen und im September ist eine erhebliche Erhöhung eingetreten, die sich im unbedrückten Gebiet ergeben hat. Im bedrückten Gebiet stehen wir auf etwa zwei Drittel der Ziffern, die wir während des englischen Kohlenpreises erzielt konnten. Im unbedrückten Gebiet ist im Juli und August ein Rückschlag zu beobachten, der in der Hauptsache auf die Wirkungen der in den vorhergehenden Monaten vorgenommenen Eindickungen zurückzuführen ist. Wenn wir es wagen wollen, aus unserem Geschäftsbereich zu den Konjunkturproblemen Stellung zu nehmen, dann im allgemeinen im Sinne eines gedämpften Optimismus. Unsere Ziffern zeigen, daß der größte Teil der Betriebe, die ihren Bedarf bei uns eendecken, bis zur Zeit sich in einem Beharrungszustand befindet. Daraus kann man, wenn auch alle Anzeichen die Hoffnung ableiten, daß die deutsche Industrie und damit auch der Ruhrkohlenbergbau in der nächsten Zukunft noch mit einer Steigerung des jetzigen Abfahres rechnen kann. Diese Auffassung findet auch Unterstützung in den Nachrichten aus den einzelnen Industrien. Ungünstig aber ist die geldliche Entwicklung. Der Durchschnittserlös geht ständig zurück, weil wir den englischen Wettbewerbspreisen folgen müssen. Ihren Ausdruck findet diese Entwicklung auch in der Notwendigkeit der Umlageerhöhung. Diese Tatsache ist umso ernster, als das englische Preisniveau durch Faktoren bestimmt ist, die eine grundsätzliche und weitestgehende Änderung kaum erlauben lassen. Leider findet der ständige Erlös nicht nur keinen Ausgleich in den Selbstkosten, sondern diese sind im Gegenteil stark gestiegen. Wenn wir hierbei die Kohlenkosten und Steuern ausdrücklich erwähnen, so geschieht das, weil hier Eingriffe des Staates vorliegen, die wir als Ausfluß einer verfehlten Politik ansehen. Die Klagen unserer Zechen über das Mißverhältnis zwischen Selbstkosten und Preisen werden begreiflicherweise immer heftiger und bitterer, und wir sehen bei aller Würdigung volkswirtschaftlicher Gesichtspunkte keine Möglichkeit, unsere in Berlin geltend gemachten Forderungen auf Preiserhöhung fallen zu lassen.

Abgelehnte Kohlenpreiserhöhung.

Im Reichswirtschaftsministerium fand mit den Vertretern des Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikats eine eingehende Aussprache über die Lage des Ruhrbergbaues statt. Nach dem Ergebnis der Besprechung ist mit einer Erhöhung der Ruhrkohlenpreise nicht zu rechnen. Das Reichswirtschaftsministerium habe auf Grund der vorgelegten Unterlagen zwar die schwierige Lage des Ruhrbergbaues anerkannt, aber mit Rücksicht auf die Gesamtlage, von der bisher in der Preisfrage eingenommenen Haltung nicht abzuweichen zu können geglaubt.

Kohlenförderung im Ruhrgebiet. Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 1. bis 17. Sept. im Ruhrgebiet in sechs Arbeitstagen 2 244 750 Tonnen Kohle gefördert gegen 2 189 180 Tonnen in der vorhergehenden Woche in ebenfalls sechs Arbeitstagen. Die arbeitstätigen Kohlenförderung betrug 574 127 Tonnen gegen 564 864 Tonnen in der vorhergehenden Woche. Die Zahl der wegen Mangels eingeleiteter Arbeiter fehlte sich auf 23 470 (arbeitsfähig 3912) gegen 27 819 (4637) in der vorhergehenden Woche.

Aus Baden

Landesbank für Haus- und Grundbesitz e. G. m. b. H., Karlsruhe, Mannheim, Freiburg, Pforzheim. Aus den uns vorliegenden Zahlen vor 30. Juni 1927 ist ein neuerlicher bemerkenswerter Aufschwung des Instituts zu ersehen. Als Zeichen für eine vorsichtige Geschäftsführung ist zu betrachten, daß die Zunahmen gleichmäßig auf allen Gebieten erfolgen und daß insbesondere die ausgeliehenen Gelder Hand in Hand mit den Einnahmen in laufender Rechnung, sowie auf Sparfüßen angewachsen sind. Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß das Unternehmen erst auf eine 2½-jährige Tätigkeit zurückblickt, muß gesagt werden, daß der Aufschwung unverkennbar ist. Die folgenden Zahlen geben einen Überblick über die Entwicklung dieser Mittelstandsbank, die namentlich, wie wir hören, über 1000 Mitarbeiter zu verzeichnen hat und deren Stammanzahl sich einschließlich der noch fälligen Neuzahlungen auf insgesamt 1 434 000 Rm. bezieht. — Der Umsatz, der im Jahr 1925 nur 6,3 Mill. und im Jahr 1926 bereits 29,4 Mill. betrug, erreichte allein in den sechs Monaten des ersten Halbjahres 1927 bereits die Höhe von 35,1 Mill. und bis 31. August

49,8 Mill., sodaß sich bis Jahresende ein Umsatz von mindestens dem Zweieinhalbfachen des Vorjahres erwarten läßt. Im selben Verhältnis sind die anderen Bilanzposten gestiegen. Es betragen am 31. August (in Mill. Rm.): Ausgeliehene Gelder an Mitglieder 2,43 (am 31. Dezember 1926: 1,50), Spareinlagen 2,01 (1,31), Geschäftsguthaben der Mitglieder 0,22 (0,15), Kassenkassa 1,05 (0,77). Die Zahl der Mitglieder betrug Ende August 966 (733) und ist inzwischen weiter gestiegen.

Märkte

Vom südwestdeutschen Holzmarkt.

Vom Verband südwestdeutscher Holzinteressenten wird uns geschrieben: Trotz des bekannten Mißverhältnisses zwischen Rundholz- und Schnittholzpreisen hat sich diese Spannung bei den letzten Rundholzverkäufen in Baden und Württemberg abermals zu Ungunsten der Sägelindustrie erweitert, da die Rundholzpreise erneut stark gestiegen sind, während die Schnittwarenpreise dieser Bewegung überh.upt nicht folgen konnten. Ein erneuter Beweis dafür, daß die Schnittwarenpreise an den Weltmarktpreisen gebunden sind und keineswegs auch nur annähernd eine Anpassung an die geradezu als unfinnig zu bezeichnenden — und wohl auch von dem einschlägigen Teil der Holzproduzenten so angefaßten — Rundholzpreise zulassen. Es ist aber damit zu rechnen, daß sich die bisherige Preissteigerung im Schnittwarengeschäft bei den höheren Rundholzpreisen wenigstens hält, zumal auch neue Bauprojekte für das Späthjahr vorliegen. Es sind folgende Preisnotierungen an Wiederverkäufern frei Wagon Karlsruhe, festzustellen: Bauholz, hiesig-

lantig 75,50—76,50 M, südd. vollkantig 72,50—73,50 M, mit üblicher Waldante (rhein. vollkantig) 69,50 bis 70,50 M, baukantig 66,50—67,50 M per cbm. Reine und halbreine Bretter, je nach Breite 100 bis 130 M; gute Bretter, je nach Breite 80—100 M; Aufschußbretter, je nach Breite 60—80 M; Rahmen, gute 72—74 M; Rahmen 64—66 M, alles per cbm. Latten, gute 8,5—9 Pf., Ablatten 6,5—7 Pf., per 100 Stk. Holzware: Richte 75—80 M, Riefer 105—120 M, Modell-Riefer 70—80 M, alles pro cbm. Paßelware: gute 2,85 bis 2,40 M, unfortierte 2,10—2,15 M, gehobelte A-Bord 1,85—1,90 M; Kaufpund 1" 1,70—1,75 M, alles per qm.

Die Nachfrage auf dem Laubholzmarkt ist nach wie vor fest, die Nachfrage ist seit dem letzten Bericht weiter gestiegen, besonders nach Eiche und Buche. Die Vorräte an guter Ware sind knapp. Die Preise sind anziehend. Eichenblöcke, La-Dualität, von 40 cm Durchmesser aufwärts 220—300 M, von 35—39 cm 180—200 M, La-Eichenblöcke, je nach Durchmesser 200—400 M, Rotbuchen-Blöcke, La-Dualität, von 45 cm Durchmesser und mehr 110 bis 140 M (ungehäutet, gehäutet ca. 20 Prozent mehr), von 30—44 cm Durchmesser 85—105 M, Pappeln, La-Blöcke, 25 cm aufwärts fast 100—130 M, La-Dicken 165—210 M, alles per cbm.

Der Absatz ausländischer Holzware ist bei festen Preisen weiterhin lebhaft, jedoch in einzelnen Sorten, wie z. B. Pith-Vine-Riemern, die Vorräte bereits knapp werden. Die Notierungen im Einkauf halten sich bei amerikanischer Ware auf bisheriger Höhe, während aus dem Norden für nächstjährige Verschiffungen bedeutend höhere Forderungen gestellt werden. Neue Aufträge sind allerdings zu diesen erhöhten Forderungen von Deutschland noch nicht getätigt. Bei waggonweiser Lieferung würden für Mannheim-Karlsruhe in letzter Zeit u. a. erzielt:

Wirtschafts-Wochenchau.

Karlsruhe, 24. Sept.

Die Verringerung des Einfuhrüberschusses im August auf 292 Mill. gegen 431 Mill. im Juli darf keineswegs zu der Annahme verführen, daß in der Gestaltung unserer Außenhandelsbilanz eine grundsätzliche Änderung eingetreten ist. Die ganze Verringerung ist auf die verringerte Einfuhr von Lebensmitteln, zum Teil auch von Rohstoffen zurückzuführen. Eine Steigerung der Fertigwarenausfuhr ist nicht gelungen, es ist im Gegenteil ein kleiner Rückgang von 5,1 Mill. zu verzeichnen. Es wurden im August insgesamt für 628 Mill. Fertigwaren ausgeführt; es ist dies nach der Juli-Ausfuhr von 633 Mill. der bisher höchste Betrag. Der Monatsdurchschnitt für 1926 betrug 580 Mill., derjenige für 1925 552 Mill. Rm. Man ersieht daraus, daß trotz der nicht unbedeutenden Ausfuhrerhöhung eine ins Gewicht fallende Verringerung nicht erreicht wurde, zumal die Einfuhr in viel stärkerem Maße anstieg und damit der Einfuhrüberschuß immer größer wurde. Eine Verringerung unserer Handelsbilanz und damit auch des wichtigsten Postens unserer Zahlungsbilanz wird also in absehbarer Zeit auf der Ausfuhrseite nicht zu erwarten sein, sondern nur durch Verminderung der Einfuhr, d. h. durch eigene Erzeugung der bisher aus dem Auslande eingeführten Lebensmittel. In der Ausfuhr ist Deutschland nicht sein eigener Herr. Die protektionistische Handelspolitik aller anderen Staaten steht unserer Ausfuhr unüberwindliche Grenzen, solange nicht die Lehren der Genfer Weltwirtschaftskonferenz Allgemeingut geworden sind. Im Innern aber hat Deutschland bis zu einem gewissen Grade seine Freiheit. Und hier werden die Hebel anzusetzen sein, um zu einer durchgreifenden Verringerung unserer Handelsbilanz zu gelangen. Es sei hier auf eine sehr beachtenswerte Neuerung hingewiesen, die auf dem Industrie- und Handelskongress in Köln am 24. Sept. beschlossen wurde. Es wird da betont, daß eine Steigerung der Ausfuhr um eine Milliarde Fertigfabrikate unter Berücksichtigung der dafür notwendigen Rohstoffzufuhr (welche man abziehen muß), sicher weniger rentabel für uns sein würde, als eine Erparnis am Import von 600 Millionen durch verstärkte Eigenproduktion.

Wir stehen vor einer nicht geringen Gefahr, die allerdings vorläufig nicht akut ist und deshalb auch weniger beachtet wird. Sobald der Strom der Auslands-Anleihen nachlassen wird, wird sich eine Devisenknappheit einstellen, wie wir sie zu Anfang des Jahres beobachten konnten. Da die übrigen Posten unserer Zahlungsbilanz, wie Reparationsverpflichtungen, Verzinsung der Auslandschulden, nicht ohne unser Zutun gekürzt werden können, läßt sich in diesem Falle nur eine Kürzung der Einfuhr und damit eine Verkleinerung der deutschen Nahrungsmitteleinfuhr übrig. Dies zeigt die enorme Wichtigkeit einer Produktionssteigerung unserer Landwirtschaft in dem Kampf um die wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit Deutschlands. Auch die Landwirtschaft muß Standardware herstellen und ihre Betriebe rationalisieren. Das dies eine schwierige Aufgabe ist als die Rationalisierung der Industrie, ist einleuchtend. Die Landwirtschaft besteht aus einer Anzahl kleiner Betriebe, die sich nicht durch Organisationsmaßnahmen, Zusammenlegungen und Stilllegungen rentabel gestalten lassen, wie wir dies bei den Mannutbetrieben in der Industrie sehen. Auch die technische Reorganisation ist eine Frage langer Jahre. Man denke nur an die Züchtung geeigneter Getreidearten oder Milchschaffrasen, an die Bodenverbesserungen usw. Daß Qualitätsleistungen auch in der Landwirtschaft ebenso wie in der Industrie zu erreichen sind, lehrt schon eine große Anzahl deutscher Betriebe, vor allem aber bis jetzt noch die Landwirtschaft Dänemarks und Hollands. Notwendig sind dazu auch ausreichende Zollschutz, der ruhig den Charakter eines Erziehungszollses haben kann, und billige Kredite, beides unentbehrlich.

Mittel zur Sicherung der Volksernährung und der Währung.

Scharf beobachtend stehen sich an der Börse augenblicklich Hauffiers und Waiffiers gegenüber. Freilich kann man von einer Hausparerei kaum sprechen, während die „noch unten“ arbeitende Spekulation kräftig organisiert ist. Die stärkeren Kräfte sind auf Seiten der Hauffiers; fast alle Großbanken und die Großindustrie haben sich von dem bisherigen Wirtschaftspessimismus und damit auch vom Börsenpessimismus abgewendet. Die Banken haben eingesehen, daß eine nicht mehr funktionsfähige Börse und ein durch die Börsenkrisen verarmtes und verärgertes Privatpublikum eine schwere Gefahr für den deutschen Kapitalmarkt bedeuten. Auch denken die Banken wohl nicht ohne Sorgen an die Ausfälle im Effekten- und Konjunkturalgeschäft. Die Bemühungen der Banken, das Privatpublikum wieder für die Börse zu interessieren, haben freilich bisher nur geringe Erfolge zu verzeichnen; die fortwährenden Kurschwankungen schrecken das Publikum ab. Das Vertrauen will nicht wiederkehren, höchstens am Kassaindustrie- und Aktienmarkt zeigt sich eine leichte Zunahme der Kaufkraft der außerhalb der Börse stehenden Kreise. Diese Konstellation nützt die Waiffierpartei geschickt aus. Sobald an einer Börse mächtige Kaufaufträge der Bankenkundschaft und das Eingreifen der Großbanken Kursbesserungen hervorruft, schießt die Waiffierpartei auf Blanko-Abgaben, die vorübergehend von Erfolg begleitet waren. Freilich aber nur vorübergehend. Es muß festgehalten werden, daß die Kontremine jetzt doch vorsichtiger geworden ist als in den Vorwachen, weil sie eben sieht, daß die Großen im Rucke der Finanzwelt zum mindesten theoretisch auf der anderen Seite stehen. Im großen und ganzen ist die Grundstimmung entschieden freundlicher geworden. Dazu tragen in erster Reihe neue Auslandskäufe bei, die sich besonders auf Elektropapiere, auf F. G. Farben und zuletzt auch auf Schiffbauwerte erstreckten. Auch sonst lagen eine Reihe günstiger Momente vor, so die Dividendenerhöhungen bei Bösch und Köln-Neuesen, die zu der Annahme führten, daß auch andere große Firmenwerke mit Dividenden-Erweiterungen und Kapitalserhöhungen versehen würden. So erwartet man bei den Aktien-Werten eine Dividende von 8 Prozent. Dapen scheint die Errichtung neuer Kokererien aus vorhandenen Mitteln vornehmen zu wollen. Das Interesse für Montanwerte ließ bald nach, nur Oberbedarf profitierten von günstigen Dividenden-Erhöhungen (5—6 Prozent). Ausgehend auf die Gesamtstimmung wirkte der Abfluß der preussischen Dollar-Anleihe, wie überhaupt der Neuzufuß von Auslandsgeldern lebhaft Beachtung fand, ebenso die Bestrebungen zur Einführung führender deutscher Industriepapiere an der New Yorker Börse, sowie die Einführung von Vereingte Glasstoff und Bemberg in London und Amsterdam. Diesen günstigen Momenten standen aber auch Momente vermindender Natur gegenüber. Dazu gehörten die Lohnkämpfe, ferner die Befürchtung, daß die Reichsbank, falls nach dem Herbsttermin auf die zu erwartende sehr starke Beanspruchung des Instituts eine ausreichende Einlösung nicht eintritt, im Oktober zu einer Diskonterhöhung schreiten könnte. Einen peinlichen Eindruck hinterließ die Ankündigung einer Kapitalserhebung bei den Berlin-Karlsruher Industriewerken.

Die Senkung des allgemeinen Kursniveaus machen besonders die von der Deutschen Bank auf Grund des Kurswertes aller an der Berliner Börse notierten Aktien errechneten Durchschnittskurse ersichtlich:

Durchschnittskurs aller Aktien	10. Sept.	19. Sept.	19. Aug.	19. Sept.
davon:				
Bankaktien	188,7	189,8	188,2	183,2
Industrie- u. Schiffbauaktien	162,4	184,8	175,4	174,0

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften im Jahre 1926.

Der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, dem von 40 006 landwirtschaftlichen Genossenschaften am 1. Jan. 1927 insgesamt 25 827, das sind 64,6 Prozent, in 27 selbständigen Landes- und Provinzialverbänden angehören, überbringt hiebei sein „Jahrbuch 1927“ und damit seinen Geschäftsbericht für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1926 der Öffentlichkeit. Die Lage des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens wird u. a. in folgender Weise gekennzeichnet:

Ueberblickt man die Gesamttätigkeit des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens in 1926, so läßt sich ersichtlich eine Aufwärtsbewegung feststellen, nicht sprunghaft, aber stetig, und das ist zweifellos das Richtige. Die Verhältnisse haben sich verbessert, die im Reichsverband vereinigten Genossenschaften befinden sich in durchaus gesunder und guter Verfassung. Die Ueberleitung in die neuen Wirtschaftsverhältnisse ist allenthalben durchgeführt. Ueberall, wo in den letzten Jahren infolge der Uebergangserhältnisse im genossenschaftlichen Geschäft Schwierigkeiten aufgetreten waren, sind sie aus eigener Kraft überwunden worden.

Unter den angegliederten 25 827 Genossenschaften waren:

- 60 Zentralgenossenschaften.
- 19 040 Kreisgenossenschaften.
- 4 108 Bezugsgenossenschaften.
- 2 800 Volkseigenen Genossenschaften.
- 5 795 sonstige Genossenschaften.

Was die Geschäftsergebnisse anlangt, so ist voranzuschauen, daß die 25 Zentralstellen ohne Ausnahme mit Gewinn abgeschlossen und sich weiter günstig entwickelt haben. Ihre Bilanzsummen für Ende 1926 zeigen folgende Zahlen:

Summe der Aktiva	549,91 Millionen.
Summe der Passiva	544,89 Millionen.
Gesamtgewinn	5,02 Millionen.

Der Gesamtumsatz betrug 27,78 Milliarden Reichsmark gegenüber 27,43 Milliarden im Jahre 1925. Diese Verminderung ist nicht auf einen Rückgang der Geschäftstätigkeit zurückzuführen, sondern wird durch die teilweise Umwandlung von Wechseln in Buchkredit begründet. Die Geschäftsbilanzen der Genossen erhöhten sich von 68 Mill. Rm. Ende 1925 auf 73 Mill. Rm. Ende 1926. Im einzelnen ist aus den Bilanzen eine erfreuliche Zunahme der eigenen Betriebsmittel bei den Zentralstellen festzustellen, durch welche diese allmählich wieder in die Lage versetzt werden, das Kreditbedürfnis ihrer Genossenschaften aus eigenen Mitteln befriedigen zu können. Insgesamt verfügte sich das eigene Betriebskapital im Jahre 1926 auf 81,50 Mill. Rm. gegen 79,98 Mill. Rm. im Jahre 1925. Besonders beachtlich ist das starke Ansteigen des Eigenkapitals bei den Genossenschaften der Zentralstellen, der mit nur 124,5 Mill. Rm. bereits die Hälfte des Eigenkapitals vom Jahre 1913 überschritten hat. Bemerkenswert ist ebenfalls die Tatsache, daß im Berichtsjahr die Einzahlungen zum erstenmal die Abhebungen überstiegen haben, und zwar insgesamt um rund 20 Mill. Rm. In Anbetracht der schwierigen Wirtschaftslage ist dies ein Zeichen des gesäftlichen Aufstieges, zumal selbst in Vorjahreszeiten sich Einzahlungen und Abhebungen auszugleichen pflegten, ohne daß Ueberhöfe an Einzahlungen erzielt wurden.

In ebenfalls günstiger Entwicklung befinden sich die 24 Hauptgenossenschaften des Reichsverbandes, obwohl die wirtschaftliche Depression der Landwirtschaft namentlich das zahlenmäßige Ergebnis des Geschäftes nachteilig beeinflussen mußte. Insgesamt ist für das Geschäftsjahr 1926 bzw. 1925/26 ein Gewinn und zwar in der Höhe von 1 686 100 Rm. festzustellen. Die Statistik des Umsatzes gibt folgende Zahlen an (in Mill. Rm.): Genossenschaftlicher Verkauf: Düngeartikel 170,98, Futtermittel 77,96, Sämereien und Saatgut 17,03, Brennstoffe 19,10, Sonstige Bezüge 22,10. Wert der abgesetzten landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte 8,07. Genossenschaftlicher Absatz: Getreide 168,72, Kartoffeln 4,64, Sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse 16,38.

Die Entwicklung des Privatkapitalgenossenschaftswesens ist im Berichtsjahr nicht nur hinsichtlich der zunehmenden Bestandzahls, sondern im allgemeinen auch in geschäftlicher Hinsicht günstig gewesen. Die eingeleistete Vollmitgliedschaft betrug 1926 insgesamt 2,60 Mill. Rm. gegenüber 2,04 Mill. Rm. in 1925. Die 1913 eingeleistete Vollmitgliedschaft von 2,2 Mill. Rm. ist somit in 1926 ebenfalls überschritten worden. Auf dem Gebiete der genossenschaftlichen Viehverwertung sind die Verhältnisse in manchen Gebieten erheblich günstiger geworden. Insgesamt wurden bei 185 berichtenden lokalen Viehverwertungsgenossenschaften 581 884 Stück Schlachtvieh im Werte von 78,3 Mill. Rm. abgesetzt, wobei der Umsatz an Schweinen überwiegt.

für 10 cm breite In-Oregon-Mittl., gehobelt 4,20 bis 4,25 M, für 15 cm breite dito 4,30—4,40 M, für 10 cm breite Red-Vine-Riemern, gehobelt 4,60—4,65 M, für 15 cm breite dito 4,85—4,90 M, alles per qm.

Berlin, 24. Sept. Amtliche Produktionsnotierungen in Reichsmark je Tonne (Weizen- und Roggenmehl je 100 Kilo).

Märzlicher Weizen 262—266, Sept. 272,25—271,50, Okt. 271,25, Dez. 273. Märzlicher Roggen 289—242, Sept. 261, Okt. 249,50—250, Dez. 246,75—245, Sommergerste 260—265, Wintergerste 217—224, Märzlicher Hafer 196—208, Mais, loco Berlin, 192—194, Weizenmehl 32,75—33,25, Roggenmehl 32,50—34,50, Weizenmehl 14,75, Roggenmehl 14,75, Raps 300—310. Für 100 Rg. in Rm. ab Abklopfungen: Viktoriaerbsen 47—55, kleine Speiserbsen 27—30, Futtererbsen 21—22, Weizen 21—22, Ackerbohnen 22—23, Bohnen 22—24, Hafer, Lupinen 15—16, Rapsfugen 16—16,40, Leinöl 22,50—23, Soja 20—20,50, Kartoffelflohen 21,50—22,50.

Hamburger Warenmärkte vom 24. Sept. Auslandskurse: Bei geringen Umsätzen wurden folgende Preise notiert: Fischölische Krillkalle per Kon. Dez. 14/10% ff, Januader prompte Ware 14/11% ff, — Raffee: Da der Konsum flüchtig verlorst ist, muß er jetzt zu hohen Preisen kaufen. Die neue Ernte soll nach vorliegenden Berichten wenig befriedigen. Peris 1,00—1,10, Espresso 0,98—1,04, Extra Prime 0,92—0,98, Prime 0,88—0,91, Santos Super 0,84—0,88, Goods 0,80—0,85, Neuland 0,78 bis 0,80, Rio Kaffee 0,60—0,75, Viktoria Kaffee 0,60 bis 0,65, Sul de Minas 0,75—0,80, newalischer zentral-amerikanischer Kaffee Salvador 1,10—1,40, Guatemala 1,15—1,60, Costarica 1,40—2,10, Maragogipe

Karl Kniehl, Kohlenhandlung, Daxlanderstr. 127, Tel. 1994, Stadtbüro ab 1. Oktober Weltzienstr. 8, Büro Altsiedlung Kornweg 19

Konzerthaus
Donnerstag, den 29. September, 8 Uhr
Fest-Konzert
anlässlich des 80. Geburtstages des Herrn
Reichspräsidenten
Paul v. Hindenburg
Mitwirkende
Mafalda Salvafini
(Berlin, Sopran)
Robert Butz
(Stuttgart, Tenor)
Generalmusikdirektor
Josef Krips
(Klavier-Begleitung)
Kurt Haeser
(Dortmund, Klavier-Solo)
Leoni Callens
(vom Staatstheater in Meiningen)
spricht den Prolog
Karten zu Mark 5,-, 4,-, 3,-, 2,- und 1,50
Für die Abonnenten der Neufeldtschen Kammermusik-Konzerte im Vorverkauf ermäßigt
Kartenausgabe nur bei
Kurt Neufeldt
Waldstraße 39

Badisches Landestheater
Sonntag, den 25. Sept.
Auser Meier.
Zum erstenmal:
Boris Godunow
von Mussorgski.
Musik. Leit.: J. Krups.
In Szene gef. v. Kraus.
Boris Schuster
Iwan Schiant
Fenia Domes
Anna Seiner
Schuiski Wit
Schtschikow Werauch
Wimen Dr. Wüder-
Wienig

Noch ist es Zeit für die
Anmeldung zur Theater-Gemeinde

10 oder 20 Vorstellungen auf guten Plätzen
(Speersitz, Parterresitze, I. u. II. Rang,
letzteres nur einmal), zum Preise von nur
Mk. 3.20 (mit Programm) pro Vorstellung
Näh. i. d. Geschäftsst.: Schloßbezirk 5, II (über der Theaterkasse)

700 Jahrfeier der Stadt Ettlingen

Ausstellung
vom 17. bis 25. September 1927
auf dem Lazarethhof im Lindscharren
ERICH IBEN
Baumschulen

Beachten Sie bitte meine Sonderschau!
Besichtigung des Betriebes erbeten, um
sich vom Stand der Kulturen zu überzeugen.

Festhalle
Dienstag, 18. Oktober, 8 Uhr
Einziges Konzert
des
Berliner Staats- u. Dom-Chors
(50 Knaben, 20 Herren)
unter Leitung seines Direktors
Professor Hugo Rüdell
Karten zu 5,-, 4,-, 3,- u. 2,-
Kurt Neufeldt
Waldstr. 39.

MUSIKALIEN
Unterrichtswerke der Konservatorien
und Privatlehrer stets neu und
antiquarisch vorrätig bei
Kurt Neufeldt
vorm. Hofmusikalienhandlung
Hugo Kuntz
Waldstraße 39
eine Treppe

Gesangs-Unterricht
erteilt
Eise Joos, Kochstraße 3, I.

Karlsruher Liederkrantz

Montag, 26. Sept. 1927
abends 8 1/2 Uhr
Gesamt-Chor-Probe

Stadtgarten-Restaurant
Sonntag, 25. Sept.
Menü:
Mockerturle-Suppe
Gefüllte Leberpastete
in Gelee
Kalbssteak nach Orloff
garniert
Pfirsich-Melba
Tischmusik
Gedeck zu 1,50 u. 2,50
Nachmittags u. abends
Künstler-Konzert

Miet-Pianos
empfiehlt
L. Schweisguth
Erbprinzenstr. 4
beim Rondellplatz

Antike Möbel
in reicher Auswahl bei
J. L. Distelhorst
Waldstraße 32
Hintergebäude
9-12 u. 2 1/2 bis 4 1/2 Uhr

Tanz-Lehr-Institut
Vollrath
Kaiserstr. 235
Beginn neuer Kurse
Einzelunterricht
Anmeldung jederzeit

Städt. Konzerthaus
Sonntag, den 25. Sept.
Unsere kleine Frau
von Henry Wood.
In Szene gef. von
Eugen Schulz-Weiden.
Herbert Ritter
Edo Nademacher
Dr. Eilert Müller
Ganna Müller
Gobbi Klobie
Angelika Quaffer
Emma Schulz-Weiden
Samuel Orat
Duffee Weidner
Dogg Gemmede
Aufang 7 1/2 Uhr.
Ende 10 Uhr.
I. Barfett 4.20 A.

Städt. Konzerthaus
Freitag, 30. September
abends 8 Uhr
Lichtbildervortrag
von Herrn **Dr. Lütz-Köln**

Badische Lichtspiele
Konzerthaus
Heute nachmittag 4 Uhr
Montag, den 26. bis Mittwoch, 28. je-
weils abends 8 Uhr, Mittwoch, auch
4 Uhr nachmittags

Das Lebenslied
nach dem Roman von Rudolf Herzog
**Durch das Mallnitztal u.
Kärnten nach Villach**
Musikbegleitung: **Polizekapelle**
Vorverkauf: Musikhaus Fritz Müller,
Kaiserstr. Preise u. Ermäßigungen wie
üblich. Straßenbahnhaltestelle Linie 6.

Keglerheim Karlsruhe
Kaiserallee 13
Tel. 6161
Oeffentlich. Restaurant
Zutritt für jedermann.
Heute ab 5 Uhr KONZERT von der
Harmoniekapelle in den hinteren Räumen.
G. Nagel

Besuchen Sie das
Familienkaffee
der
Reform-Gaststätte
Kaiserstraße 56.
Radio Feine Torten und Kuchen
mäßige Preise.

Künstlerischen Klavierunterricht
für Anfänger und Vorgeschriftene
bis zur Konzertsreihe
erteilt
Tina Koch
Veilchenstr. 20 — Fernsprecher 3959

DURLACH
Gasthaus zum Grünen Hof
Zur Nachkirchweihe
empfehle
Kartoffelwürste
und
Neuer Durlacher Kaisersberger
Karl Balzer und Fra

Ausstellung
„Moderne Gasgeräte“

vom 25. September bis 9. Oktober 1927
Gasapparate für Industrie, Gewerbe und Haushalt
Badische Landesgewerbehalle
Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 17.

Geöffnet:
Werktags von 10-1 Uhr und 3-9 Uhr nachmittags
Sonntags von 11-1 Uhr und 3-6 Uhr nachmittags
Montag nachmittag geschlossen.
Eintritt frei

Pflege der Sinnesorgane
unter besonderer Berücksichtigung der häu-
figsten Augen- u. Ohrenleiden, Blindheit
und Taubheit, Licht-, Luft- und Lahm-
behandlung.
Eintritt f. Mitglieder gegen Ausweis 50 Pf.,
für Nichtmitglieder 1 Mk. Vorbehaltene
numerierte Plätze 2 Mk.
Karten im Vorverkauf bei L. Nacken, Süd-
endstr. 28, K. Gocker, Luisenstr. 81 und
K. Schwarz, Waldstr. 50.
Arbeitsgemeinschaft d. voreingit. Homöop. Vereine
Karlsruhe u. Umgebu., des Naturheilvereins und
des Kneippvereins Karlsruhe

Herzliche Einladung
zum 76. Jahresfest der
Evang. Diakonissenanstalt Karlsruhe
Mittwoch, 28. September, nachm. 2 Uhr
Festgottesdienst in der Stadtkirche
Festprediger Herr Pfarrer Brandl
Abends 6 Uhr: Nachfeier im Ev. Vereins-
haus, Amalienstraße 77

Zelt-Volks-Mission
Karlsruhe, auf dem Schmiederplatz
Täglich ab 25. Sept. bis 9. Oktober
**2 religiöse zeitgemäße
Volks-Vorträge**
An Sonntagen: 8 Uhr und 8 1/2 Uhr Vorträge
An Werktagen: 8 Uhr Bibelstunde, 8 1/2 Uhr Vortrag
Dr. med. H. Hoppeler, Zürich
der bekannte Sexual-Pädagoge, spricht über
folgende Themen:
Sonntag, den 25. September 1927
8 1/2 Uhr nachmittags
**Das Geschlechtsproblem der Jugend
und seine Lösung**
8 Uhr abends
Nur für Erwachsene
**Das Geschlechtsleben der ehelichen
Gemeinschaft**
Montag, den 26. September 1927
8 1/2 Uhr nachmittags: Sondervortrag nur für
Frauen und junge Mädchen
Die Geschlechtsnot der Frau
8 Uhr abends: Sondervortrag nur für Männer
und junge Männer
**Der Mann und seine geschlechtliche
Freiheit**

Bankhaus STRAUS & CO.
Karlsruhe
FERNSPRECHER:
Stadtvorkabr:
Nr. 30, 4431, 4432, 4433, 4434, 4435
Fernverkehr: Nr. 4901, 4902, 4903
Devisenabteilung: Nr. 4439

Privat-Handelsschule „Merkur“
Dipl.-Handelslehrer Dr. K. Döll
Karlsruhe, Karlstraße 13, neben Moninger
Handels- u. Sprachkurse
Tages- u. Abendunterricht
Halbjahres- u. Jahreskurse
Anfang 3. Oktober 1927
(Zahlungsvereinfachungen)
25. Schuljahr

Kräftigungsmittel
Schöne volle Körperformen durch Steiners
„Oriental-Kraft-Pillen“
In kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme und
hübsches Aussehen (für Damen prachtv. Bstet).
Garant. unschädl. Aerztl. empfohl. Viele Dank-
schreiben. 28 Jahre weltbekannt. Preis pro Pack.
2,75 Mk.
Zu haben in den Apotheken,
wenn nicht, direkt durch
D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H.,
Berlin W. 30/32, Eisenacherstraße 16.
Habe großes Lager in
**neuen Wein-
u. Mostfässern**
von 50 bis 600 Liter zu billigsten Preisen
Küferei Zink, Karlsruhe.

Böhmische Bettfedern
fertige Betten
In unerreichter Preiswürdigkeit
bei besten Qualitäten, garantiert staubfrei. Graue
Füllfedern Pfd. 1,10 Mk., h. weiß. Flaumrumpf 2,90 Mk.,
weiß. Schleid 3,30 Mk., schneeweiße Halbdaunen
Mk. 4,80, sehr flaumig 6,80 Mk., reine w. Daunen
8,80 Mk., ab 1 Pfd. portofrei. Ober- und Unter-
betten dick gefüllt 13,90 Mk., in echtrot
24.- Mk., Kissen 4,40 Mk., im Vierock echtrot
7,80 Mk. Gr. Kinderbett komplett 21.- Mk. Muster
u. Preisliste gratis. Umtausch gestattet od. Geld
zurück. M. Mühlendorfer, Bettfederver-
sand, Haidmühle 388 (bayr. Waldböhm. Grenze.)

Karlsruher Herbsttage 1927
Südwestdeutscher Heimatabend

Samstag, den 1. Oktober, abends 8 Uhr
im großen neu hergerichteten
und geschmückten Festhallsaal
veranstaltet vom Verkehrsverein Karlsruhe unter gütiger Mitwir-
kung des Männergesangsvereins „Liederhalle“ (Leitung: Chorleiter
Hugo Wagner) und des Orchesters des Musikvereins „Harmonie“
(Leitung: Hugo Rudolf).

Programm-Auszug:
I. Teil:
Orchestervorträge des Musikvereins „Harmonie“ Karlsruhe
Männerchöre (badische Komponisten) des Männergesangsvereins
„Liederhalle“
„Südwestmarkspiele“, ein Heimatabendbuch mit 10 Bildern
von Rudolf Probst
(Ausführliches Programm mit Liedertexten und Festspielbeschreibungen
in der Festhalle.)

II. Teil:
Im großen Festhallsaal: **Tanz**
Im kleinen Festhallsaal: **Sante Bühne**
Mitwirkende:
Anlage und Rezitationen: Direktor Hans Blum. Wälder Mundart-
dichtungen: Hofschaulpieler a. D. August Heinrich (Welfheim-Walz)
Lieder zur Laute: Karl Heinz und Ida Kögele. Wälder- und Saar-
gebichte: Eise Zettler (Ludwigshafen a. Rh.). Tänze: Tanzschule
Diga Mertens-Leger.
Ende 2 Uhr
Straßenbahnverbindungen nach allen Seiten
Eintritt mit Einlagegeld: Saal und untere Galerie 2,50 Mk., Balkon
1. Reihe (numeriert) 4,00 Mk., obere Galerie (nicht num.) 1,50 Mk.
Zugänge: Saal und untere Galerie: Kleiderablagen Ost und West, obere
Galerie: äußere Galerieaufgänge Ost und West.
Vorverkauf ab 26. September: Kunststiftung des Verkehrsvereins,
Kaiserstr. 141, und Stadtgartenkaffee Brunner, nördlicher Stadt-
garteneingang. Abendkassen in der Festhalle.

Andern Tags: **Sonntag, den 2. Oktober, vormittags 11-1 Uhr:**
Großer Festzug: „Im Zeichen des Verkehrs“
Wir laden hierauf jedermann — vor nah und fern — freundlichst ein,
Bessere Veranstaltungen siehe unter Programmbuch für die „Karlsru-
her Herbsttage“
Verkehrsverein Karlsruhe

**Zur Hindenburg-
feier!**
Fahnen
und Stangen, sowie Zu-
gehör empfiehlt
Ja. Müller, Strichstr. 18.
AL. Fahnen schon
von 80 Pfg. an.

Fritz Bronner Moltkestr. 20
Telefon 4765
Reparaturwerkstätte elektr. Maschinen und
Apparate, sämtliche Reparaturen an Elektro-
motoren, Dynamos etc.
Varta Accumulatoren.
Reparatur und Ladestelle
Lieferung sämtlicher Batterien für Radio, Auto,
Elektromobile, Ersatzteile etc.

Landw.- u. Gewerbe-Ausstellung
Ettlingen vom 17. bis 25. Sept. 1927
Täglich geöffnet von 9-7 Uhr

Vorzugsstage von Freitag bis Sonntag.
Kombinierte Fahrkarten der Altbahn
einschl. Eintritt 80 Pfg.
Sonntag 1/2 2 Uhr Festzug

4 Uhr Walthalder, letzte Aufführung
„Der Schulheiss von Ettlingen“
Vorverkauf Musikalienhdlg. Müller, Karlsruhe

5 1/2 Uhr auf dem Ausstellungsplatz
Weltrekordmeisterin Frl. Gladitsch
Ettlingen

STADTISCHE SPARKASSE KARLSRUHE

Mitglied des Deutschen und des
Badischen Sparkassen- u. Giro-
Verbandes.
Annahmestellen für
**Spar- u. Giro-
Einlagen:**

- A (Oststadt) Drogerie LUDW. BÜHLER, Lachnerstraße 14
- B (Stadtteil Mühlburg) Drogerie WILHELM HOFMEISTER, Philippstraße 14
- C (Südstadt) Weißwarengeschäft KARL HOLZSCHUH, Werderstraße 48.

Die Hereinnahme von Spar- und Giro-Geldern durch diese Stellen erfolgt unter den gleichen Bedingungen wie bei der Sparkasse selbst,
Städtisch. Sparkassenamt.

Der deutsche Kolonialgedanke.

Unsere Ansprüche auf Kolonien — eine Lebensnotwendigkeit unseres Volkes.

Auf der Jahresversammlung des Deutschen Kolonialvereins, Gesellschaft für nationale Siedlungs- und Auslandspolitik e. V., die in diesen Tagen in Bremen stattfand, sind wiederum herzerfrischende Worte gesprochen worden, die hoffentlich ihren Weg in die Welt finden werden.

Den Auftakt der Tagung bildete die Behandlung des Themas:

„Der Völkerbund und die deutsche Kolonialpolitik“.

Professor Dr. Hennig aus Düsseldorf führte über die wirtschaftliche Seite dieses Themas folgendes aus:

Von englischen und italienischen Zeitungen wurde kürzlich gemeldet, Mussolini sei in Deutschland herangezogen, um durch gemeinsame Aktion im Völkerbund die kolonialen Interessen beider Staaten zu fördern. Deutschland hat aber, italienischen Meldungen zufolge, abgelehnt, um bei den Mandatsmächten nicht anzuklopfen und kein Mißtrauen zu wecken. Wenn diese Meldung zutrifft, so wäre die Geschichte unserer Außenpolitik um eine der vielen „verpassten Gelegenheiten“ reicher. Gerade in Kolonialfragen haben wir für die Genfer Erörterungen die denkbar höchsten Trümpfe in der Hand, und es wäre unverzeihlich, wenn wir sie nicht auszuspielen wollten. Nach dem Punkt 5 der Wilsonschen 14 Punkte, die „gerechte Verteilung aller Kolonialen Ansprüche“, seiner durch alle Entente-Staaten am 5. 11. 18 ehrenwörtlich garantierten Erledigung, nach ist, wie Lord Cecil am 23. 2. 27 zugab, juristisch ganz unklar, wer heute der Eigentümer unserer Kolonien ist, da zwischen dem Art. 119 des V. B. und der begleitenden Mantelnote vom 16. 8. 19 ein unüberbrückbarer Widerspruch besteht. Dazu können wir in Genf geradezu vernichtende Kritik an der Art vieler Mandatsverwaltungen üben, da der hygienische und soziale Rückgang der Gebiete allmählich feststeht und aus verschiedenen Gebieten (Togo, Neu-Guinea, Samoa) schwerste Uebersiedlungen die Eingeborenen, Mißhandlungen, Forderungen und Kräfte vertrieben gegen die Pflichten der Mandatäre anzuprangern sind.

Für uns hat das Problem aber nicht nur rechtliche, sondern auch wirtschaftliche Bedeutung. Wenn die Mandatsmächte ihre Pflicht durchsetzen, die Grenze von Mandat und Kolonie zu verwischen und unsere Kolonien als ihr Eigentum zu behandeln, gewinnen wir das Recht, den Wert der Kolonien uns aufs Reparationskonto gutzuschreiben zu lassen. Da dieser Wert aber wahrscheinlich weit über 20 Milliarden hinausgeht, wären wir allein damit schon aller Dames-Verpflichtungen los und ledig. Für die eigene Volkswirtschaft, die rund 1/4 Milliarden Mark jährlich für Einfuhr von Kolonialprodukten zahlt, würde durch unsere alten Kolonien, die schon 1914 einen ansehnlichen Bruchteil dieser Einfuhr selbst lieferten, ein bedeutender Gewinn entstehen. Vor allem aber muß Deutschland, das heute unter den großen Staaten neben Italien und Japan am härtesten überbevölkert ist, Land für den Ueberschuß seiner Bevölkerung haben. Der Völkerbund hat bevölkerungspolitisch durch seine Mandatsverwaltung eine geradezu wahnwitzige Regelung getroffen, da er nicht nur den Begriff „Volk ohne Raum“, sondern auch „Raum ohne Volk“ (Mandate für Neu-Seeland, Australien, Süd-Afrika, Frankreich) legalisiert hat.

Solange uns nicht der Wert unserer Kolonien angedreht ist, die wir gemäß Art. 119 des V. B. nicht ohne Entschädigung abzutreten hatten, ist dem allgemeinen Rechtsbrauch zivil-

isierter Nationen zufolge, das neue Besitzverhältnis noch nicht endgültig geregelt und unser Eigentumsrecht noch nicht vollständig erloschen!

Wir können somit rechtliche und moralische Ansprüche von denkbar schwerem Kaliber in Genf zur Geltung bringen. Freilich ist Leisetreterei nicht angebracht, weder in der Vollversammlung noch in der Mandatskommission, in der unsere neue Mitgliedschaft vollkommen illusorischen Wert hat, wenn wir nicht alle Mißstände rücksichtslos zu beheben und unsere eigenen Interessen wahrzunehmen dauernd entschlossen sind. Die in den Verhandlungen mit Mussolini gewählten Methoden sind die denkbar ungeeignetsten, uns in absehbarer Zeit wieder zu deutschen Kolonien zu verhelfen.“

Danach sprach der stellvertretende Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Geh. Regierungsrat Meißner. Er behandelte das gleiche Thema mehr vom juristischen Standpunkte aus, indem er ausführte:

„Wenn man davon überzeugt sei, daß eine koloniale Wiederbetätigung für Deutschland notwendig sei, so ergäbe sich daraus die Forderung einer dieses Ziel ins Auge fassenden Politik. Zunächst konnte sie nur in Verhandlungen mit den einzelnen Mandatsmächten bestehen. Die Absicht, solche Verhandlungen zu führen, hat bestanden. Eine wirkliche Forderung ist aber nie ernsthaft erhoben worden. Die rein theoretische Erklärung Chamberlains, auch Deutschland könne wohl einmal ein Mandat erhalten, es sei allerdings keines frei, war jedenfalls kein Erfolg, sondern eine Mißgabe. Vor unserem Eintritt in den Völkerbund ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß Deutschland seinen — von den Gegnern dringend gewünschten — Eintritt von der Ueberweisung eines Mandates zu einem bestimmten Termin abhängig machen solle. Die Regierung ist diesen Weg nicht gegangen. Sie scheint eschoft zu haben, innerhalb des Völkerbundes auch die koloniale Forderung durchsetzen zu können. Dieser hat aber Mandate nicht zu vergeben, da seine drei sind. Die Mandatskommission, in der wir jetzt einen Sitz bekommen, hat nur eine gewisse Aufsicht über die Mandatsverwaltung. So bietet sich innerhalb des Völkerbundes kaum Raum für eine koloniale Politik. Aber selbst wenn sich eine Möglichkeit ergäbe, sollte die koloniale Frage vor diesem Forum zur Sprache zu bringen. So muß nach dessen Zusammenlegung und nach den bisherigen Erfahrungen (Obersteifen, Copen-Malmö, Sultschin, Danzig, Memel) ernsthaft bezweifelt werden, daß wir hier jemals mit einer nach unserem Empfinden gerechten Entscheidung rechnen könnten. Die dem Völkerbund angehörenden Kleinstaaten werden es kaum wagen, jemals gegen die Großmächte zu entscheiden, und täten sie es, so wäre ihre Entscheidung praktisch wertlos.“

Die Ansicht, auf dem Wege über den Völkerbund wieder Kolonien zu erhalten, ist gleich Null!

So bleibt für uns nur wieder der Weg der unmittelbaren Verhandlung mit England und Frankreich. Aber diese werden die durch den Vertrag von Versailles den „aktiveren und aktiveren Staaten“ zugesprochenen Kriegsteile nicht ohne Einseitigkeit fahren lassen. Daß England die Kolonien behalten will, zeigt am besten der Plan der Vereinigung von Tanganyika mit Kenya und Uganda. Frankreich würde mindestens Gegenleistungen am Rhein oder an der Weichsel verlangen, die wir nicht gewähren können. Die Existenz eines Abkommens mit

Italien ist demontiert worden, es wäre auch wertlos.

Es bleibt die bittere Wahrheit: Wir werden keine Kolonien bekommen, solange wir nicht wieder unsere Macht in die Waagschale werfen können.

Sollen wir deshalb unsere koloniale Betätigung aufgeben? Im Gegenteil! Immer lauter müssen wir unsere Stimmen erheben, um weitere Kreise des Volkes mit der Ueberzeugung zu erfüllen, daß Deutschland wieder Kolonien haben muß, wenn es nicht kontinental verkümmern und verkommen soll. Zugleich aber müssen wir — gleichviel welcher Partei wir angehören — an unserem Teil daran mitarbeiten, daß unser Reich wieder eine Macht werde, deren Stimme dann im Völkerkonzert nicht überhört wird. Mögen die einen im Parteigetriebe aufgehen, die anderen Illusionen von Völkerverbündung nachsagen, wir wollen solange unter Recht fordern, bis wir die Macht haben, es durchzusetzen!“

Das Thema: „Bismarcks Kolonialpolitik und heutige Siedlungspolitik“

behandelte der Senior der deutschen Kolonialpolitik, General von Liebert.

Der Redner beleuchtete zunächst die Weltstellung, Machtfülle und kulturelle Vielfaltigkeit des Bismarck-Reiches in der Zeit von 1867 bis 1890. Aus den vielen Kraftleistungen des jungen Staates hob er im besonderen den Uebergang zum Schutzbund, die Kolonialpolitik und Ostmarkenpolitik hervor. Kaiser Bismarck beabsichtigte durch die Flottenrüstung an fernem Küsten nur den Schutz des deutschen Handels und war weinlich berührt durch den Araberaufstand an der Sanftbarkeite, der sich gegen die Abschaffung des Sklavenhandels richtete.

Nachdem die ersten Unruhen beseitigt waren, die der deutschen Besitzereinstellung folgten, war alles bemüht, eine geordnete Verwaltung und prompte Amtszugriff zu erreichen, die Eingeborenen zur Arbeit zu erziehen, durch Schule und Mission auf sie einzuwirken und durch zahlreiche Werke für ihr Leben und ihre Gesundheit zu sorgen. Die moralischen und wirtschaftlichen Erfolge waren hocherfreulich, als die Katastrophe eintrat, und sämtliche Kolonien uns fremd herantraten.

Das „Volk ohne Raum“ muß jetzt in fremde Kolonien auswandern und es muß durch verstärkte Siedlung neuen Boden gewinnen.

Dies kann nur im Osten geschehen, wo wir unbedingt die zwei uns entzerrten Anarprovinzen von den Polen zurückgewinnen müssen. Der Reichslandbund ist bei der Arbeit und ermuntert dauernd zur Siedlung in den östlichen Provinzen und im besonderen an der Grenze. Eine große Schwierigkeit liegt in der Rückführung der Bevölkerung aus der Stadt auf das Land. Unsere Freunde in Polen üben die Austreibung der Deutschen und die Entelung der Großgrundbesitzer wie der Bauern in schamlosester Weise. Dagegen besteht es sich zu wehren. Die Landwirtschaft muß intensivierte und nach jeder Richtung geklärt werden.

Aber es fehlt uns der nationale einheitliche Wille, die Großstädter haben kein Interesse für die Landwirtschaft und für die Grenzpolitik. Dieser Sinn ist im Volke zu wecken, damit wir wieder zu gefundenen Verhältnissen und zu Macht und Ehren gelangen.

Bei den Beratungen der Hauptversammlung war folgende Resolution gefaßt worden:

1. Der Deutsche Kolonialverein, Gesellschaft für nationale Siedlungs- und Auslandspolitik e. V., getreu seinem Namen, hält es für seine Pflicht:

mit allem Nachdruck die Herausgabe unserer Kolonien

und die Schaffung neuer Siedlungsmöglichkeiten zu fordern, weil ein Volk, um zu leben und

zu schaffen, einen seiner Volkszahl entsprechenden Raum und eine seiner Kraft entsprechende Erwerbsmöglichkeit haben muß.

2. Der Deutsche Kolonialverein, Gesellschaft für nationale Siedlungs- und Auslandspolitik e. V. fordert, daß von Reichs wegen alle Maßnahmen getroffen werden, um die durch die Not der Zeit hinausgetriebenen deutschen Volksgenossen dem deutschen Volkstum zu erhalten und ihre Arbeit dem Deutschen Reiche nutzbar zu machen.

Den geschädigten Auslands- und Kolonialdeutschen.

die seit Jahren auf eine endgültige Regelung ihrer Entschädigung vergeblich gewartet haben, muß das Deutsche Reich in kürzester Frist ihre berechtigten Forderungen erfüllen.

3. Damit die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Kolonien und von der unbedingten Verpflichtung eines jeden Deutschen zur Mitarbeit an ihrer Wiedererlangung jetzt und in Zukunft Gemeingut des deutschen Volkes wird und nicht nur Hirn und Herz erfüllt, sondern auch Wollen und Handeln lenkt, muß die deutsche Jugend in kolonialem Denken und Wollen erzogen und stark werden. Das ist die Arbeit des Kolonial-Bundes deutscher Pfadfinder, die er nur leisten kann, wenn er nicht nur bei den Mitgliedern des Deutschen Kolonialvereins, sondern darüber hinaus in allen Kreisen des deutschen Volkes Unterstützung findet.

Ansiedlung von Landwirten im Osten des Reiches. Ueber die Ansiedlung von badischen Landwirten in Ostpreußen und Westpreußen, wo selbst mit Reichsmitteln Siedlungsgelände in großem Ausmaß erschlossen wurde, ist viel geschrieben worden. Seitdem Landtag und Regierung nach dem Vorbild des preussischen Staates für badische Landwirte, die in das Siedlungsgebiet abwandern wollen, ein Darlehen von 6500 M. pro Siedlungsstelle ausgelast haben, hat die Erörterung über dieses Problem aufgehört. Es stellte sich nämlich mittlerweile heraus, daß die Zahl junger Landwirte, die neben dem Staatsdarlehen noch ein eigenes Vermögen von 8000—10000 M. zur Verfügung haben, äußerst gering ist. Anders als mit Betriebsmitteln in dieser Höhe kann eine Siedlungsstelle nicht übernommen werden. Sofern siedlungslustige Jungbauern vorhanden wären, die eine Herauszahlung ihres Anteils am väterlichen Vermögen nötig hätten um sich im Osten anzusiedeln zu können, ließe sich sehr wohl ein Klüffelmachen dieses Geldes durch hypothekarischen Eintrag auf das väterliche Gut erzielen. Ein Institut für die Erfüllung dieser Aufgabe ist noch nicht vorhanden. Es wäre sehr amendsprechend, wenn es gelänge, einen Teil der Auswanderer nach überseeischen Ländern im deutschen Grenzgebiet des Ostens anzusiedeln.

Kein Duell mehr in Italien. Mussolini hat die Debatte über die Duellfrage in der ihm eigenen Art entschieden. Durch ein Dekret ist das Duell bei Strafe verboten und zwar beträgt die Strafe 1 bis 5 Jahre Gefängnis, wozu noch 2000—10000 Lire Geldstrafe kommen. Das Duell hat in der südlichen Ländern immer eine größere, aber dabei unbedeutendere Rolle im öffentlichen Leben gespielt als bei uns. Das Duell war vielfach eine gesellschaftliche Farce und man hätte es dem Gegner außerordentlich verübelt, wenn er statt in die Luft zu springen, ernst gezielt hätte. Unter diesen Umständen konnten es manche auf 20 und mehr Duelle in ihrem Leben bringen, ohne auch nur eine Schramme davongetragen zu haben. Wenn Mussolini jetzt so energische Maßnahmen getroffen hat, so hat er damit wohl in erste Linie eine Verengung vor dem Vatikan machen wollen. Daneben kommt in dem Verbot aber auch die hohe Auffassung zum Ausdruck, die Mussolini von den Pflichten des Staatsbürgers gegenüber dem Staat hat. Der Italiener gehört nicht sich, sondern dem Staat und darf sein Leben nicht ohne Zwang Gefahren aussetzen.

Seltene Künstlerode.

Der Tod der berühmten Isodora Duncan hat nicht allgemein deswegen so großes Aufsehen erregt, weil plötzlich eine in der ganzen Welt bekannte Frau eines unerwarteten Todes gestorben ist, sondern vor allem wegen der eigenartigen Umstände, denen die Duncan zum Opfer fiel. Aber es ist schon häufig vorgekommen, daß gerade Künstler auf die eigenartigste Weise ums Leben gekommen sind.

Vor nicht allzu langer Zeit ereignete sich im Theater von Tschistik im russischen Turkestan ein schwerer Unglücksfall, bei dem ein Schauspieler den Tod erlitt. Zur Aufführung kam ein Stück, in dem eine Szene vorkommt, in der der Held des Stückes, der zum Tode durch den Strang verurteilt ist, erhängt wird. Diese Szene wurde ganz realistisch dargestellt. Auf der Bühne befand sich ein Galgen, der natürlich Sicherheitsvorrichtungen besaß, um die Strangulierung nur scheinbar zu vollziehen. Der Schauspieler, der die Rolle des Verurteilten zu spielen hatte, errang sich durch seine realistische Darstellung einen großen Erfolg und die Zuschauer waren jedesmal auf das Feste ergriffen. Eines Tages aber verbreitete sich im Theater das Gerücht, die eben vorgeführte Szene sei kein Spiel, sondern Wirklichkeit. Die Schauspieler auf der Bühne verspürten die allgemeine Unruhe, und es ist eigentümlich, daß das Publikum eher den wahren Sachverhalt bemerkt hatte, als die Kollegen des Schauspielers. Der Vorhang wurde heruntergelassen und der Gehängte abgenommen, und dabei stellte es sich heraus, daß der Schauspieler seinen Tod gefunden hatte. Es lag ein Verlangen der Sicherung vor. Bald tauchte der Verdacht auf, daß es sich hier um keinen unglücklichen Zufall handelte, sondern um einen verbrecherischen Anschlag auf das Leben des Schauspielers. Es dauerte auch nicht lange, bis sich die Verdachtsmomente gegen einen Rivalen des Schauspielers verdichteten, der auch verhaftet wurde. Bis jetzt ist ihm der Mord noch nicht nachgewiesen worden, aber alle Indizien sprechen gegen ihn. In der Theatergeschichte ist es

bis dahin noch niemals vorgekommen, daß ein Schauspieler auf der Bühne erhängt wurde.

Ein Pariser Revuestar, eine exotische Tänzerin, endete vor wenigen Monaten durch Farbensvergiftung. Ihre künstlerischen Darbietungen wirkten nicht allein durch Vollendung ihrer tänzerischen Vorkühnungen, sondern sie trug die wunderbaren Kostüme und pflegte den Körper zu jeder Aufführung zu bemalen. Eines Tages benutzte sie eine Bronzefarbe, die wie sich leider zu spät herausstellte, schwere Gifte enthielt. Wenige Stunden nach der Vorstellung erkrankte die Tänzerin und mußte in ein Sanatorium gebracht werden, wo sie infolge der Farbensvergiftung starb. Ein Todesfall ähnlicher Art hat sich in der letzten Zeit lange nicht ereignet. Früher, namentlich im Altertum, gehörte der Tod infolge Bemalung des Körpers nicht zu den Seltenheiten. Nero und andere römische Kaiser pflegten bei ihren Triumphzügen einen Teil der Gefangenen mit Gold annalen zu lassen. Das bedeutete für die Unglücklichen den sicheren Tod, da der Mensch nicht nur durch den Mund, sondern durch den Körper atmet, so erstickten die Sklaven nach wenigen Stunden.

Die Berufslegung wurde übrigens auch einem wenn auch weniger berühmten Mitglied der französischen Revue, einer kleinen französischen Choristin, zum Verhängnis. In dem Unglücksabend trug sie, wie schon so häufig, ein silbernes Samtgewand und wartete hinter der Szene auf den Augenblick ihres Auftritts. Dabei lebte sie sich an einen Pfeiler, durch den eine elektrische Leitung gelegt war. Dessen Isolation war aber, ohne daß man es bemerkt hatte, beschädigt worden, und da das Samtgewand der Choristin als elektrischer Leiter wirkte, wurde die Unglückliche von einem Strom von 110 Volt getroffen. Beim Zurückweichen sah sie nach einer in der Nähe befindlichen Stange, was ihr zum Verhängnis werden sollte, da sie dadurch durch einen noch härteren Strom getroffen wurde. Wenige Stunden nach dem Unglücksfall verchied sie infolge Erstickung, da ihr Blut durch den elektrischen Strom geronnen war.

Künstler-Selbstmorde kommen sehr häufig vor. Besonders auffällig ist die hohe Zahl von

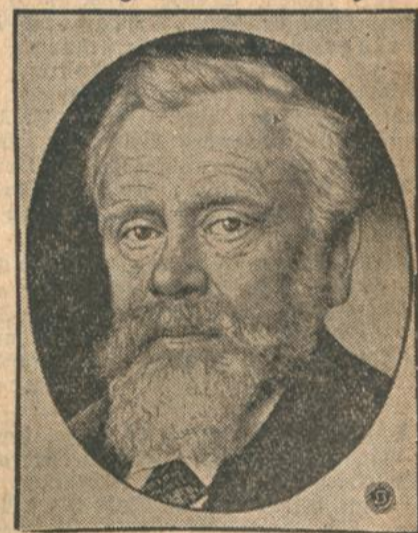
Freitoden bei Komikern. Hier sei nur an das tragische Ende des bekannten früheren Filmkomikers Max Linde erinnert und an den Tod des in der ganzen Welt berühmten Jean Pietro. Eigenartig waren auch die Motive zu dem Selbstmord der bekannten Sängerin Sinada Furze w s a j a, die die Aufführung der Za. Die Künstlerin, die äußerst sensibel war, fürchtete, obwohl ihr Sachverständige mehrmals erklärt hatten, daß kein Grund zu Beforgnissen vorliege, sie werde ihre Stimme verlieren. Ohne jemand etwas vorher zu sagen, reiste sie eines Tages Hals über Kopf nach Andermat in der Schweiz ab und stürzte sich in die Teufelskluft.

Manch bekannter Künstler ist auf der Bühne vom Tode ereilt worden. Der berühmte Sänger Josef Mann starb, nachdem er in der Oper eine große Arie gesungen hatte, an einem Schlaganfall. Niemand hätte geahnt, daß diese Arie der Schwanengesang des großen Künstlers sein sollte. Vor wenigen Tagen verstarb auf fast gleiche Weise ein junger talentierter Filmregisseur Bruno Kahn, der infolge der Aufregungen bei der Premiere seines Filmes einen Herzschlag bekam. Kahn war erst 30 Jahre alt, hatte aber durch lüchtige Leistungen sich bald in den Vordergrund schieben können. Seine bekannteste Inszenierung war „Dirmtragödie“ mit Mia Nielsen. Er hat es auch gewagt, die große norwegische Tragödie in einem Lustspiel herauszubringen: „Kleinstadtjungen“ nach dem Lustspiel von Albin.

Unter eigenartigen Umständen erfolgt oft der Tod von Varietékünstlern, was allerdings auf die Gefahren ihres Berufes zurückzuführen ist. Daß aber auch einen Artisten das Schicksal in einem Augenblick ereilen kann, da er nicht bei der Vorbereitung seiner Nummer oder bei den Proben arbeitet, zeigt der seltene Tod eines indischen Gauklers. Auf Jahrmärkten und auch im Zirkus zeigte er seltene Kunststücke seines Elefanten Jumbo. Das Glanzstück bestand darin, daß der Gaukler seinen Kopf in das Maul des Tieres legte und sich von diesem am Genick hochheben ließ. Eines Morgens fiel es dem Jumbo auf, daß Jumbo äußerst gereizt war. Trotzdem überreichte er ihm wie gewöhnlich sein

Fressen. Der Elefant, der sich niemals bössartig gezeigt hatte, packte jedoch plötzlich den Gaukler mit dem Rüssel und schleuderte ihn in die Luft empor. Dem Niederfallend fiel der Jumbo auf die Spitze des Bitters, das des Elefanten Käfig umgab, und wurde aufgespießt. Er starb, noch ehe es gelang, ärztliche Hilfe zu holen, u.

Max von Gruber †



Professor Max v. Gruber, der Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, ist im Alter von 74 Jahren in Verdetschaden gestorben. Max v. Gruber, geboren am 6. Juli 1853 in Wien, war einer der bedeutendsten deutschen Hygieniker. Die Bakteriologie verdankt ihm die epochemachende Entdeckung der Anulination, die Volkshygiene, wachsende Verhältnisse, Fortpflanzung und Verbreitung. Er galt als Kapazität auf dem Gebiete der Trinkwasserreinigung der Städte und hat eine umfangreiche wissenschaftliche Arbeit in allen Gebieten der Hygiene geleistet, so daß sein Tod als schwerer Verlust der Wissenschaft zu buchen ist.

Im Nordland.

Bei den Deutschen in Nordschleswig.

In das abgetretene Schleswig soll die Fahrt gehen. Der Motor des Kraftwagens zittert erwartungsvoll. Ein Blick auf die alte Herzogstadt Schleswig, deren hoher Backsteinwall die Schlei beherrscht. Durch morgensrischen Buchenwald geht es von Schleswig nordwärts auf der Flensburgstraße. In Jöstedt wird zum ersten Male Halt gemacht. Dort besuchen wir die „Waffenkammer“, die ein Veteran mit langem weißen Bart hütet. Eine Sammlung von Waffen, die auf dem nahen Schlachtfelde gefunden sind. In den Wänden Photographien und Stiche als Erinnerung an die Befreiungskämpfe. Das Wappen Schleswig-Vollsteins, zwei verschlungene Hände und der Spruch: „Alp ewig ungedeckt“. Erinnerungen an unseren Jens Vorren, der „in der Fremde“ starb, nachdem er als erster so heilig um Schleswig-Vollsteins nationale Rechte gerungen. Ein Buntdruck stellt die Schlacht von Ederup dar, wo dänische Kriegsschiffe in Brand geschossen wurden. Alles erinnert an die Zeit, wo der Kampf um die Einheit und Freiheit Schleswig-Vollsteins entbrannte.

Deversee. Ein graues Steinmal auf einem Hügel — zur Erinnerung an die 1864 dort gefallenen Desterreicher. Ein Denkmal der Befreiung, die durch das Deutsche Reich verwirklicht wurde. Eine alte Kirche mit vierseitigem Turm; das Dorf mit weißen Häusern und grünen Fensterläden. Tief herabhängende Niedbächer über gewölbten Stalltüren. Neben alten Bauernhäusern moderne Backsteinbauten mit geschweiften Giebeln, die dem Boden wunderbar angepaßt sind und die flache Ebene durch ihre feinsten Linien beleben.

Flensburg, mit alter Backsteinkirche und dem gotischen Südtor; mit pittoresken Häusern in der Altstadt und Gärten und Willen auf hohem Hügel. Die Flensburger Förde, von leichtem Wellengekräusel belebt. Jenseits Märdvi, mit dem stattlichen Bau der Marinekaserne; der Städtewald schon auf dänischem Gebiet.

Der Weg führt durch hohen Wald. Wir nahen der Grenze. Zahlreiche dänische Kraftwagen begegnen uns; dänische Passfinder mit weißen Klappen gleiten gruppenweise auf Nädern vorüber. Ein Sonntags-Ausflug nach Deutschland ist sehr beliebt, seitdem im vorigen Jahr der Wismarweg gefallen ist.

Die Grenzstation ist Krusau. Auf deutscher Seite Backsteinbauten, in denen man seinen Reisepass vorweisen muß, auf dänischer weißgrüne Häuser für die „Paktkontrolle“. Gendarmen in blauen Uniformen. Sammelautos mit der Aufschrift „Vogumkloster-Flensburg“ halten vor dem Zollhaus, private Unternehmungen, die einen regelmäßigen Grenzverkehr unterhalten. Der Grenzübertritt, der vor ein paar Jahren noch mit viel Unbequemlichkeiten verknüpft war, wickelt sich jetzt leicht und schnell ab. Nach kurzem Aufenthalt geht es in das abgetretene Gebiet. Hier wohnen auf dem Lande die dänisch-platt sprechenden Deutschen, die zum Teil ihr nationales Bewußtsein noch nicht gefunden haben, sondern sich einfach als „Schleswiger“ fühlen, der engeren Heimat unlosbar verbunden.

An einer Wegkreuzung der Wiedervereinigungstraße, ein Granitblock, der 1920 nach der Abstimmung von den Dänen aufgerichtet ward. Der dänische König ist, als er ihm zum ersten Mal nahe, vom Pferde gefallen — ein Omen, das viel besprochen wird. Auf glatter Straße geht es nach Stortel, Droskebil, am alten Gutshaus Strup und dem Strupsee vorbei. Die Dänen haben große Mittel zum Straßenbau verwendet. An den Bahnübergängen sind die Schranken gefallen und man muß scharf aufpassen. Sandiger Dünenboden mit Heidekraut bemachen. Dürriges Land, das nur spärlich bebaut ist. Die Bauernhöfe weit verstreut, der Boden weniger fruchtbar. Gerade Baumalleen, die die Straßen säumen.

Apnrade, ein Städtchen mit roten Dächern, zwischen Wald und Förde malerisch gelagert. Riesige Kasernenanlagen, von den Dänen neu erbaut, um ein zweites Flensburg zu schaffen — bisher ein völliger Fehlschlag. Eine Dreimasterbark an der Reede, am Mast der Daneborg, das weiße Kreuz auf rotem Grunde. Dänische Inschriften über den Läden. Nur an einem alten Hause ein deutscher Spruch: „Wie Gott es will, bin ich vergnügt“. Der alte Kreisbahnhof verödet und leer. Die Dänen haben die Kreisbahn abgebaut und die Schienen abgerissen. Kraftwagen vermitteln jetzt den gesamten Verkehr. Wieder ein deutscher Spruch an einem Haus: „Ich traue und bau auf Gott allein, Gott wird allein mein Helfer sein“, mit deutscher Aufschrift. Ueber dem Ort auf einem Hügel, weithin sichtbar das deutsche Konsulat, ein großer weißer Bau, über dem die schwarz-weiß-rote Fahne weht.

Was wir in Apnrade hören, ist nicht erfreulich. Es geht wirtschaftlich so schlecht, daß die Leute ihren Mut vor Augen sehen. Nach der Abtretung mußten fast alle Fischer fortziehen, weil sie keine Ware mehr nach Deutschland bringen konnten. Viele sind nach Ederupforde gezogen; andere gehen nach Kanada. Die Dänen kommen mit Schulden an den Ort und bezahlen nicht die Ware, die sie beziehen. Dadurch zerstört sie das Wirtschaftsleben. Die Gemeinde zerfällt in eine deutsche und eine dänische, die von zwei Geistlichen, einem deutschen und einem dänischen, bedient wird. Die zerstreuten Landbewohner sind zum Teil den schleswig-vollsteinschen Freigemeinden beigetreten, die 4 Geistliche zur Sammlung der Gemeindeglieder entsandten. Die Deutschen haben zahlreiche Vereine, die Jugend unter anderen den Märdverein und Märdklub, der hier aus jungen Arbeitern besteht. Die politischen Parteien gehen alle zusammen — die Sozialisten mit ihnen. Wie überall in den Grenzgebieten wird das Volkstum über die Partei gestellt.

Die Dänen treiben nur Fußballsport und nehmen nicht am Sportleben der Deutschen teil. Zum großen Teil sprechen die Reichsdänen kein Deutsch, was eine Annäherung hindert. Doch gibt es zwischen den Schleswiger Dänen viele verwandtschaftliche und freundschaftliche Beziehungen. Oft ist ein Teil der Familie deutsch, der andere dänisch gekannt. Auf Grund des modernen dänischen Rechts ist den Deutschen die Errichtung eigener Schulen gestattet. Staatliche Backsteinbauten mit schönen Giebeln sind entstanden, wo die entsprechende Anzahl deutscher Kinder wohnhaft war. Neben die staatlichen treten die von Schulvereinen gegründeten deutschen Privatschulen, die auf Grund des Minderheitenrechts errichtet wurden.

Wir befinden uns am Sandgut bei Apnrade, hoch an der Förde. Ein großzügiger Bau mit weitem Blick auf das Wasser. Seine Bewohner fühlen sich jedoch vereinsamt, von ihren Freunden abgetrennt. Die Kinder besuchen die Schule in Flensburg und sind nur Sonntags dem typischen Grenzlandlos.

Weiter geht es, hinein in eine wallige Hügel Landschaft. Am Horizont erhebt sich ein grauer Turm über bunten Waldungen, das Land ringsum beherrschend. Wir nahen ihm und steigen auf gewundenen Waldwegen hinauf zum Ruvsberg zum, der vor der Abtretung von den Deutschen als Bismarkturm erbaut ward. Wüdig erhebt sich der riesige, aus Feldsteinen gefügte Deißel auf einer weiten von Treppen umgebenen Terrasse. Als Schmach neben dem Schleswig-Vollsteiner Wappen der alte Reichsadler. Am Fuß die Inschrift: „Junges holt fast!“ Von oben ein weites Ausblick bis auf das Meer. Hier feiern die Deutschen jährlich im Sommer das Rittersbergfest, ihren Nationalfeiertag — ein Volks- und Sportfest im Bewußtsein zu Stamm und Heimat. Die Jugendverbände strömen zusammen, deutsche Reden und

Sieger werden laut. In diesem Jahr waren 7000 Personen aus allen Teilen Schleswigs versammelt. Bis zur Abtretung stand in einer Nische des Turms die Gestalt Bismarcks, darunter die Worte: „Alp ewig ungedeckt!“ Das Steinbild, das vor der Abtretung nach Kiel geschafft wurde, soll wieder hingebacht werden. Die Dänen, die anfangs der Rittersbergfeier allerlei Schwierigkeiten in den Weg stellten, gewähren ihr freien Raum, seitdem auch im deutschen Schleswig den dort lebenden Dänen die Feier ihrer Nationalfeiertage gestattet wird. Der Grenzkampf im Norden spielt sich in viel feineren Formen ab als der im Osten und Westen. Nicht rohe Gewalt ist sein Mittel, sondern kulturelle Werbung. Die starke Heimatliebe der Nordschleswiger aber und die unerträgliche Abschmähung von deutschen Hinterland sind die treibenden Kräfte, die den Wunsch nach Wiedervereinigung mit Südschleswig nicht zur Ruhe bringen.

Hadersleben, die nördlichste Kreisstadt des abgetrennten Gebietes. Eine uralte Backsteinkirche mit hohem Dach. Das Haus des „Bürgervereins“ und eine deutsche Buchhandlung. Sonst lauter dänische Aufschriften an Straßen und Läden. Ein altes deutsches Gasthaus, in dem jetzt dänische Küche geführt wird. Das in seiner Stadt des abgetrennten Gebietes fehlende „Magasin du Nord“. Vor den Türen der Viktualienläden Automaten, denen man auch noch Kadenischbrot („Butterbrot“) und andere Erfrischungen entnehmen kann.

Südwestwärts gleitet der Kraftwagen nach Klotzer Vegum. Dem schönsten geschichtlichen Baudenkmal Nordschleswigs. Das Kloster mit seinen schweren Mauern; eine alte Backsteinkirche, deren Erneuerung vor der Abtretung von den Deutschen fast vollendet war. Die Dänen haben nur einige Bierat hinzugefügt. Die ältesten Teile gehen auf den Anfang des 13. Jahrhunderts zurück. Die mächtigen Backsteinhallen mit den frühgotischen Bögen deuten auf Erbauung durch die Zisterzienser. Ein warmer Ton geht von den rötlichen Gewölbten aus, ihre Wucht mildernd. Am Prälatenstuhl gotische Holzskulpturen in edlen Linien. Daneben mit Gold belegte gemauerte Gruppen, die die fromme Innigkeit des Mittelalters atmen und ein uraltes Reliquarium. Vor der Altarische ein prächtig erneuertes Taufbecken aus dem 17. Jahrhundert. Neben der Kirche eine Art Heidenheim. Mit Eisen, dem Baum des Nordens besetzte Kriegergräber. Ein Denkmal mit der Inschrift: „Wände vom Borgere fra Logumkloster folbne i Den Store Kirg 1914—1918.“ (Mühte den für Deutschland Gefallenen eine dänische Widmung gesetzt werden?) Auf dem Friedhof deutsche und dänische Inschriften.

Draußen ein buntes Sonntagsstreifen. Drehorgeln schrillen, Karusselle drehen sich, ein Jahrmarkt bietet Ledererei. Kloster Vegum gilt als Sehenswürdigkeit und ist Ziel zahlreicher Sonntagsausflüge.

Weiter geht die Fahrt. Vorbei am Flugplatz Breddebo, der im Kriege ein Standort der Deutschen war und jetzt dem Verfall preisgegeben ist. Zuerst auf sandigem Dünenland, wo die Hübe weit voneinander liegen und der Boden weniger ertragreich ist; dann durch fruchtbare Marsch, wo das braunweiße Angler Vieh auf den Wiesen weidet. In Tondern sind wir wieder dicht an der deutschen Grenze, der „Landesgränse“. Wie schön ist Tonderne! Welchen Reichtum altertümlicher Häuser findet man hier. Mit plastisch verzierten kunstvollen Barockportalen und feil aufsteigenden Giebeln. Auch hier noch deutsche Inschriften aus längst vergangenen Tagen. Selbst die Neubauten aus lichtrotem Backstein mit hohen geschweiften Giebeln sind mit besonders feinem Raumgefühl in die Ebene gestellt. Auch in Tonderne hört man Klagen über die schwere wirtschaftliche Lage. Als einer der größten Märkte Nordschleswigs lebte es hauptsächlich vom Austausch von Magervieh nach den südlichen, bis nach Dänemark gehenden Grasungsgebieten. Durch die neue Grenzziehung wurde es dem bereits eine hochentwickelte Viehzucht treibenden Dänemark angegliedert und von sei-

nem Abgabebiet abgetrennt. Die Verreisung des deutschen schleswiger Wirtschaftsgebietes lastet schwer auf dem Lande, das sich noch immer „abgetrenntes“ Gebiet nennt. So ist die Schleswiger Frage noch lange nicht gelöst und der alte Spruch „Alp ewig ungedeckt“ gewinnt eine neue, durch die Tatsachen der Gegenwart verstärkte Bedeutung. (E. Frobenius. (D. Br.))

Der deutsch-französische Kolonialhandel.

Die Vereinbarung nach dem deutsch-französischen Handelsvertrag.

Der deutsch-französische Handelsvertrag enthält in Artikel 42 bis 45 die Bestimmungen über den Handel zwischen den französischen Kolonien und Deutschland. Der Handelsverkehr zwischen Deutschland und denjenigen französischen Kolonialgebieten, die dasselbe Zollregime haben wie das Mutterland, regelt sich nach den Bestimmungen der Artikel 1—7. In den anderen Kolonien mit Einschluß von Tunis und Marokko und den Mandatsgebieten Togo und Kamerun hat Deutschland das Meistbegünstigungsrecht für seine Produkte. Die Produkte dieser Kolonien, Protektorate und Mandate genießen in Deutschland die Ermäßigungen der Liste E und das Recht der Meistbegünstigung.

Deutschen Reichsangehörigen ist in Zukunft Einreise und Aufenthalt in den französischen Kolonien und in Tunis unter denselben Bedingungen gestattet, denen die übrigen Ausländer unterworfen sind. Deutsche Unternehmer und Gesellschaften genießen in den französischen Kolonien das Recht der Meistbegünstigung. Dasselbe gilt auch für deutsche Handelsschiffe in den Häfen der Kolonien und von Tunis und Marokko. Deutsche Konsulate dürfen überall da errichtet werden, wo sich bereits fremde Konsulate befinden.

Die französische Industriezeitung „La Journée Industrielle, Financière, Economique“ glaubt auf Grund dieser Vereinbarungen über den deutsch-französischen Kolonialhandel eine verstärkte Zuwendung des deutschen Außenhandels und der deutschen Kolonialunternehmen nach den französischen Kolonialgebieten erwarten zu dürfen und mahnt zur Wachsamkeit. Sie glaubt, die deutsche Kolonialpolitik habe sich immer mehr von dem Gedanken eigenen Kolonialbesitzes abgewandt und erziehe vielmehr einen Anteil an der kolonialen Erschließung und am Handel der Kolonien Englands und Frankreichs — eine Ansicht, die auch von anderen französischen Zeitungen, u. a. dem „Temps“, in letzter Zeit vertreten wird und die sich, nach den Versicherungen des „Temps“, auf die Stellungnahme Berliner demokratischer Blätter stützt. (D. R.)

Die Angst vor der Lyra.

Reichswehrkapellen in der entmilitarisierten Zone.

In der Frage des Spielens von Reichswehrkapellen in Uniform in der entmilitarisierten Zone ist, wie die „Alltägliche Zeitung“ meldet, kürzlich zwischen der deutschen Regierung und dem Völkervertrag ein Übereinkommen erzielt worden. Diernoch können bei besonderen Umständen unbewaffnete, ordnungsmäßig zusammengeordnete Musikkapellen der Reichswehr in kleiner Anzahl in der entmilitarisierten Zone Musikaufführungen veranstalten. Da jedoch von derartigen Veranstaltungen dem Völkervertrag vorbehalten hat, vorher Mitteilung zu machen ist, müssen die erforderlichen Anträge eine gewisse Zeit — in Köln mindestens einen Monat — vor dem Beginn der Veranstaltung und unter genauer Bezeichnung des Truppenteiles der betreffenden Kapelle bei der zuständigen Polizeiverwaltung eingereicht werden.

Zannenberg.

„Der stolze Sieg des Weltkrieges.“

Just zur rechten Stunde erscheint in der bekannten Schriftenreihe „Schlachten des Weltkrieges“, in Einzelbänden herausgegeben im Auftrage des Reichsarchivs, Band 19, der der Schlacht von Zannenberg gewidmet ist. (Verlag Stalling, Oldenburg.) Verfasser des Buches ist Oberstleutnant a. D. und Oberarchivar beim Reichsarchiv Theobald v. Schäfer. Archivar Solban, der Leiter dieser Schriftenreihe, hat dem Buch folgendes Vorwort vorangestellt:

In diesem Bande findet ein deutscher Sieg seine Darstellung, dem die Kriegsgeschichte aller Zeiten und aller Völker Gleiches kaum zur Seite zu stellen hat. Er ist erstritten worden unter der Führung unseres heutigen Reichspräsidenten, des General-Feldmarschalls v. Hindenburg.

Die Schlacht bei Zannenberg hat bereits im II. Bande des Werkes des Reichsarchivs „Der Weltkrieg 1914/18“ ihrer Bedeutung entsprechend eine besonders eingehende Darstellung gefunden. Ihr gegenüber haben sich Änderungen in der Gesamtaufassung auch jetzt nicht als nötig erwiesen.

Der Verfasser des vorliegenden Bandes, Herr Oberstleutnant a. D., Oberarchivar Theobald v. Schäfer, hat in jahrelanger Arbeit vor allem gerade die Schlacht bei Zannenberg wahrheitsgemäß zu ergründen gesucht. Für die vorliegende Darstellung hat er außer den schon früher benutzten Quellen und dem seither entstandenen Schrifttum eine Fülle weiterer Aufzeichnungen und Mitteilungen von Zannenberg-Mitkämpfern aller Dienstgrade verwendet. Auf dieser Unterlage hat er jetzt auch den Verlauf der einzelnen Kämpfe festgelegt und in weitestem Maße ein Bild von den Leistungen der Truppenteile, von ihrer Stimmung und ihrem Erleben gezeichnet. Der Entwurf der Darstel-

lung ist allen Führern bis zum Brigadeführer abwärts, soweit sie noch am Leben sind, zugänglich gemacht worden; ihre Bemerkungen konnten bis auf einen geringen und für die großen Fragen belanglosen Rest berücksichtigt werden. Soweit das möglich ist, dürfte es daher gelungen sein, zu ergründen, „wie es wirklich war“, und damit auch alle in jüngerer Zeit über Zannenberg aufgeworfenen Streitfragen zu beantworten.

Der Wunsch, ein einwandfreies Bild der damals entstandenen Verluste zu geben, hat sich auch dieses Mal nicht ganz erfüllen lassen. Im wesentlichen haben sich die in dem genannten Bande des Reichsarchiv-Werkes gegebenen Zahlen als zutreffend erwiesen. In Einzelheiten konnten sie ergänzt werden. Wertvolle Aufschlüsse über die Zahl der Toten haben die vom Zentralnachrichtendienst in entgegenkommender Weise zur Verfügung gestellten Grabstätten gegeben. Auch die vom Deutschen Offizierbund herausgegebene „Ehrenrangliste des ehemaligen Deutschen Heeres“ war für Einzelheiten in diesen und anderen Fragen ein unentbehrliches Hilfsmittel.

Der Verlag hat sich bemüht, dem Bande eine seiner Bedeutung entsprechende Ausstattung zu geben. Dieses Bestreben fand wesentliche Unterstützung durch das Reichsamt für Landesaufnahme und die Reichsarchivstelle, deren Entgegenkommen die Wiedergabe der Gefechtskarten auf der Karte des Deutschen Reiches als Unterlage ermöglichte. — Wie durch Herrn Professor Dr. h. c. Hugo Voelgel, der die Erlaubnis zur Wiedergabe von Bildern erteilte, die er im Felde unter weitgehender Anregung des General-Feldmarschalls hergestellt hat.

Zannenberg ist der stolze Sieg des Weltkrieges. Selten nur haben Höchstleistungen von Führung und Truppe in so vorbildlicher Weise einander ergänzt wie damals. Davon soll dieses deutsche Heldentum aller Welt erzählen. Es geht hinaus, während auf den blutgetränkten Gefilden der Schlacht ein mächtiger Bau als ragendes Denkmal des deutschen

Sieges entsteht. Mäße der Schlachtenband „Zannenberg“ für würdig befunden werden, die sein Denkmal aus Stein ebenbürtig zur Seite zu stehen.

*

Die Geschichte kennt nur wenige Erfolge, die man Zannenberg an die Seite stellen könnte. Der Gedanke, den Feind auch im Rücken zu fassen, ihn einzutreiben, ist so alt wie die Kriegsführung selbst; aber wie selten nur ist er zur Tat geworden!

Man hat Zannenberg mit „Kannä“ verglichen, wo im Jahre 218 v. Chr. der karthagische Feldherr Hannibal das an Zahl weit überlegene Römerheer durch doppelseitige Umfassung und Rückenangriff vernichtete. Wie alle derartige Vergleiche, so ist auch dieser unvollkommen, denn bei Kannä wurde die ganze feindliche Streitmacht eingekreist, nicht nur die Mitte einer einzelnen Armee, Will man aber die Führerleistung in Vergleich stellen, so möchte man Zannenberg höher bewerten: Hannibal hatte bei Kannä nur einen Feind gegenüber und er schickte nur seine leichtbewegliche Reiterei in den Rücken des römischen Fußvolkes; nach vorher genau festgelegtem Plane fiel in wenigen Stunden die Entscheidung. — Wie anders bei Zannenberg: in der rechten Flanke die von Mama nachrückenden feindlichen Verstärkungen, in der linken und fast im Rücken die Armee Rennenkampfs, bisher siegreich und der eigenen an Zahl überlegen! Trotzdem wird die doppelseitige Umfassung und schließlich die Einkreisung der russischen Mitte durchgeführt, aber nicht mit Reiterei, die nötigensfalls rasch den Kopf aus der Schlinge ziehen konnte, sondern mit Fußtruppen! Die Krise der Schlacht dauerte viele Tage, nicht nur Stunden.

Auf der Suche nach neuerzeitlichen Beispielen für Leistungen, die Zannenberg ähnlich sind, finden wir nur Meß und Sedan, beide ebenfalls von deutschen Führern vollbracht, mit deutschen Truppen! — Und jetzt Zannenberg selbst!

Kein anderes Volk hat dem ähnlichen kriegerischen Großtat an die Seite zu stellen. — Das kann nicht Zufall sein. — Diese Erkenntnis soll jeden Deutschen mit Stolz erfüllen, sie soll ihn aufrichten in der Zeit der Not und Erniedrigung, sie soll ihm aber auch die Zuversicht geben, daß das Volk, das Zannenberg geschlagen hat, seine Geltung in der Welt behalten und die ihm gebührende Stellung wiedererringen wird, wenn es nur sich selbst treu bleibt und seiner großen Vergangenheit treu bleibt!

*

Man hat in diesem Zannenberg in würdiger Herabsetzung von Führung und Truppenleistung die Ursache des Verlustes der Marne Schlacht und damit des Weltkrieges zu suchen sich bemüht, um auch hier zu verkleinern, was nicht geschmälert werden kann. Ganz abgesehen davon, daß dieses Vorgehen längst als unrichtig und als reine Heberbeit erwiesen wurde, bleibt doch auch die Tatsache bestehen, daß uns das Zannenberg von 1914 den Hindenburg schenkte, der heute an der Spitze des Reiches steht. Das sollten auch die nicht vergessen, die der verdienstvollsten Stütze der Republik gesehn die Gefolgschaft bei Zannenberg verlagten und die heute von einer Feiter des 2. Oktober nichts wissen wollen.

Literatur.

Wille und Weg. Die bekannte politische Halbmonatsschrift (Herausgeber Richard Bahr, Verlag Bernard & Graefe, Charlottenburg) bringt in ihrem Heft 12 vom 15. September eine Reihe von Aufsätzen über die Reichsschulgesetzfrage aus verschiedenen Federn. Univ.-Prof. Graf Dohna schreibt über Staat, Kirche und Schule, Geheimrat Runkel äußert sich über grundsätzliche Fragen. Erster Staatsanwalt Bfircher, M. d. B. L., nimmt zu dem Thema: Badische, christliche Stimulanzschule und Reichsschulgesetz Stellung u. a.

Mittelrheinischer Verein von Gas- und Wasserfachmännern.

Unter dem Vorsitz von Direktor Gumbel von den Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken Bruchsal hielt der Mittelrheinische Gas- und Wasserfachmännerverein vom 18. bis 18. September in Neustadt a. d. Saardt seine 63. Jahresversammlung ab.

Im feierlich geschmückten Festsaal des Saalhauses fand am Vorabend der Tagung die Begrüßung statt. Nach Musikdarbietungen der Stadtkapelle ergriß Oberbürgermeister Dr. F. v. Thüner das Wort zu seiner Begrüßungsrede.

Wasserfach die Pfalz als Tagungsort gewählt haben, wodurch das Gefühl der Verbundenheit der besetzten Gebiete mit dem übrigen Deutschland gestärkt werde.

Der Kongress selbst begann mit einer Tagung der Werkleiter. Es sprachen Direktor Gumbel (Mannheim) über „Gasstarife“, Direktor Scheuer (Landau) über „Großgasversorgung, Gruppengaswerke u. kleine örtliche Gaswerke“, Oberbürgermeister Rüdiger (Heidelberg) über „Die Wasserlieferung von Heidelberg“.

Die Hauptversammlung

wurde eröffnet durch Direktor Gumbel (Bruchsal). In seiner Begrüßung wandte er sich zunächst an die Vertreter der Regierung, der Stadtverwaltung, des Bezirksamtes, des Pfälzer Industriellenverbandes, der technischen Vereine und der Presse.

Gumbel gab dann einen Überblick über die Tätigkeit der verschiedenen Werkleiterversammlungen des vergangenen Geschäftsjahres. Die reichen Verhandlungsergebnisse legen das beste Zeugnis dafür ab, daß hier positive Arbeit geleistet wird.

Die Vorträge behandelten Fragen, die zurzeit teils die Gas-, teils die Wasserwerke beschäftigen.

Herr Dr. Engelhardt (Levitzhausen) sprach über „Die Verwendung der aktiven Kohle in der Gasindustrie“. Es kamen die Benzolanlagen- und die trockene Reinigung des Gases auf sehr großen Werken in Frage.

im Jahre 1921-1924 durchgeführten Um- und Ergänzungsarbeiten zur Erzeugung künstlichen Grundwassers“.

Prof. Dr. Bunie (Karlsruhe) sprach über „Untersuchungen über Schmelzvorgänge bei Brennstoffaschen“. Durch diese am Gasinstitut Karlsruhe ausgeführten Untersuchungen wird die Beurteilung der Kohlen eine bedeutende Erweiterung erfahren, die nicht nur für die Gaswerke, sondern für die gesamte Feuerungstechnik von großer Bedeutung ist.

Nach Beendigung der Verhandlungen beschäftigten die Teilnehmer die technischen Werke der Stadt Neustadt a. d. S.

Rundfunk-Vorleseprogramm

Karlsruher Tagblatt

25. Sept. bis 1. Okt.

Sonntag

- 11.00: Jugendweise der Arbeiterschaft. Berlin, Stettin, Königswusterhausen.
11.45: Orgelfonzert aus der Kölner Messenhalle. Langenberg, Münster, Dortmund.
14.50: Großer Preis von Ostpreußen. Königsberg, Danzig.
15.30: Kammer-Oper. Wien, Klagenfurt, Innsbruck, Graz.
18.30: Margarethe. Prag, Brünn, Bratislava.
18.50: Piederstunde. Gletwiz, Breslau.
19.00: Trio-Abend. Wien, Klagenfurt, Innsbruck, Graz.
19.15: Nachbath. Stockholm.
19.30: Bigaros Hochzeit. Langenberg, Münster, Dortmund.
20.00: Dänische Musik. Kopenhagen.
20.00: Konzert des Arbeiter-Kulturbundes. Frankfurt, Kassel.
20.00: Beim Kränzen Orloffki. München, Nürnberg, Augsburg.
20.00: Winter-Abend. Stuttgart, Freiburg.
20.00: Romantische Tanzmusik. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel.
20.15: Der zerbrochene Krug. Leipzig, Dresden.
20.15: Juwelen aus Oratorien. London, Davenport.
20.30: Abendkonzert. Warschau.
20.30: Werke von Fiedelberg. Krakau.
20.30: Chor und Solt. Kofen.
20.45: Gemischtes Konzert. Mailand.
21.00: Opernmusik. Neapel.
21.10: La Rondine. Rom.

MÖBEL aller Art

kaufen Sie billig und gut bei Heinrich Karrer, noch Philippstr. 19 Karlsruhe. Kein Laden! Lieferung frei Haus! Zahlungsvereicherung!

Dienstag

- 18.30: Die Jambertstube. Frankfurt, Kassel.
18.30: Poyengrin. Neval.
19.25: Die Einführung aus dem Serail. Hamburg, Hannover, Kiel.
19.30: Cost fan tutte. Dresden, Leipzig, Stuttgart, Freiburg.
19.45: Lord Elgin: Ansprache. Edinburgh.
20.00: Griechischer Abend. Kopenhagen.
20.00: Winter-Abend. Manchester.
20.00: Die Kinkadinia. Delsingfors.
20.00: Durch Dick und Dünn. München, Nürnberg, Augsburg.
20.05: Vergessene Operettenklager. Wien, Klagenfurt, Innsbruck, Danzig.
20.05: Altsächsische Musik. Königsberg, Danzig.
20.05: Der Ernst des Lebens. Graz.
20.05: Sinfonie-Konzert. Langenberg, Münster, Dortmund, Königswusterhausen.
20.15: Tosca. Brüssel.
20.15: Violinkonzert. Breslau, Gletwiz.
20.30: Der standhafte Hinnoldat. La Perlehole. Radio-Paris.
20.30: Orchesterkonzert. Berlin, Stettin.
20.45: Der Troubadour. Davenport-Experiment.
21.00: Kammermusik. Neapel.
21.30: Violinkonzert. Bergen.
21.30: Leichte Abendunterhaltung. Königsberg, Danzig.

Montag

- 16.15: Des Meeres und der Liebe Wellen. Hamburg.
19.00: Dichterkunde. Graz.
20.00: Kammermusik. Bremen.
20.00: Kölner Vokalquartett. Hamburg.
20.00: Verdi-Abend. Hannover.
20.00: Dänische Musik. Kopenhagen.
20.00: Sinfonie-Konzert. Stuttgart, Freiburg.
20.05: Heitere Stunde. Langenberg, Münster, Dortmund.
20.10: Dolly. Berlin, Stettin, Königswusterhausen.
20.15: Kammermusik. Frankfurt, Kassel.
20.15: Die Bäume, der Wald und wir. Leipzig, Dresden.
20.30: Kammermusik. Warschau.
21.00: Violinkonzert. Bergen.
21.00: Konzert an zwei Klügeln. Breslau.
21.00: Märchenbilder mit Musik. München, Nürnberg, Augsburg.
21.00: Süddeutscher Humor. Bremen.
21.10: Sinfonie- und Vokalkonzert. Rom.
21.15: Heitere Stunde. Kassel, Frankfurt.

Nagel & Kiefer

Kaiserallee 67 Telephone 4321 Elektr. und sanitäre Anlagen Gas- und Kohlenherde Beleuchtungskörper, Badeeinrichtungen Bequeme Zahlungsweise

Radio-Apparate modernisiert

und repariert unter Garantie für Höchstleistung Dipl.-Ing. W. HASSEL, G.m.b.H. Karlsruhe-Mühlburg, Naitstraße 5. Tel. 3052 Akkumulatorenladestation



Alpina-Uhren besitzen alle Vorzüge einer modernen Taschenuhr. Sie sind zuverlässig und dauerhaft im Gebrauch und dabei preiswert. Sie finden reiche Auswahl bei Wilh. Devin, Kaiserstraße 203

Freitag

- 20.00: Sinfonie-Konzert. Stuttgart, Freiburg.
20.00: Stein unter Steinen. Berlin, Stettin, Königswusterhausen.
20.00: Das Glück im Winkel. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel.
20.05: Die Stralsunderfesten. Königsberg, Danzig.
20.15: Die Ehre. Frankfurt, Kassel.
20.15: Orchester-Konzert. Leipzig, Dresden.
20.40: Piederabend. Kammerfänger Wolf. München, Nürnberg, Augsburg.
20.45: Bass und Alt. Langenberg, Münster, Dortmund.
20.45: Gemischtes Konzert. Mailand.
21.00: Italienischer Operettenabend. Rom.
21.05: Brahms-Abend. Wien, Klagenfurt, Innsbruck, Graz.

Mittwoch

- 19.00: Poyengrin. Zürich.
19.45: Der Troubadour. London, Davenport u. a.
20.00: Erotische Jagdproben. Breslau, Gletwiz.
20.00: Ein Blick ins Nest. Stuttgart, Freiburg.
20.00: Robert-Koppel-Abend. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel.
20.00: Duette Mendelssohn-Schumann. Kopenhagen.
20.05: Sinfonie-Konzert. Wien, Klagenfurt, Innsbruck, Graz.
20.15: Fragmente aus der Deutschen Spieloper. Königsberg, Danzig.
20.30: Arien- und Klavierabend. Krakau.
20.30: Lieder- und Chorabend. Langenberg, Münster, Dortmund.
20.50: Herbst im Franken. Nürnberg, München, Augsburg.
21.00: Männerquartett. Gletwiz, Breslau.
21.00: Grille und Amette. Toulouse.
21.00: Nigoleto. Neapel.
21.00: Vokalkonzert. Rom.
21.30: Kammermusik. Berlin, Stettin, Königswusterhausen.
21.30: Kammermusik. Kopenhagen.
22.30: Vom Volksfest zum Schlager. Stettin.

Samstag

- 15.00: Fußballmatchbericht. London, Davenport.
19.00: Winter-Abend. München, Nürnberg, Augsburg.
19.15: Der Diamant des Geisterbürgs. Wien, Klagenfurt, Innsbruck, Graz.
19.30: Polenblut. Bratislava, Prag, Brünn.
19.45: Revue. Manchester.
19.45 und 21.35: Revue. London, Davenport.
20.00: Lumpenmädel. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel.

Doppelte Lautstärke erzielen Sie bei Ihrem Radioapparat, wenn Sie das Ahemo-Netzanschlußgerät mit Gittervorspannung verwenden.

Max. Spannung 200 Volt. Anschlußbereich bis 10 Röhren. Type Nan, compl. mit Röhre Mk. 125.- Baukasten z. Selbstbau dieses Gerätes compl. mit Röhre Mk. 78.-

Ingenieur H. Duffner

Markgrafenstraße 51 Karlsruhe Telephone Nr. 1532

Die beste Bezugsquelle für

Gummiwaren

aller Art Wachs- und Ledertuche in allen Breiten Linoleumstückware sowie abgepaßte Teppiche u. Läufer ist ARETZ & CIE Inhaber Arthur Fackler Karlsruhe - Kaiserstraße 215

Donnerstag

- 18.50: Nigoleto (Cvlt.). Moskau.
20.00: Pier-Abend. Hamburg, Kiel.
20.00: Armut. Bremen.
20.05: Johannistag. Königsberg, Danzig.
20.10: Soeme-Balladen. Breslau, Gletwiz.
20.15: Heimat. Leipzig, Dresden.
20.15: Klavierkonzert. Frankfurt, Kassel.
20.15: Das Nachlager in Granada. Stuttgart, Freiburg.
20.20: Violinkonzert. München, Langenberg, Dortmund, Münster.
20.30: Die schöne Müllerin. Berlin, Stettin, Königswusterhausen.
20.30: Abendkonzert. Warschau.
21.00: Die Köhler. Radio-Paris.
21.15: Das Leben ein Traum. Kassel, Frankfurt.
21.30: Unter vier Augen. Kopenhagen.
21.30: Ukrainische und russische Volksweisen. Gletwiz, Breslau.
21.50: Ferdinand. Grigoriat. Dortmund, Langenberg, Münster.
22.15: Johannes Geheimnis. Madrid.

Roßhaarbesen

la Qualität, von Mk. 3.20 an empfiehlt in allen Größen 3 Bürsten-Vogel Friedrichsplatz 3

Drahtgeflechte Gewebe, Siebe, Spann- u. Stacheldraht, kompl. Garten-Einfriedigungen, Wellengitter, billige Preise.

Nik. Jäger Drahtgeflechtfabrik Brauerstr. 21 - Telefon 3297

Radioapparate

Zubehörteile, Akkumulatoren-Ladestation empfiehlt

EMIL NIED

Karlsruhe Hirschstraße 12

Unsere
Verkaufsräume
bleiben
**Dienstag, 27. und
Mittwoch, 28. September**
Feiertage wegen
geschlossen
**Geschw. Knopf
Herm. Schmoller & Co.**

Pelzjacken Pelzmäntel
kaufen Sie jetzt am billigsten beim
Kürschner NEUMANN
Erbprinzenstr. 3 Telefon 5019
Teilzahlung gestattet / Enormes Lager, größte Auswahl

Ia. Pumpernickel
geschnitten, 18 Pakete à 1/2 Pfund in
Stano, haltbar (schimmelt nicht), 600
Mk 4.- Nachh. Vertreter gesucht. Brot-
fabrik Friedr. Knipper, Köln-Klettenberg
(Stammhaus in Hamm i. Westf., gegr. 1901)

Sämtliche
Farben, Lacke etc.
gebrauchsfertig
für Anstriche aller Art, vorteilhaft
im
Farbenhaus „Mansa“
Waldstraße 15, beim Kolosseum

Steuer-Erklärungen
laufende Führung der Bücher im Abonnement
Arrangements mit Gläubigern
F. W. Wörner, beid. Buchsachverständiger
Leopoldstraße 20 Tel. 4767

Pianos
ant. ähnl. Bedina, bei
H. Hoffmann Sohn,
Karlstraße, Erlenstr. 8.

Elektrische
Beleuchtungskörper
Heiz- und Kochapparate,
großes Lager in sanitä-
ren Einrichtungen von
einfachster bis feinsten
Ausführung.
Friedrich Amolik,
Elektrotechnik und Infil-
trations-Geschäft,
Amalienstr. 87. Tel. 88.

TIETZ
**Spezial-Angebot in
Beleuchtungskörpern**
für Petroleum, Gas und Elektrisch, sowie
Heiz- u. Kochapparaten für Gas u. Elektrisch

Beleuchtung f. Badezimmer u. Waschküchen	2.35	1.90
Beleuchtung für Korridor, Diele	23.50, 16.50, 6.50	3.85
Pendel für Küche	9.50, 7.50	4.20
Pendel für Tageslicht	13.50	10.50
Ampel für Schlafzimmer	48.-, 35.-, 14.50	7.50
Schalen für Schlafzimmer in Glas	25.-, 14.50	10.50
Zuglampen mit Milchglasschirm	30.-, 21.-	14.50
Schnurpendel mit Seidenschirm	29.-	24.50
Schnurpendel mit Seidenschirm und Decken- lampen	38.-, 32.-	28.-
Zuglampen mit Seidenschirm	29.-	26.-
Zuglampen mit Seidenschirm und Deckenlampen	110.-, 52.-	29.50
Herrenzimmerlampen	von 185.- bis	9.75
Kronleuchter in Holz	185.-, 190.-, 72.-	48.-
Tischlampen m. Seidenschirm	28.-, 11.50	6.25
Tischlampen mit Seidenschirm	65.-, 30.-	25.-
Klavierlampen	32.-, 21.-, 17.-	13.50
Flügelampeln	21.-, 18.50	11.50
Ständerlampen mit u. ohne Tisch in großer Auswahl		
Seidenschirme geflüßert	70.-, 32.-	12.50
Dauerbrandöfen	95.-, 72.-, 52.-, 25.-	

Küchenlampen für Petroleum 1.90 1.75 1.45 1.10
Herrn- oder Sparlampen Stück 60
Tischlampen 12.- 7.25 5.25 3.85
Gaspandel mit Grätzin-Brenner, komplett 7.50
Ampel mit Grätzin-Brenner 24.- 16.- 13.-
Zuglampen mit Grätzin-Brenner 28.- 25.-
Kronen mit Grätzin-Brenner 45.- 38.- 35.- 23.-

Fahrradlampen mit Batterie 2.90
Taschenlampen 1.35

Petroleumheizöfen 26.- 22.- 15.-
Gasradiatoren 95.- 78.- 45.-
Gaskocher Gaggenau 48.- 32.- 27.- 23.-
Gasherde mit Backofen 160.- 100.- 78.-

Elektrische Heizöfen Grätzor 17.50 15.- 8.75
Elektrische Reflektoröfen Grätzor 34.50
Elektrische Heißluftduschen Grätzor 22.50
Elektrische Heizkissen Grätzor 13.50
Elektr. Bügeleisen mit Zuleitung, Grätzor 8.65
Elektr. Bügeleisen mit Zuleitung, Huschl 6.20
Staubsauger Sachsenwerk 135.-
Staubsauger Vampyr 120.-

Sämtliche bei uns gekauften Lampen und Apparate werden **kostenlos** installiert.
Sämtliche **Elektrische und Gas-Apparate**, sowie **Beleuchtungskörper** zu den Bedingungen des Städt. Werkes **auf Teilzahlung**.
Für jeden bei uns gekauften elektrischen Apparat leisten wir **2 Jahre Garantie**.

Beachten Sie bitte unser Schaufenster Kaiserstraße.
Unsere Lebensmittel-Abteilung ist eröffnet.
Prüfen Sie Qualitäten und Preise.

Todes-Anzeige.
Gestern nacht 1/12 Uhr entschlief sanft nach längerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater
Adolf Buch
Geheimer Oberkirchenrat a. D.
im Alter von 63 Jahren.
Karlsruhe, 24. September 1927.
Hirschstraße 101

In tiefer Trauer:
**Elisabeth Buch, geb. Sidler
Else Mallmann, geb. Buch
Werner Mallmann**

Die Feuerbestattung findet am 26. September, nachmittags 4 Uhr, statt.
Blumenspenden und Beileidsbesuche dankend verboten.

Danksagung.
Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen
Hermann Marbeiter
Obersteuerinspektor a. D.
sagen wir herzlichsten Dank.

In tiefer Trauer:
**Marie Marbeiter geb. Kuhn
Hermann Marbeiter
Maria Weickgenannt geb. Marbeiter
Karl Weickgenannt**
Karlsruhe, 25. September 1927.

Feiertage wegen
sind unsere Geschäftsräume am
Dienstag, den 27. September und
Mittwoch, 28. Sept. geschlossen
K. L. Stern & Sohn

Am Dienstag den 27. Sept.
bleiben unsere Geschäfts-
räume Feiertags halber
geschlossen.
Modehaus Landauer

Feiertage wegen
sind unsere Geschäftsräume
Dienstag, den 27. September
und
Mittwoch, den 28. September
geschlossen
STRAUS & CO.

Zurück
Dr. med. Rob. Schwank
Parkstr. 9 Tel. 2513

Von der Reise zurück
Dr. W. Münzesheimer
Zahnarzt
Fernruf 2606 Stefaniestraße 30

**Israelit. Religions-
Gesellschaft.**
Jahresfest.
Montag, den 26. Sept.:
Morgengottesd. 8.11.
Mittagsgottesd. 12.50.
Abendgottesd. (Festes-
Anfang) 6 Uhr.
Dienstag, d. 27. Sept.:
Morgengottesd. 8.10.
Freitag 8.50. Nach-
mittagsgottesd. 4.30.
Abendgottesd. 6.55.
Mittwoch, d. 28. Sept.:
Morgengottesd. 8.10.
Nachmittagsgottesd. 4.30
Uhr. Abendgottesdienst (Festes-Anfang) 6.55 Uhr.
Donnerstag, 29. Sept.:
Festbeginn 4 Uhr.
Morgengottesd. 8.15.
Nachmittagsgottesd. 5.50.
Festende 6.50.

Israelit. Gemeinde.
Gedächtnisfeier
Aronenstraße
Möckelstraße 5688.
Montag, den 26. Sept.:
Nachmitt. 3 Uhr. Fest-
anfang-Fest 8.15.
Dienstag, d. 27. Sept.:
Morgens 8 Uhr. Fre-
itag 9.30 Uhr. Nach-
mittags 4 Uhr. Abds.
7 Uhr.
Mittwoch, d. 28. Sept.:
Morgens 8 Uhr. Nach-
mittags 4 Uhr. Fest-
ausgang 6.55 Uhr.

Empfehle mich im An-
fertigen sämtlicher
Herren- u. Damenwäsche
bei billiger Berechnung.
Hofa Herrmann,
Douglasstr. 9, III, Iff.

Licht. Schneiderin
empf. sich in u. außer
dem Hause. Näb. Plü-
mmerstraße 47, II. r.

Unsere Geschäftsräume
bleiben
**Dienstag, den 27. September und
Mittwoch, den 28. September**
geschlossen
HERMANN TIETZ

Max Peter
Wiener-Damenschneider
Waldstraße 3, II Treppen
Zur Herbstsaison empfehle meine
**Werkstätte für moderne
Damenbekleidung**
Billigste Berechnung. Beste Arbeit u. Passform

Möbel
Brüder W. H. Bär
Karlsruhe, Kaiserstraße 111
Bekanntes reelles Haus für **Möbel**
besserer und einfacher Ausführung
bei billigsten Preisen
Weitgehende Zahlungs-
Erleichterung
27. u. 28. Sept.
wegen Feiertage
geschlossen

Überlegen Sie mal!
Gute Seifen kosten 60 Pfg. und mehr.
Lasan-Seife
die unbedingt sichere, milde Teintpflegerin, die auch
sofort und sicher Sommerprossen und andere Un-
reinheiten beseitigt, kostet auch 60 Pfg. bei Hof-
Internat., Karl-Apoth. u. Drogerie Roth.
Was kaufen Sie nun?

Karl Appenzeller
Frida Appenzeller
geb. Borel
Vermählte
Karlsruhe 24. Sept. 1927 Graben

Dr. Turban
zurück

Dr. med v. Renz
von der Reise zurück
Sofienstr 47 Telefon 2322
Sprechstunde: 8-9 u. 1/23-1/25

Schwerathletik.

Sum Schwerathletik-Länderkampf Deutschland-Frankreich am 21. Oktober in Paris hat Deutschland folgende Mannschaften aufgestellt: Mühlberger-Mannheim (Federgewicht), Rheinfrank-Mannheim (Leichtgewicht), Binner-Wirzburg (Mittelgewicht), Borge-Oberdinghofen (Halbschwergewicht), Straßberger-München (Schwergewicht).

Ranuipport.

In den Karlsruher Herbsttagen veranstaltet der Ranuipklub „Rheinbrüder“ heute nachmittags 2 Uhr die 1. Langstrecken-Ranuipregatta. Der Start ist in Rastatt, das Ziel in Maxau. Die Rennstrecke beträgt 25 Kilometer. Im Bootshaus in Maxau findet um 4 Uhr Preisverteilung statt. An der Regatta können sich auch außer Konkurrenz stehende Nichtmitglieder beteiligen.

Der „Ranuipklub Rheinbrüder Karlsruhe e. V.“ hält am heutigen Sonntag mit hervorragender Besetzung seine interne Langstrecken-Regatta über die 26 Kilometer lange Strecke von Rastatt bis Maxau ab. Der Start erfolgt in Rastatt um 14 Uhr. Infolge des hohen Wasserstandes des Rheines werden die ersten Boote schon um 16 Uhr erwartet werden können.

Eine Hindernis-Ranuipregatta wird am 2. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Ranuipklub Rheinbrüder im Südkanal ausgetragen. Das Programm umfasst 7 Rennen.

Radsport.

Rad- und Motorrad-Rennen der „Concordia“. Am Samstag, 16. Oktober, nachmittags 2 Uhr, findet auf dem Breiburger Exerzierplatz als Abschluß der Rennsaison ein Gaufluh-Rennen, verbunden mit Motorrad-Rennen für die Mitglieder der „Concordia“, statt. Die Meldungen sind bis zum 8. Oktober an Gaufluhwart R. Kunze, Freiburg i. Br., Albertstr. 20, zu richten.

Bereinshaus- und Spielplatzweibe des Turnvereins Karlsruhe-Müppurr.

Dem erst von drei Jahren gegründeten rührigen Turnverein Karlsruhe-Müppurr 1924 e. V. (D.L.) ist es, dank der Opferfreudigkeit seiner Mitglieder und Gönner, gelungen, ein eigenes Vereinsheim und einen Spielplatz zu errichten. Die stets wachsende Mitgliederzahl hat die Vereinsleitung schon vor Jahresfrist vor die Aufgabe gestellt, für einen Turn- und Spielplatz Sorge zu tragen. Bereitwilligt wurde dem Verein von der Bad. Domänenverwaltung nordöstlich von der Auerstraße in der Gartenstadt ein geeignetes Gelände zur Verfügung gestellt. Durch Entgegenkommen der Behörden und der Opferfreudigkeit der Mitglieder u. Freunde konnte auf dem neuen Spielplatz ein Vereinsheim errichtet werden. Architekt Fritz Reichenbach, Müppurr, hat im Verein mit verschiedenen Firmen ein Heim geschaffen, auf das der Verein stolz sein kann. Die

Straßensperren in Baden.



Die Strecke Eberbach-Neckarelz ist entgegen der Angabe der zuständigen Stelle noch immer gesperrt. Diese Straße sollte ab 15. August wieder frei sein. Die Murgtalstraße Hilpersau-Weisenbach (auf den Karten Nr. 8) ist ab 27. September frei.

- 1a. (Bruchsal) Wingoßheim-Biesloch (Heidelberg) bis 7. Oktober. Umweg über Waldorf-Girrlach.
1b. (Bruchsal) Weingarten-Gröbmingen bis auf weiteres. Umleitung über Blankenloch-Dagsfeld.
2. Landstraße Mannheim-Karlsruhe bei Waghäusel und Egenstein bis auf weiteres. Umleitung über Friedrichstal-Blankenloch.
3. Landstraße Rastatt-Neumalshaus (Ettlingen) bis auf weiteres. Umleitung über Durmersheim oder Wuggensturm.
4. Albstadtstraße bei Ettlingen (Ettlingen) bis auf weiteres. Umleitung über Schöllbrunn.
5. Landstraße Emmendingen-Denzlingen (Freiburg) bis auf weiteres. Umleitung möglich.
6. (Freiburg) Seltersheim-Müllheim bis auf weiteres. Umleitung von Wolfenweiler bis Müllheim auf Nebenstraßen.
7. Landstraße zwischen Weinheim und Mühlhausen bis auf weiteres. Umleitung über die obere Berstraße.
9. Weisingen-Jammendingen bis auf weiteres. Umleitung über Hirsingen-Brünnchen.
10. Pforzheim-Mühlstein bis 1. Oktober. Umleitung möglich.
11. Steinen-Schoffheim bis auf weiteres. Umleitung möglich.
12. Straße (Heiligenberg) Stefansfeld-Keufstetten-Übblingen und Meersburg-Bagnau-Jammendingen von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends bis auf weiteres. Umweg über gekennzeichnete Seitenwege.

Fundamentarbeiten und die Mauerausriegelungen wurden, dank der tätigen Mithilfe der Mitglieder, vom Verein in eigener Regie ausgeführt. In schmücker Holzverkleidung prangt nun das 72 Quadratmeter Bodenfläche deckende Heim in der Nähe des Durlacher Waldes und begrüßt alle Schwärzwaldwegwanderer schon von Weitem freundlich.

Heute, Sonntag, soll das neue Heim seiner Bestimmung übergeben werden. Der Vormittag bringt ein kleines Vereinswettturnen und am nachmittags, 2 Uhr, findet die eigentliche Weibe statt, umrahmt von turnerischen Vorführungen und Sandballspielen mit auswärtigen Vereinen.

Möge das neue Heim nun auch die noch fernstehenden Müppurrer Turnfreunde ausmanövrieren zum Wohle unserer Jugend und zur Förderung der edlen deutschen Turnische. Gut Heil!

Amtliche Nachrichten

Personalveränderungen im Bereiche des Landesfinanzamts Karlsruhe. Zurückgenommen: Die Ernennung des Zollassistenten Barth in Konstanz zum Steuerassistenten beim F.A. Müllingen (16. 7.). In den Rubelstand versetzt: Steuerassistent Böhrner in Breiburg (F.A. Stadt) (1. 12.). Auf Ansuchen in den Rubelstand versetzt: Obersteuerinspektor Haas in Bruchsal (1. 11.), Obersteuersekretär Gschberger in Riegnen (1. 12.) und Generalassistent Braunagel in Mannheim (F.A. Stadt) (1. 11.). Entlassen: Steuersekretär Holzwarth in Durlach (11. 7.); die Steuerassistenten Droll in Baden (12. 7.) und Weimhoff in Bruchsal (16. 8.).

Was unsere Leser wissen wollen.

Rechtsstreit. Nach § 149 Zivilprozessordnung kann das Gericht, wenn sich im Laufe des Rechtsstreits der Verdacht einer strafbaren Handlung ergibt, deren Ermittlung auf die Entscheidung von Einfluß ist, die Aufhebung der Verhandlung bis zur Erledigung des Strafverfahrens anordnen. Der Beschluß kann aber mit Bewehrung angefochten werden. A. Sch. in D. Wir weisen an der Auffassung, daß die jene Beträge, die nach dem 15. Juni 1922 zurückbehalten wurden, aufwerten müssen. Auch Sie können von Ihrem Käufer noch vor dem 1. Oktober die Aufwertung verlangen, da die angeführten Gründe für die Verzögerung unseres Ertragens nichtbaltig sind.

Bilanz per 30. Juni 1927

Table with 2 columns: Vermögensteile and Verbindlichkeiten. Vermögensteile includes Kassenbestand, Wechselbestand, Bankguthaben, Wertpapiere, Forderungen, Beteiligungen, Darlehensforderungen, Bürgschaftforderungen, Mobilien, Grundstücke. Verbindlichkeiten includes Geschäftsguthaben der Mitglieder, Gesetzliche Rücklage, Guthaben von Banken, Einlagen in laufender Rechnung, Spareinlagen, Bürgschaftsverpflichtungen, Sonstige Schulden.

Am Schlusse des Geschäftsjahres hatten sämtliche Genossen für 1434 000.- Haftsumme aufzukommen. Karlsruhe, den 30. Juni 1927.

Landesbank für Haus- u. Grundbesitz e. G. m. b. H.



Wir vergüten für Guthaben in lfd. Rechnung 5% p. a. für Spareinlagen je nach Kündigung von 6% bis 7% und darüber. Zum Quartaltermin empfehlen wir alle Arten mündelsichere 7% und 8% Gold-Hypothekenspfandbriefe zu billigsten Bedingungen. Landesbank für Haus- und Grundbesitz Karlsruhe Mannheim c. G. m. b. H. Freiburg Pforzheim

Inserate haben im „Karlsruher Tagblatt“ größten Erfolg!

Nur bei Thams & Garfs kauft man billig u. gut!

Montag, den 26. September bis einschließlich Sonnabend, den 1. Oktober verabfolgen wir 5 Pfund Weizenmehl Nr. 00 und 1 Pfund Zucker für nur Mk. 1.50

- Ferner empfehlen wir: Amerik. Schmalz Pfd. Mk. -.80, Kokosfett in Tafeln Pfd. Mk. -.57, Korinthen Pfd. Mk. -.60, Rosinen Pfd. Mk. -.70, Sultaninen Pfd. Mk. -.90, Kalif. Sultanas Pfd. Mk. -.60, Kokosraspel Pfd. Mk. -.70, Mandeln 1/4 Pfd. Mk. -.55

Wir geben zur weiteren Einführung unserer la Tafel-Margarine das Pfund zu 58 Pfennig doppelte Gutscheine

Hamburger Kaffee-Lager THAMS & GARFS KARLSRUHE, Zähringerstraße 53 a. Besichtigen Sie bitte uns. Schaufenster!

Advertisement for 'Werbemittel' (advertising materials) featuring 'Unentbehrlicher Ratgeber für Handel, Industrie u. Gewerbe' and 'Das führende Blatt in Ostwestfalen und Lippe'. It also mentions 'Stärkste Verbreitung' and 'Westfälische Neueste Nachrichten BIELEFELD'.

Advertisement for CAMEZA handwork yarns. It features the CAMEZA logo and text: 'DIE BESTEN DEUTSCHEN HANDARBEITSGARNE sind besser als jedes ausländische Fabrikat unverwüchlich im Glanz garantiert echt. CARL MEZ & SÖHNE A-G. FREIBURG i. B. - WIEN. GEGRÜNDET 1785. NUR DIE MARKEN: CAMEZA und C-M-S in jedem einschlägigen Geschäft verlangen.'

Advertisement for Ludwig Maier Wohnungstausch. Text: 'Ludwig Maier Wohnungstausch Sofienstraße 89 Telefon 437'

Advertisement for JUNKERS Gasbadeöfen. It features an illustration of a person using a shower and text: 'JUNKERS Gasbadeöfen. Generalvertretung: PAUL FUSBAHN Stuttgart, Sonnenbergstrasse 15'